Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 205. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 2. Mai 1868.

Der Entwurf der Gewerbeordnung.

Der Entwurf einer deutschen Gewerbeordnung, wie er gegenwärtig dem Reichstage vorliegt, enthält einen unermeßlichen Fortschritt über den gegenwärtigen Zustand hinaus. Wir verkennen nicht, daß er Manches zu wünschen übrig läßt; aber wenn wir der Wahrheit die Ehre geben wollen so müssen wir nicht seine Mängel, sondern sein Gutes betonen. Dieselbe Erscheinung, die wir der Reichsverfassung gegenüber beobachtet, wiederholt sich gegenüber allen einzelnen Vorlagen. Man mißt den vorliegenden Entwurf an irgend einem selbstgeschaffenen Ideal, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, wie ein solches Ideal erreicht werden könnte, und findet nun die Vorlage in hohem Grade mangelhaft. Der praktische Weg dagegen muß doch immer derjenige sein, einen neuen Vorschlag mit den bestehenden Zuständen zu vergleichen, und zu beurtheilen, ob er dieselben wirksam verbessert. Wir hegen die Ueberzeugung, daß das Verfahren, solche Vorlagen, die nicht alle denkbaren Wünsche sofort erfüllen, über die Achsel anzusehen, und sie wo möglich zum alten Eisen zu werfen, nicht allein unehrlich ist, sondern auf die Dauer der liberalen Partei zum größten Schaden gereichen muß. Ihr thut wahrlich nicht eine Ausdehnung ihrer kritischen Thätigkeit, sondern eine Vermehrung ihrer schöpferischen Fähigkeiten Noth

Man muthe uns nicht zu, einen sachlichen und ehrlich gemeinten Einwand gegen die Vorlage darin zu erblicken, wenn sie das „Einhundertachtzig-Paragraphen-Gesetz" genannt wird. Als vor vierzehn Jahren die Concursordnung im Landtage berathen wurde, mißfiel dem Herrenhause dieser Entwurf höchlich, ohne daß es sich eigentlich rechte Rechenschaft darüber geben konnte, was es daran auszusetzen habe. Da fielen die Herren Redner auch auf den Gedanken, spöttisch von dem „Fünfhundert-Paragraphen-Gesetz" zu sprechen. Nun trotz ihrer 500 Paragraphen hat sich die Concursordnung als die einzige werthvolle legislatorische Schöpfung unserer Reactionsperiode erwiesen, und von ihren Paragraphen war kein einziger zu viel. Nicht daran kann man die Güte eines Gesetzes messen, ob es lang oder kurz ist. Wir wissen wohl, daß nach einer gewissen Ansicht nur diejenigen Gesetze wirklich etwas werth sein sollen, die ältere Gesetze völlig beseitigen. Wer dieser Ansicht huldigt, der müßte eine Gewerbeordnung verlangen, die nur ausspricht: „Jedermann kann jedes Geschäft betreiben"; er müßte also dem Vorschub leisten, was man heute „schrankenlosen Individualismus" zu nennen liebt. Allein jene Klagen über die zu große Länge der Vorlage stammen zum Theil aus dem Munde Solcher, die vom Staate verlangen, daß er die Arbeit organisire, die Uebermacht des Capitals breche und nicht einem Jeden gestatte, ein Geschäft zu treiben, wie es ihm beliebt, denn das heiße nur die Freiheit, die Armen auszubeuten.

Wie wir selbst uns nicht werden das Recht nehmen lassen, Kritik an einzelnen Bestimmungen des Entwurfes zu üben, so gönnen wir dasselbe Recht Jedermann, mag er auf dem Standpunkte der Gewerbefreiheit oder des Zunftzwanges stehen. Allein wir fordern von Jedermann, der Kritik übt, daß er sich selber klar darüber sei, ob er Freund oder Feind der Gewerbefreiheit sei. Man begegnet in dieser Beziehung zuweilen wunderlichen Erscheinungen. Der Stuttgarter „Beobachter", das älteste aller „demokratischen" Blätter, empfahl kürzlich den würtembergischen Abgeordneten darauf zu achten, daß nicht die „norddeutschen Freihändler" die nationale Arbeit schädigen. In einigen deutschen Kleinstaaten bot um das Jahr 1860 der Rest der alten Demokratie von 1848 seine letzte Kraft auf, um den Zunftzwang gegen die hereinbrechende Gewerbefreiheit zu sichern. Man sieht hieraus, daß ein Theil der Demokratie hinsichtlich der wirthschaftlichen Freiheit ein weites Gewissen hat. Allein noch schlimmer ist, wenn einzelne Blätter, die entschlossen sind, an der Thätigkeit des Bundes kein gutes Haar zu lassen, über die 180 Paragraphen spotten, ohne auch nur anzudeuten, ob sie im Punkt der Gewerbefreiheit weiter oder weniger weit gehen wollen.

Zu diesen Gegnern der Vorlage, welche aus politischem Vorurtheil sich zu der Frage der Gewerbefreiheit apathisch verhalten, gesellen sich nun andere, deren Unzufriedenheit ausschließlich einem einseitigen Eifer für die Gewerbefreiheit entspringt, und die nun mit Ungestüm allen Ketzereien gegen die reine Lehre nachspüren, welche sich in der Vorlage verbergen. Wie die demokratischen Idealisten die norddeutsche Bundesverfassung nicht als eine Abschlagszahlung hinnehmen wollen, so lehnen die volkswirthschaftlichen Idealisten jetzt die Gewerbeordnung ab und verlangen Gewerbefreiheit nach nordamerikanischem Muster. Das harmlose Recht der Innungen, ihre Beiträge von den einzelnen Mitgliedern in etwas summarischer Weise beizutreiben, wird sogar als gefährlich gebrandmarkt.

Der große Fortschritt, den die Vorlage macht, besteht darin, daß sie den Prüfungszopf gründlich abschneidet. Ihr Mangel besteht darin, daß sie dem Concessionswesen nicht in hinreichendem Umfange entgegentritt. Indessen bringt sie auch hier für Preußen Fortschritte, nur für wenige ganz kleine Staaten zweifellose Rückschritte. Sie befreit den Hausirerwerb von sehr empfindlichen Beschränkungen; sie stellt — stillschweigend — das Versicherungsgeschäft sehr viel günstiger als es bisher gestellt war. Sie stellt sich jeder unbefangenen Prüfung als eine wesentliche Erleichterung gegenüber den bestehenden Einrichtungen dar.

Um auf einen ihrer angefochtensten Punkte, die Beschränkungen des Schankgewerbes kurz einzugehen, so wollen wir dieselben nicht vertheidigen. Allein wir denken uns, daß, wer sie etwa vertheidigen wollte, dies in folgender Weise thun möchte: „Das Schankgewerbe, namentlich auf dem Lande, erfordert weder Kapital, noch Anstrengung noch Arbeit. Es kann nicht zusammengestellt werden auch nur mit dem leichtesten und unscheinbarsten Handwerk. Es ist nicht selten verschleierter Müßiggang und eine Verlockung zum Müßiggange. Die Ausübung desselben bietet nicht diejenige Garantie, welche der Erwerb irgend eines materillen oder geistigen Kapitals zu bieten pflegt. Eine staatliche Prüfung der Zuverlässigkeit ist daher nicht zu entbehren." Wir eignen uns diesen Gedankengang nicht an, allein kann wohl von demjenigen, der ihn aufstellt, behauptet werden, er sei hinter den wirthschaftlichen Forderungen der Zeit eben so weit zurückgeblieben, wie derjenige, welcher den Prüfungszwang für Schuhmacher fordert, um die Welt vor Hühneraugen zu bewahren?

Wir erwarten von der Reichstagscommission, daß sie den Entwurf gewissenhaft prüft, daß sie ihn wesentlich verbessert. Allein wir würden es für unverantwortlich halten, die im Ganzen segensreiche — trotz der 180 Paragraphen sehr segensreiche — Vorlage (und beiläufig hatte der vor fünf Jahren von der preußischen Fortschrittspartei ausgearbeitete Entwurf eben so viele Paragraphen) dadurch zu vereiteln, daß man die Anforderungen zu hoch spannt.

Breslau, 1. Mai.

Wie im Mittagblatte mitgetheilt wurde, berathen die Fractionen des Zollparlaments über den Erlaß einer Adresse. Im Allgemeinen sind wir nun nicht gerade Freunde von Adreßverhandlungen; hier aber, wo zum ersten Male wieder seit zwanzig Jahren die Vertreter Deutschlands versammelt sind, ist eine Ausnahme wohl gerechtfertigt. Trotz der vielen Fractionen, in welche das Parlament zerfällt, müssen sich doch mindestens einige gemeinsame Ansichten und Anschauungen finden, über welche sich die Majorität zu vereinigen im Stande ist; und selbst wenn das nicht der Fall wäre, so dürfte eine Adreßdebatte schon deshalb angemessen sein, weil die einzelnen Fractionen Gelegenheit erhalten, ihren politischen Ueberzeugungen officiellen Ausdruck zu geben. Da die Berathungsgegenstände selbst zum größten Theile materieller Natur sind und mithin sich weniger zu einer allgemeinen politischen Debatte eignen, so ist die Adresse der einzige Ausweg, um von der Tribüne herab und von den verschiedensten Standpunkten aus das auszusprechen und zu beleuchten, was das deutsche Volk bewegt. Neben dem Materiellen möchten wir das geistige und politische Leben der Nation nicht ganz in den Hintergrund treten lassen.

In **Wien** macht ein Artikel des feudalen „Vaterland", der gegen die neue Ordnung der Dinge scharf und schroff gerichtet ist, großes Aufsehen; unsere unten folgende Wiener ⁎⁎⁎-Correspondenz spricht sich des Weiteren darüber aus.

In Betreff der Nachricht, daß eine Convention zwischen **Italien** und Rom im Werke sei, um die zahlreichen Beziehungen zu regeln, welche sich unter Nachbarstaaten naturgemäß entwickeln müssen, bemerkt eine Florentiner Correspondenz der „N. A. Z.", daß nach diplomatischem Herkommen von einer eigentlichen Convention nicht die Rede sein könne. Doch sind, so fügt diese Correspondenz hinzu, durch Vermittelung der französischen Regierung in Rom Eröffnungen gemacht worden, um durch Vereinbarungen de facto den Verkehr der beiderseitigen Unterthanen zu erleichtern und die öffentliche Sicherheit zu begründen. Es handelt sich dabei um das Paß-, Zoll-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, um den Handelsverkehr, die Schifffahrt, die Verfolgung und Bestrafung der Verbrechen ꝛc. — Die clericalen französischen Blätter setzen ihre beunruhigenden Gerüchte aus Italien fort. Sie sprechen nach Vorgang der „Armonia" wieder stark von angeblichen Garibaldischen Frühlingsplanen und von Freischärlerbewegungen an der Grenze des Kirchenstaates; die „Armonia" wollte sogar wissen, der Kaiser habe Malaret blos deshalb nach Paris berufen gehabt, um ihm mündliche Instructionen zu ertheilen, damit er bei Menabrea „auf die unbedingte, ausdrückliche, feierliche Entsagung auf Rom und den Kirchenstaat" dringe. Es versteht sich von selbst, daß der „Armonia" und dem „Monde" die Verantwortlichkeit für diese Nachrichten zusteht. Eins aber haben die clericalen Blätter durch ihre unablässigen Hetzereien erreicht: die Aufstachelung eines gründlichen Hasses der Italiener gegen den Hof der Tuilerien.

In **Frankreich** setzt die unabhängige Presse ihre Agitationen für die Entwaffnung und die Aufrechterhaltung des Friedens fort. Insbesondere widmet das „Journal des Debats" diesem Gegenstande einen längeren Artikel, indem es zugleich darauf aufmerksam macht, daß bei der beinahe in allen Staaten Europa's eingeführten allgemeinen Wehrpflicht die Heeresverminderung nur eine verhältnißmäßig beschränkte sein könne, aber schon die Entlassung des sechsten Theiles der Armee des Continentes würde ein großer Gewinn für die seit lange leidenden Interessen der Nationen sein. Die von Preußen veranstaltete Reduction, so gering sie auch noch ist, wird als ein kluger Schritt gekennzeichnet. Dagegen soll der Kaiser den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, Schneider, zu sich berufen und ihm bedeutet haben, daß er es dringend wünsche, die Budget-Commission möge dem Begehren des Kriegs- und des Marine-Ministers in allen Stücken willfahren. Was die Thronrede des Königs von Preußen bei Eröffnung des Zollparlaments anlangt, so stellt wie eine Pariser Correspondenz der „N. Z." nicht mit Unrecht hervorhebt, der Umstand, daß der „Moniteur" die auf die nationale Einigung bezüglichen Stellen der königlichen Rede etwas abgeschwächt hat, nur wieder die Absichtlichkeit ans Licht, mit der man die Annahme zurückweist, als habe das Zollparlament auch eine politische Mission. Zugleich bemerkt man, daß, während der würdige, obwohl geschäftliche Ton jener Rede in Frankreich von allen Unbefangenen gebührend geschätzt und anerkannt wird, die Umgebung des

Theater.

(Vorstellung zum Besten des Theater-Pensions-Fonds.)

Es war ein recht artiger Gedanke, den Eintritt des Mai mit der Vorführung der Mendelssohnschen „Walpurgisnacht" zu begehen, einem Meisterwerke von unvergänglicher Schönheit. Die Goethesche Cantate „Die erste Walpurgisnacht" wurde von Mendelssohn schon im Jahre 1832 während seiner italienischen Reise componirt. Zehn Jahre später arbeitete er sie vollständig um, und die Cantate wurde zur dramatisirten Ballade erweitert. Das köstliche Werk ist seit jener Zeit ein fester Bestandtheil in den Programmen der Gesangsvereine geblieben und wird stets mit neuem Entzücken gehört. Die Aufführung im Theater, unter der künstlerischen Leitung des Herrn Dr. Damrosch und unter Mitwirkung des gesammten Opernpersonals, von welchem Frl. Ferenczy und die Herren Riese, Gura und Prawit die Solis inne hatten, war im hohen Grade befriedigend und gewährte einen reichen Genuß. Durch die Chöre ging ein frischer lebendiger Zug, der namentlich den berühmten Chor „Kommt mit Zacken" zur besten Wirksamkeit brachte, und unter den Solisten that sich diesmal Herr Gura ganz besonders hervor. Er führte den herrlichen Gesang des Druiden „So weit gebracht" nicht blos mit schöner Stimme, sondern auch mit wahrhaft ergreifender Wärme und Innigkeit aus. Das gefüllte Haus nahm die Aufführung mit vielem Beifall auf.

Das Ganze ist nun freilich ein hors d'oeuvre auf der Bühne. Wir wollen es indeß als ein günstiges Omen für die im Mai bevorstehenden musikalischen Genüsse ansehen.

Leider hat man sich's aber an dieser musikalischen Feier der Walpurgisnacht nicht genügen lassen, sondern auch noch ein neues Stück „Das erste Schauspiel in Berlin" von Carl Gärlitz vorgeführt, in welchem ebenfalls die Teufelei die Hauptrolle spielt. Das war nun aber ein gar zu arges Spiel mit dem „Bösen" riskirt, und die Direction hatte es bei dieser Teufelei des Herrn Gärlitz offenbar mit dem Datum versehen. Das Stück gehörte in den Fasching, bei ermäßigten Preisen, für Kinder die Hälfte.

Uns fielen bei der Aufführung dieser Novität die Worte aus dem „Walpurgisnachtstraum" im „Faust" ein:

„Der Blocksberg, wie der deutsche Parnaß,
„Hat gar einen breiten Gipfel."

M. Kurnik.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Der Frühlingswind weht allbelebend durch die Lande und furcht die Zuidersee, deren weiter Wasserspiegel, im vollen Sonnenstrahle gegen das lichtgrüne Utrechterland scharf abgehoben, in tiefblauer Farbenpracht erglänzt. Der östliche, höher gelegene Theil der Provinz, dessen üppig fruchtbarer Boden west-nördlich in breiten Wellenlinien nach der See verrinnt, wird durch ein silberhelles Flüßchen, die Eema bewässert, welche in vielfachen Windungen zur Küste rinnt, vorher aber durch zahlreiche Canäle in die Triften und Ackerflächen ihren Ueberfluß abgiebt, ehe sie sich ins Meer ergießt, und vor ihrer Mündung eine künstliche Insel, das Eemaland bildet, eine Art Deltha, welchem sie alljährlich neue Dammerde zuführt, während ihr Ausfluß sich selbst verbreitert. Ueberall blitzen Kanäle, luken Dörfer aus dem Grün. Zahllose Viehheerden weiden und schicken ihr fernes Geläute traulich herüber. Auf den Hügeln aber klappern, geschäftig mit sich selber plaudernd, zahlreiche Windmühlen, und je näher der Küste, desto mehr drängt sich das Gewirr der Canäle, Dörfer und Deiche zusammen, die sogenannten Poldern erzeugend, und sie beherbergen ein zahlreiches Amphibiengeschlecht glücklicher, fleißiger und charakterfester Menschen, denen drei Dinge der Inbegriff alles Stolzes, aller Glückseligkeit sind: Wind, Weide und Wasser! Diese Drei sind Hollands Schutz und Reichthum. Ihnen entspringt sein alter republikanischer Trotz und Freiheitssinn, der nicht gestattet, daß selbst des Landes erster Mann, Heinrich II. von Oranien, mehr sei, als sein erster Diener.

Zwei englische Meilen vor ihrer Mündung etwa umfließt die Eema in kurzem nach Osten geöffneten Bogen einen Hügel, der an sich zwar unbeträchtlich, dennoch die größte Bodenerhebung des ganzen nördlichen Theils der Provinz ist und eine umfassende Rundsicht gestattet. Auf demselben steht ein alter viereckigter Wartthurm, mit zwei gothischen Fenstern auf jeder Seite in die Welt lukend, die in luftigen Festons Epheu umspinnt. Ein Rest der spanischen Zwingherrschaft ist's, welche die muthigen Geusen unter den Oraniern zerbrachen. An die westliche Flanke desselben lehnt sich in argem architectonischen Contraste ein ziemlich langes, holländisches Bauernhaus, von Holzbalken auf einem zugleich als Terrasse vorspringenden Sockel von Ziegeln und Feldsteinen errichtet, welcher augenscheinlich vordem die Substruction eines Kastels oder Schlosses gebildet haben mochte, von dem jener östliche Thurm allein sich erhalten hatte. Das hochgiebelichte Schindeldach des Hauses springt weit heraus und wird von verschiedenen Holzpfeilern rings gestützt, so daß sich dadurch eine zwar etwas rohe, aber eben so schattige wie schutzgewährende Colonnade um das Haus bildet, welches von Norden und Süden je einen Eingang und acht ziemlich kleine Fenster hat. Etliche unförmliche Schornsteine überragen das graue Dach und senden brodelnd ihre grauweißen Säulen in die klare Luft. — So ländlich schlicht, so schwerfällig roh aber das Haus auch ist, hat doch die nationelle Nettigkeit dem Holzwerk einen bräunlichen Oelanstrich gegeben, die Fensterrahmen, die Kreuze, die stützenden Dachpfeiler und die niedrige Galerie, welche die Terrasse umzieht, mit freundlichem Grün getüncht. Weiße Gardinen bekleiden die blitzenden Fenster, Blumen schmücken die beiden Treppen, welche von der Terrasse herabführen und Alles ist so geleckt und zierlich, daß die ganze Anlage dem Fremden den Eindruck heitren, in sich selbst genügsamen Friedens gewährt.

Das ist Reenen, der alte Zufluchtsort des Winterkönigs, der letzte geringe aber unbestrittene Besitz seiner Wittwe. Südlich, die steilere Seite des Hügels zieht sich ein kleines parkartiges Gehölz von Nußbäumen, Flieder und Ahorn herab, über welches ein Paar hohe Trauerbirken mit Zweigen herausragen. Pfade schlängeln sich hier hernieder bis zum Fluß und dem kleinen betriebsamen Dörfchen. Nach Nordosten, wo der Hügel in schiefer Fläche aber langsam in die weite grüne Ebene verrinnt, ist der Stolz der Besitzerin, einer jener reizenden Blumengärten angelegt, wie sie die Holländer so sehr lieben. Selbst ein Paar Treibhäuser fehlen nicht. Tulpen und Priemeln, Schneeglöckchen und Veilchen, alle duftenden Kinder des Frühlings stehen hier in vollen Beeten sinnig geordnet, und mit ihrer Farbenpracht, einem Meere von Düften die Sinne erfüllend.

Diesem Garten und der See zu sitzt unter der Veranda Elisabeth von der Pfalz. Das Wittwengewand von schwarzem flandrischen Tuch hält ihren fürstlichen Wuchs, die schwarze aufgeschlagene Sammetkappe ihr Haupt umspannt; ihre Blicke schweifen mild träumerisch umher. Bald blickt sie hinab, wo zwischen den Blumen Miß Willoughby mit der alten Wärterin und der kleinen Sophie umherstreift, während die emsige Jantje, die Gärtnerstochter, im rothen kurzen Frießrock, in der weißen Flügelkappe mit den silbernen Kopfblechen, und von flatternden Bändern umwogt, die Blumen begießt. Dann lächelt Elisabeth jedesmal. — Oder sie läßt das Auge über die grüne Fläche weithin dem Flusse nach bis zum tiefblauen Spiegel der Zuidersee streifen, von Eemaland zu den auftauchenden Landzungen des Meerbusens, und immer weiter hinaus, wo die Wasser mit der Unendlichkeit des Horizonts verrinnen. Dann packt Sehnsucht und Wehmuth gar heftig ihr ans Herz und ein Seufzer fliegt auf.

Ist sie nicht jetzt das ächte Spiegelbild ihrer Großmutter, als diese nach Franz II. Tod das Land ihrer Liebe gemieden?

„Adieu charmant pay de France
Adieu, te quiter, c'est mourir!" —

Ohnweit von ihr, auf die Holzbrüstung gelehnt, steht der alte Trehearne und sein forschendes Auge sucht die Gedanken seiner Herrin vom Antlitze zu lesen.

„Eure Hoheit denkt heim, — nach England. Diese Einsamkeit, in der Ihr Euch sonst so wohl gefühlt, da die Hoffnungen noch gering waren, giebt Euch jetzt keinen Frieden mehr."

„Ist denn Friede zu finden auf Erden, guter Trehearne? Hatten Wir je Friede? — Du verstehst Unsre Stimmung falsch, Freund. 'S ist nicht England, was Uns mit wehmüthigen Schmerzen ergreift, wenn Wir dort in den Wassern ferne Segel wie weiße Schwäne ziehen seh'n. Was hat unser Vater Jacob, was die Heimath für Uns gethan? König Carl, als er die Hilfstruppen sandte, glaubte sich damit auf alle Zeit seiner Pflichten gegen Uns entledigt und hat nun für die

Marschalls Niel und Jedermann, der von ihr aus inspirirt wird, desto unzufriedener damit ist. Man hätte, schreibt man der „K. Z.", so gern eine unkluge Wendung gehabt, die Anlaß zu kriegerischen Agitationen dargeboten — und gerade die unverkennbare Ueberlegenheit, die Geschicklichkeit in der Handhabung des Wortes, von der diese Rede unwiderleglich Zeugniß giebt, gerade das ist es, was die Chauvins um so tiefer verwundet, je ohnmächtiger nach alledem ihre Zornesausbrüche sich erweisen müssen. In der That, was hilft es dem Marschall Niel, daß er die ganze organisirte Armee Frankreichs in drei gesonderte Heerkörper getheilt hat, die zusammen von 12 Armeecorps gebildet werden; was hilft es, wenn seine auf dem Papier fix und fertige Ordre de bataille den Marschällen Bazaine und Canrobert je einen dieser Heerkörper unterstellt, mit der Weisung jedoch, in ihren Militär-Commando's, d. h. im Lande zu verbleiben; was hilft es, daß General Montauban-Palikao auserseben wurde, nöthigenfalls in Dänemark zu landen und von dort aus combinirt mit dem Nordsee- und Panzergeschwader zu operiren, und daß endlich der Kaiser bestimmt ist, den besonderen Oberbefehl über die gesammte Feldarmee zu übernehmen, ohne deshalb nöthig zu haben, sich persönlich an die Spitze der Truppen zu stellen — nur, um auf diese Weise den etwaigen Eifersüchteleien ehrgeiziger Marschälle vorzubeugen; was helfen alle diese umsichtigen Entwürfe und kühnen Pläne, wenn von jenseit des Rheines so sichtbarlich alles vermieden wird, was als Beleidigung des französischen Nationalgefühls aufgefaßt, aufgepufft und als Kriegsfall ausgebeutet werden könnte? In Betreff der neulich gemachten Mittheilung über die Absendung von Mittheilungen Moustier's über das Zollparlament an die Agenten Frankreichs im Auslande bemerkt die „K. Z.", daß es sich dabei nicht um eine officielle Circular-Depesche handle. Vielmehr habe man absichtlich bei jener Angabe nur von einem „Exposé" und von „Mittheilungen" gesprochen, um jeder anderen Lesart vorzubeugen.

In **England** ist, wie der Telegraph (siehe die unten folgenden Depeschen) mittheilt, die Frage, ob eine Auflösung des Parlaments zu beschließen sei, an das Ministerium näher als jemals herangetreten. Nachdem man nämlich im Unterhause die Abstimmung über die Gladstone'schen Resolutionen so lange wie möglich verschleppt hatte, ist es den Anhängern des Ministeriums in der gestrigen Sitzung des Hauses doch nicht mehr möglich gewesen, die Entscheidung darüber zu verhindern und letztere ist, indem die erste jener Resolutionen mit 330 gegen 265 Stimmen angenommen wurde, in ziemlich eclatanter Weise zum Nachtheil des Ministeriums ausgefallen. Aus den auf gewöhnlichem Wege eingetroffenen Nachrichten geht übrigens auch schon sehr deutlich hervor, daß die Liberalen in jüngster Zeit bedeutend an Einigkeit und Entschiedenheit gewonnen haben und man versichert, daß dieselben entschlossen waren, Disraeli, falls er nach seiner Niederlage noch im Amte zu bleiben versuchen sollte, durch ein Mißtrauensvotum zum Abdanken zu zwingen.

Ueber die Ministerkrisis in den **Niederlanden** sind noch keine näheren Nachrichten wieder eingetroffen. Der König hat auf das Entlassungsgesuch des Ministeriums noch keinen Bescheid ertheilt. Die Sitzungen der zweiten Kammer sind vertagt worden, dagegen wird die erste Kammer am 5. Mai zusammen kommen. Die Gerüchte von einer abermaligen Auflösung der Kammer sind, wie man dem „Fr. J." schreibt, jedenfalls verfrüht. Des Königs Wahlspruch ist gleich dem seines Volkes: Festina lente.

Die Nachrichten, welche aus **Spanien** nach Paris gelangt sind, lauten nicht gut: Die „Neukatholiken" finden, daß Gonzalez Bravo zu lau im Glauben sei und daher nicht lange am Ruder bleiben dürfe; „der Schatten des Herzogs von Valencia", der, wie Gonzalez Bravo neulich bei der Anzeige von der glücklichen Neugestaltung des Cabinets vor den Cortes erklärte, „der Vorsitzende" des Cabinets bleiben sollte, flößt ihnen auch nicht das rechte Vertrauen ein. Dem „Siècle" zufolge erblickt die Camarilla in Pezuela, Grafen de la Cheste", der vorläufig als General-Capitän nach Madrid berufen wurde, den rechten „Degen"' welcher endlich ihren Wünschen Wirklichkeit verleihen könne; man erwartet die baldige Erhebung dieses Generals zum Conseils-Präsidenten und durchgreifende Schritte im Sinne der fanatischen Partei. Was übrigens den Grafen von Cheste noch näher anlangt, so zeichnet ihn das „Journal des Debats" in folgenden kurzen Zügen: „Der Graf von Cheste vereinigt die Lorbeeren des Krieges mit der Dichterkrone; er ist Mitglied der Akademie von Madrid und Autor einer Uebersetzung Dantes, was ihn nicht hindert, die Druckerpresse als eine verabscheuungswürdige Erfindung zu betrachten und eine sehr geringe Zärtlichkeit gegen seine Mitbrüder, die Schriftsteller, an den Tag zu legen; falls er auf dieselben nicht den alten Satz: Was man liebt, das züchtigt man, anwenden will. In diesem Falle kann man von ihm sagen, daß er die Journale und Journalisten der vier Provinzen von Catalonien sehr geliebt hat, was für die von Madrid von der besten Vorbedeutung ist. Gonzalez Bravo hat in der Kammer die Erklärung abgegeben, daß er fest entschlossen sei, die Fehler von Narvaez fortzusetzen, und daß er sich „in allen wichtigen Fragen" auf die Nationalvertretung stützen werde, woraus geschlossen werden könnte, daß das Ministerium sich in Fragen, die ihm minder wichtig scheinen, es für unnütz hält, sich auf die Kammer zu stützen. Das war auch Narvaez' Methode, mit oder ohne die Kammer zu handeln, wie es ihm beliebte, und Gonzalez Bravo wird diese weise Gewohnheit beibehalten."

Deutschland.

= **Berlin**, 30. April. [Die süddeutsche Fraction. — Petitionen. — Reichstagsvorlagen. — Die Adresse.] — Die gestern erwähnte Gruppe föderalistischer Abgeordneter zum Zollparlament aus Baiern, Würtemberg und Baden hat sich unter dem Namen „süddeutsche Fraction" constituirt und die Abg. Frhr. v. Thüngen und v. Neurath zu Vorsitzenden, die Abg. Dr. Bissing und Reibel zu Schriftführern gewählt. Die Fraction will in keiner Weise in Gegensatz zu dem Norden treten, sondern sich streng auf dem Boden des Zollvereinsvertrages halten. Norddeutsche gehören bis jetzt der Fraction nicht an, damit werden Gerüchte von dem Eintritt der Abgg. Reichensperger und v. Windthorst hinfällig. Letzterer hat allerdings als Gast den bisherigen Berathungen beigewohnt, jedoch nur um der Fraction den Geschäftsgang in Bezug auf die Verbindung der übrigen Fractionen mitzutheilen. Die Zahl der beim Reichstag eingegangenen Petitionen beträgt nach dem soeben erschienenen 3. Verzeichniß bis jetzt 199. Wir heben aus demselben hervor: Der Prediger der Berliner Baptistengemeinde bittet zu bewirken, daß Corporationsrechte so allgemein verliehen werden, daß auch die Baptistengemeinden daran Antheil nehmen können. Ein Baron v. Warburg in Neustadt-Dresden und ein Secretair Scheller in Erfurt bitten um Beseitignng der doppelten Personalbesteuerung für Angehörige des norddeutschen Bundes. — Ein Dr. J. Eich in Breslau bittet, die Expropriations- und Entschädigungsakten der Lübeck-Hamburger Eisenbahn einer Revision zu unterwerfen und seine Entschädigungsansprüche nach preußischen Gesetzen zu reguliren. Zwei Petitionen aus Lippe-Detmold, durch den Abg. Hausmann überreicht, ersuchen: die eine um Abhilfe drückender Uebelstände auf staatlichem, religiösen und gewerblichem Gebiete und des gänzlichen Mangels einer Eisenbahn im Fürstenthum Lippe-Detmold; die andere: die verfassungswidrige Verwandlung des Lippe-Detmold'schen Landrenteivermögens in privates fürstliches Fideicommiß rückgängig zu machen. Ein Herr D. G. Schwarz und Genossen in Railway terrace North Shields bitten dahin zu wirken, daß in Shields (England) für den norddeutschen Bund ein Consul ernannt werde. — Die Tuchmacher- und Färber-Innung in Straußberg bittet dahin zu wirken, daß die Arbeitskräfte der Zuchthaus- u. s. w. Gefangenen nicht mehr an Unternehmer verpachtet, sondern zur Anfertigung solcher Gegenstände, welche aus Staatsmitteln bezahlt werden, verwandt werden. — Fischhändler in Norderney bitten zu veranlassen: 1) daß die durch Bundes-Fahrzeuge fertig in See gesalzenen Fische zollfrei eingelassen, 2) daß der Transport der Fische auf den Eisenbahnen schnell und zu den billigsten Frachtsätzen bewirkt, 3) daß ein Fluth- und Zufluchtshafen im Süden der Insel Norderney eingerichtet werde. Die Handelskammern in Essen und Mühlheim a. R. bitten zu veranlassen, daß der Güter- und Effecten-Transport auf den Eisenbahnen in einer den Wünschen und Anforderungen des Publikums genügenden Weise geordnet werde. — Der Besitzer der „Walhalla" in Berlin bittet um Aufhebung der polizeilichen Beschränkung, welche den Inhabern von Café's chantans die Aufführung kleiner dramatischer Werke für mehrere Personen, verbietet. — Der Vicar B. Peus in Dorsten (Westphalen) bittet um Fixirung eines Maximum der Arbeitszeit für Tagelöhner und Fabrikarbeiter und eines Minimum des denselben von den Arbeitsgebern zu zahlenden Arbeitslohnes. — Die Handelskammer in Geestemünde beantragt eine Reform des Auswandererwesens überhaupt und insbesondere der von der Weser aus betriebenen Expeditionen. Besonders zahlreich sind die Petitionen um Beibehaltung der Prüfungsvorschriften für Maurer- und Zimmermeister, sowie für und wider die Schuldhaft und um Herbeiführung einer gesetzlichen Regelung des Apotheker-Concessionswesens. — Der Umfang der Vorlagen für den Reichstag ist durch die gestrige Sitzung des Bundesraths erheblich erweitert worden. Der Entwurf über die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten, umfaßt über 100 Paragraphen und lehnt im Wesentlichen sich an die in Preußen bestehenden Gesetze an. — Der Antrag Hamburg's auf Erlaß einer allgemeinen Strandordnung enthält keine bestimmten Vorschläge, sondern ist aus dem Wunsche hervorgegangen, ein für die preußischen Küsten bestimmtes Gesetz auf den ganzen norddeutschen Strand auszudehnen. — Die Adreßfrage ist immer noch in der Schwebe. Die National-liberalen haben einen vom Abg. Metz verfaßten Entwurf sämmtlichen Fractionen zur Kenntnißnahme unterbreitet. Es ist ein kurzer Entwurf, anknüpfend an die Thronrede, frei von allen bestimmten Forderungen, nur der Erwartung wird Ausdruck gegeben, daß die erlangte Einigung auf wirthschaftlichem Gebiete auch über dasselbe hinaus für das gesammte Deutschland erstrebt werden möchte. Die süddeutsche Fraction ist entschieden dagegen, die Particularisten des Reichstages gleichfalls; auch die Freiconservativen wollen in erster Reihe für einfache Tagesordnung stimmen. Die Linke verhält sich ganz indifferent und die norddeutschen Conservativen sind eines Winkes von Oben gewärtig. Wie es dort aussieht, ist zweifelhaft; die Süddeutschen wollen wissen, von einflußreichster Seite sei versichert worden, es werde nicht zu einer Adresse kommen.

[Militärisches.] Die Mittheilung verschiedener Zeitungen über eine im Laufe dieses Jahres bevorstehende Concentrirung des 10. und 11. Armee-Corps zu einem großen Manöver in der Gegend von Limburg an der Lahn wird von zuverlässiger Seite als verfrüht bezeichnet. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmuugen werden, ebenso wie 1867, auch in diesem Jahre dergleichen ausgedehnte Herbstübungen nicht stattfinden, sondern für alle Provinzial-Armeecorps nur auf ein Manövriren bis zum Divisionsverbande auf die Dauer von elf Tagen beschränkt bleiben, jedoch unter Theilnahme der gesammten disponiblen Feldartillerie. Ausschließlich für das Gardecorps bleiben weitere Maßnahmen hinsichtlich der Ausdehnung der Herbstübungen noch vorbehalten.

[Ueber die Vermögenserwerbung durch Vereine] ist jüngst eine wichtige Ministerialentscheidung ergangen. Danach sind, wie man der „Köln. Ztg." mittheilt, in einem gesetzlich erlaubten Vereine bis dahin, daß einem solchen Corporationsrechte verliehen werden, die jedesmaligen Mitglieder desselben die Träger der Rechte und Verbindlichkeiten. Sie sind berechtigt, Vermögen zu erwerben und im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechts zur Zeit des Todes eines Erblassers befugt, die Erbschaft, die ihrem Vereine zufällt, in Anspruch zu nehmen, und zwar ohne Genehmigung einer Staatsbehörde, da das Gesetz vom 13. Mai 1833 eine solche nur zu letztwilligen Zuwendungen an Corporationen und Stiftungen erfordert. Die nachträgliche Ertheilung der Corporationsrechte macht einen Verein nicht, wie die nachträgliche Genehmigung einer Stiftung, erwerbsfähig, weil die juristische Person im ersteren Falle erst in dem Augenblicke der Verleihung der Corporationsrechte entsteht, also nicht in Beziehung auf eine schon früher angefallene Erbschaft als Rechts-Subject angesehen werden kann.

Pillau, 29. April. [Sistirung der Festungsarbeiten.] Außerordentlich überrascht hat hier der eben so plötzlich als unerwartet von oben herab gekommene Befehl zur Einstellung der Arbeiten an einem neuen Fort auf der Nehrung. Das zum Baubureau bestimmte Haus war bereis fertig, viele hunderte Arbeiter waren angekommen, verschiedene Budiker engagirt und die sogenannten „Knapphänse" hatten sich reichlich verproviantirt; sie erleiden nicht unerhebliche Einbußen. (O. Z.)

Göttingen, 27. April. [Strike der Maurergesellen.] Sämmtliche hier beschäftigte Maurergesellen haben nach der „G. Z." heute Morgen, da ihnen ein von ihnen gemeinschaftlich geforderter höherer Lohn nicht bewilligt wurde, ihre Arbeiten eingestellt.

Düren, 24. April. [Eine Denunciation.] Viel Aufsehen erregt eine Denunciation, welche vor Kurzem bei der königlichen Regierung zu Aachen von sämmtlichen Notabeln der benachbarten, zum Kreise Jülich gehörigen Bürgermeisterei H. gegen einen höheren königlichen Forstbeamten daselbst erhoben worden ist, um seine Ernennung zum Beigeordneten der Bürgermeisterei zu hintertreiben. Die Anklagepunkte sind Neigung zum Trunke, Leugnung des Daseins Gottes und Freisinnigkeit in politischer Hinsicht. Ein durch einen Aachener Ober-Regierungsrath angestelltes Verhör der Denuncianten und der von denselben angegebenen Zeugen soll aber keine den Angeklagten besonders gravirende Momente ergeben haben.

Schwester keine Hilfe, keine Liebe mehr. Wenn Heinrich von Oranien, der edle Statthalter und seine hochherzige Gemahlin sich Uns'rer nicht freundlich angenommen, Unsren Söhnen ihr Haus erschlossen, ihren Einfluß ihnen geliehen hätten, — wäre des edlen Craven verschwenderische Aufopferung und Freundschaft nicht und Vaughams Treue, wären Wir dann nicht beweinenswerther, als eine dieser Frauen, die doch zufrieden ihr rauhes Tagewerk verrichten? Nicht England, Holland ist Unsre Heimath, die Wir zur bösen Stunde nur verließen! Ach, ganz ein Andres beseuf'zen Wir, Freund!"

„Ist's die Vergangenheit, hohe Frau? Sind's die Jugendtage zu Heidelberg etwa, oder der neue Fall von fürstlicher Höhe?"

„Nein, Trehearne, nein. Ueber den Traum sind wir hinweg, ach, waren lange schon hinweg, noch eh' er für Euch Anderen ganz verronnen war. Wir zürnen dem Schicksal nicht. Da es den Großen, Einzigen, den Liebling Gottes im vollen Siegerlaufe hinwerfen konnte, ist's denn ein Wunder, daß es den Schwachen nicht verschonte?" Ihr Gesicht verfinsterte sich. „Nenne mich nicht Hoheit und Fürstin mehr, thörichter Mann! Ich habe zu schwer erfahren, was es mit der armseligen Hoheit dieser Erde auf sich hat. Was schwatzest Du von Heidelberg? Wohnte je in den Hallen der Throngebornen wahre, tiefe Liebe und Treue, in ihnen der Geist starker Tugend? Ein Beispiel solcher Menschenschöne im Purpur nur hatte diese Zeit! Der Löwe, dessen großes Herz das ganze Deutschland in sich schloß, durfte verenden — wie ein gemeines Wild! Zeige mir den Fürsten doch neben ihm, um dessen Sturz es noch Schade wäre? Nenne Den, der eine größere Lücke ließe in der Welt, als er? Ich bin des Kronenspiels für alle Zeiten müde! Was mich schmerzt, ist mein eigenes erbarmungsloses Verhängniß! Der Schmerz der Frau geht tiefer, — als der der Fürstin." —

„Euer eigen Verhängniß, Hoheit?!"

„Das sich auf alle Die erstreckt, die je mir theuer waren, für mich sich in die Schanze schlugen! — Sprich, soll ich nicht für das Loos Derer zittern, die mir Gott noch ließ? Nicht seufzend den kommenden Ungewittern entgegensehn, da ich das Vergang'ne doch zu gut kenne? Du hast mir einst erzählt, ich gliche meiner Großmutter so sehr, die auch alle Edlen anzog und dann verderbte! Ich thu's auch! Ich — ganz wie sie! In Allem seh' ich dieselben fürchterlichen Zeichen und — laß mich!" sie stand heftig auf. — „Es giebt Gedanken, die Furien werden und den Menschen im Schlaf und Wachen geißeln!"

Der alte Diener sank vor ihr auf die Knie und küßte ihre Hand. „Darf ich mit Beweisen solch üble Gedanken widerlegen?"

„Du?" Sie lächelte mitleidig. — „Steh auf, lieber Trehearne, und sprich nur. Du hast mich in Schottland auf Deinen Knieen geschaukelt, da ich ein hoffnungsvolles Königskind noch war, vor der landlosen Fürstin sollst Du mit grauem Haar nicht knien! Setze Dich neben mich; rede!"

„Euer Schicksal, theuerste Herrin, nennt Ihr, was Euch geschah. Eine dunkle, unerbittliche Macht, meint Ihr, war's also, die über Euer Loos unwiderruflich entschied, und die in der Zukunft Euch so verfolgen wird, wie sie bisher gethan?"

„So fürcht' ich." —

Trehearne schüttelte das Haupt. — „Ich habe als Schotte zwar so gut mein Theil Aberglauben, wie irgend ein Mann jenseits des Tweed, aber wer sagt Euch denn, daß Euer Schicksal je ein bess'res gewesen wäre, lebte der große König noch? Wer sagt Euch, daß es für diesen König, für die Welt, für Euch nicht doch noch besser ist, daß es so kam?"

Elisabeth maß ihn mit staunendem, fast verächtlichem Blick.

„So besser? Das Alter machte Dein Urtheil stumpf, Trehearne!"

„Wollt Ihr ohne Umschweife beantworten, gnädige Frau, was ich Euch frage? Wollt Ihr nicht dabei meiner Niedrigkeit gedenken, sondern nur, daß mein Haupt in Eurem Dienste grau ward?"

„Frage nur, Du ältester meiner Freunde!" — Sie reichte ihm sanft die Hand.

„Habt Ihr je Euren Gemahl tiefinnerlichst geliebt? — Er Euch?"

„Seit wann fragte man Prinzessinnen um ihr Herz, sobald man sie vermählte. Friedrich und ich waren Kinder, welche die Politik zusammengab."

„Konntet Ihr glücklich sein mit diesem unmännlichen und doch so rauhen Manne, in dieser fremden, deutschen Welt, wo man Euch selbst die Söhne entriß und sie aufwachsen ließ wild wie das Unkraut, zu Fuchsjägern und Dragonern geschickter, als eines Volkes Zierde zu sein?"

„Gott weiß es, wie wenig beglückt ich war, wie schwer mein Herz ist bei dem Gedanken, was aus Carl Ludwig und Ruppert einst noch werden soll!"

„Wenn Friedrich auf den Thron seiner Väter je zurückgekommen wäre, seiner Lande in Frieden hätte genießen können, glaubt Ihr, sein Wesen hätte sich plötzlich zu Euch in Herzlichkeit gewandelt? Hätten Eure Söhne Euch kindlichere Neigung gezollt, das Glück sie mehr geadelt, als die Verbannung?"

„Ich hab's gehofft. Seelenfrieden und Glück verschönt ja alle Herzen. Hat mich's beim Abschied zu Mainz nicht mein Gemahl fest glauben lassen? Hat er's nicht in der Todesstunde wohl gefühlt, wie wenig er mir gewesen? Friedrich suchte männlich bei seinem königlichen Freunde im Schlachtgewühl den Tod und — fand ihn!" —

„Was Verzweiflung und Forderung des Gewissens ihm eingab, ist's die Liebe, deren Ihr werth seid, die Liebe, die eine Frau glücklich macht? — Betrügt Euch selbst nicht, beste Herrin! Das Unglück zieht wohl edle Geister groß, das Glück macht die Unedlen aber nur gemeiner. Der Tag zu Lützen hat Euch zwar tausend Thränen gekostet, der Einzug Friedrichs in die Pfalz aber hätte Euch ein Weinen bis zum Grabe gebracht! Es giebt gewiß ein Schicksal, doch das ist gerecht! — Weil Friedrich selbst nie herrschen gekonnt, durch Gustav Adolph Alles war, nur darum fiel er mit ihm. Er hatte ohne ihn nicht die Kraft mehr, zu leben. Die rauhe Schule jetziger Noth mag in den Prinzen weit eher die Tugenden erwecken und eine späte Kindesliebe reifen, welche in dem Schwelgerleben Heidelbergs, unter Spiel- und Jagdgenossen vollends verdorrt wären!"

„Gott gebe es; ich muß es ja so hinnehmen. Wie aber willst Du vor der Vernunft des schwedischen Königs Untergang rechtfertigen?"

„Seinen Untergang? Wie könnt' ich's? So räthselhaft ist jener Kugel Richtung den Menschenhirnen geblieben, daß die Welt den Mord von Freundeshand zu Hülfe nehmen mußte, das Ungeheure zu deuten! Erklärlich ist, daß Mylord Craven mit Ew. Gnaden nicht darüber sprach, er wollte Eurer Seelen Wunden nicht unsanft berühren. Doch mit mir redete er aus alter Vertraulichkeit. Seine Meinung ist: wenn Gustav Adolph Lützen überlebte, er hätte auch — seine eigene Tugend überlebt! Des Königs Ziel war, sich Habsburgs Kaiserkrone auf's Haupt zu setzen, in ehernem Soldatenregimente Deutschland zu einen. Er hätt' es dennoch nie gekonnt. Ihm wären tausend Feinde neu erstiegen. Das Ausland rings hätte sich in den Kampf gemischt. Von Deutschland und der Pfalz wäre nur ein stummer rauchender Leichenhügel geblieben!"

„Das sagte Euch der Lord? Unmöglich! So selbstsüchtig dachte ein Gustav Adolph nicht!"

„Ob er's selbstsüchtig wollte, oder wie ein starker Mann, der nur in sich noch alles Heil der Welt sieht, weiß ich nicht; er wollt' es aber, 's ist gewiß. Zu München lag Craven auf den Knien vor ihm, er sollte doch Friede mit dem erschreckten Kaiser machen. Er that es nicht — da kam zu Tage, was er sann!"

„So hast Du nur gemacht, Alter, daß ich an dem einzigen großen Herzen, das ich kannte, irre geworden!"

„Nein, machen will ich, daß Ihr von Eurem Schicksal — besser denkt, möchte Euch der Glaube geben, daß dasselbe allwaltende Geschick, was diesen Gewaltigen niederwarf, es mit Euch freundlicher vorhat, sanfteren Geschicken Euch entgegenführen will, als denen, die Euch erwartet hätten, wäre das Unglück von Lützen nie geschehen."

„So willst Du mir die Zukunft prophezeien?" lächelte Elisabeth wehmüthig leise. „Nur zu! Kann ich's auch nicht recht glauben, damit mein Herz belügen, einsingen in Träume wie ein weinendes Kind, das will ich." —

Trehearne wiegte sinnend sein Haupt, hob langsam dann sein Gesicht und sah die Herzogin fest an. „Werft einmal das deutsche Leid hinweg, laßt anderswo die Erinnerung schweifen. — Als Ihr im Jahre 16 als vierzehnjährige Braut, arglos des Kommenden, beim Festmahl in der Guildhall saßet, nahte Euch ein bürgerlicher, blondlockiger Knabe in Pagentracht und —"

Elisabeth fuhr erröthend auf. „Genug, genug!"

„Derselbe stand vor Eurem Bilde sehnsuchtsvoll zu Whitehall, als Rochester den Vater ihm verhöhnte. Da packte vor Eurem Bilde den

München, 27. April. [Die Abgeordneten-Kammer] trat, wie telegraphisch erwähnt, heute in die Berathung über das Militär-Budget ein und beendete dieselbe wider Erwarten nach kaum anderthalbstündiger Dauer damit, daß das Militärbudget einfach angenommen wurde. Gewiß das erste Mal seit dem fünfzigjährigen Bestehen der bairischen Verfassung, daß ein Militärbudget ohne Kampf und Fehde, ja ohne eigentliche Debatte, angenommen wurde. Einer der Führer des Centrums, Abg. Stenglein, beantragte, einfach den Ausschußbeschluß anzunehmen, ohne in eine Detailberathung einzugehen. Er motivirte seinen Antrag durch den Hinweis, daß die Kammer (wegen des Zollparlaments) decimirt sei und ihr die besten Kräfte entführt seien, und daß die Heeresverfassung auch noch ganz neu sei. Der Führer der Fortschrittspartei, Barth, gab zu bedenken, daß, nachdem die Kammer das Wehrgesetz angenommen habe, sie sich auch seinen Consequenzen beugen müsse. Baiern dürfe sich nicht bloß von Preußen vertheidigen lassen, sondern müsse auch Hülfe geben; es müsse seinen Verpflichtungen gegen das übrige Deutschland ganz und voll und aufrichtig nachkommen. Baiern wolle auch nichts Anderes. Wenn die Kammer dazu der Regierung die nöthigen Summen gerne bewillige, so geschehe das, weil sie in die Regierung und ihre Politik volles Vertrauen habe, und um aufs Neue die Einigkeit zwischen der Regierung und der Kammer zu constatiren. — Abg. Dr. Ruland (katholischer Pfarrer) spricht dagegen über die Politik Preußens in der ihm eigenthümlichen Weise sich aus. Preußen, meinte er, gehe nur darauf aus, auf Süddeutschland einen Theil der Lasten abzuwälzen, die es selbst nicht mehr tragen könne; Baiern sei von Niemand bedroht, werde von Niemand angegriffen, auch wenn es seine ganze Armee in Urlaub schickte. (!) Alle Opfer also, die es bringen müsse, bringe es nur Preußen, dessen Macht und Größe. — Der Kriegsminister v. Prankh faßte sich in seiner Rede kurz. Seine Pflicht und Aufgabe sei, die Armee möglichst tüchtig und schlagfertig zu machen; dazu aber bedürfe er Geld. Die beanstandete Summe von 250,000 Fl. betreffend, könne es ihm gleich sein, ob die Kammer sie im ordentlichen oder außerordentlichen Budget bewillige. (Heiterkeit.) Er müsse das Geld haben. Hätte er die Ausgabe auf preußischem Fuß (225 Thlr. auf den Mann) eingerichtet, so hätte er 5 Millionen mehr verlangen müssen. — Bei der nun folgenden Abstimmung wird das ganze Budget zu 14,975,465 Fl. dem Ausschußantrage gemäß angenommen und zugleich der Wunsch ausgedrückt, daß die Festungseigenschaft von Landau aufhören möge. Das außerordentliche Militärbudget, das noch zu bewilligen sein wird, beträgt etwa 4 Millionen Gulden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 30. April. [Nochmals die Feudalen.] Ein Artikel des heutigen „Vaterland' erregt Sensation, zugleich aber auch Beruhigung, weil er klar zeigt, wie ohnmächtig, wenigstens zur Stunde noch, die tobende Berserkerwuth dieser Hochtories und Jesuiten; welch' eine kolossale Falstafflüge es ist, wenn eben jetzt der hiesige Correspondent des Pariser „Monde" in ihrem Namen behauptet, daß „ein Minister- und Deputirtenwechsel" vor der Thüre stehen. Die Raserei der guten Leute steigert sich eben bis zur Tobsucht, je näher der Moment rückt, wo die Sanctionirung des Schul- und Ehegesetzes denn doch nicht länger zu umgehen sein wird. Sie haben ganz denselben richtigen Instinkt wie die Liberalen; daß, so lange das Concordat nur aufrecht steht, welches jede lebenskräftige Durchführung der Verfassung unmöglich macht, für sie nichts verloren, für ihre Gegner nichts gewonnen ist. Verlogen und verludert wie diese Standes- und Gesinnungsgenossen einer Ebergenyi und eines Grafen Gustav Chorinski sind, machen sie Staat mit ihrem angeblichen Hasse gegen den Dualismus, während seit Belcredi's Sturz die Thun und die Clam den Ungarn nicht ein-, nein zwanzigmal angeboten haben, das Elaborat über die gemeinsamen Angelegenheiten pure et simple zu acceptiren, wie Beust es gethan — wenn nur die Magyaren dafür diesseits der Leitha den czechischen Föderalismus und ein feudales Jesuiten-Ministerium gewähren lassen wollen. Wieder und immer wieder ist dieser Vorschlag unter allen möglichen Formen durch das edle Dioskurenpaar Thun-Clam von Wien nach Pest befördel worden. Auf ihm beruhten die Hoffnungen der großen Bischofsadresse vom September 1867, die lediglich daran scheiterten, daß Graf Andrassy nach Wien eilte, um dem Kaiser zu erklären: in dem Augenblicke, wo in den Erblanden ein czechisches Cabinet seinen Staatsstreich mache, würden auch in Ungarn die Kossuthianer über die Deakisten zur Tagesordnung übergehen, so daß man dort ebenfalls zur Militärherrschaft oder zu einem Ministerium Tisza-Ghyczy greifen müsse. Das ist die fürchterliche Daumschraube, der die böhmischen Hochtories oder Hochkirchler sich vergebens zu entwinden trachten. Und jetzt werden Ihre Leser den heutigen Appell dieser Ehrenmänner im „Vaterland" an die Magyaren, seinem ganzen Umfange nach würdigen können! Derselbe schließt mit dem Nothrufe: „Im eigenen Hause ist uns ein kleiner Despot gesetzt, der uns kraft ungarischer Hilfe tyrannisirt. Wir wären längst mit ihm fertig, aber ungarische Hilfe, ungarisches Ansehen, ungarische Intrigue hält uns die eiserne Faust des Voigtes auf dem Nacken. Ungarn ist es, das uns knebelt — was der Voigt thut, Ungarn thut es. Für Alles also, was in Cisleithanien gesündigt und verbrochen wird, an der Kirche, am Kaiser und Reich, an den Königreichen und Ländern, an den Stämmen und Nationen, für Alles, vom Größten bis zum Kleinsten, wird uns Ungarn, das ganze Ungarn zahlen. Nicht an das miserable Werkzeug wird man sich halten, das wird man verächtlich in den Winkel werfen, oder zerbrechen; auf den intellectuellen Urheber, den moralischen Rückhalt wird man zurückgreifen. Kommt es einmal so weit, dann würden uns wieder, wie in den fünfziger Jahren, die Hände gebunden sein, nicht durch unsere, sondern durch dessen Schuld, der sie uns heute gebunden hat." Gut gebrüllt, Löwe! Graf Clam-Martinic würde dann wieder, wie 1848, auf der Ofener Königsburg als Gehilfe Geringer's amtiren, des Civiladlatus von Haynau, und sein Schwager Graf Leo Thun als Minister das Land im Feldwebeldeutsch „germanisiren", durch das Concordat und Protestantenpatent die letzten Reste der nationalen Unabhängigkeit auch auf dem Gebiete beider Landeskirchen, der katholischen, wie der evangelischen, vollends austreten. Wieder würde dies par nobile fratrum — mit schwerem Herzen, wie es versichert, und nur „weil ihm die Hände gebunden" — dem Absolutismus und den Jesuiten bereitwilligst die Schleppe nachtragen . . . und dabei würden die Cavaliere des „Vaterland" sich eben so vortrefflich, wie die Magyaren miserabel befinden!

φ **Aus Nordösterreich**, 30. April. [Zur äußeren Politik. — General Lenk. — Erzherzog Albrecht in den Karpathen.] Zur ersten Bedingung für den Erfolg eines militärischen wie politischen Operationsplanes ist bekanntlich seine absolute Geheimhaltung erforderlich, was in politischer Beziehung zumal von den nach auswärts gekehrten Vorhaben, Absichten und Tendenzen einer Regierung — oder kurz gesagt, von der äußern Politik gilt. Deshalb ist auch in den Journalen verhältnißmäßig wenig von Letzterer zu lesen, ja oftmals sind in dieser Richtung erscheinende Kundgebungen nur auf eine Täuschung des Gegners berechnet oder gehören vollends in das Gebiet des Humbugs. So lieben beispielsweise unsere Regierungs-Journale durchaus nicht, von dem heikelsten Punkte unserer auswärtigen Politik, d. i. von unseren Beziehungen zu Rußland, zu sprechen, woraus aber gewiß nicht folgt, daß deshalb Letztere ganz normaler gemüthlicher Natur sind. Im Gegentheil, dieses Ignoriren, diese überaus ängstliche Geheimnißkrämerei, scheint uns vielmehr ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Wenn ich damit noch einige mir soeben aus höheren militärischen Kreisen zugegangene Daten vergleiche, so will es mir in der That vorkommen, als wenn man in unserem auswärtigen Amte auf dem Ballplatze über die Pläne und Absichten Rußlands nicht sehr beruhigt wäre. Ich habe Ihnen nämlich vor etwa drei Wochen nach competenten Quellen mitgetheilt, daß der österreichische Artillerie-General Lenk im Auftrage des Wiener Kriegsministeriums sämmtliche artilleristische Etablissements und Geschützvorräthe im verschanzten Lager zu Krakau, sowie überhaupt Galiziens inspicirt habe. Wie ich nun nachträglich erfahren, hat General Lenk über seine in Galizien gemachten Wahrnehmungen nicht allein dem Kriegsminister, sondern vorerst und speciell dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht Rapport erstattet. Noch bezeichnender für unser Verhältniß zu Rußland dürfte aber die Nachricht sein, die mir gleichfalls von sehr achtbarer militärischer Seite heute zugegangen. Feldmarschall Erzherzog Albrecht inspicirt nämlich gegenwärtig den strategisch wichtigen ungarisch-galizischen Straßenzug und Karpathenübergang Kaschau-Dukla, der in den Vorschlägen des Kriegsministers v. Kuhn zur Reichsbefestigung in bedeutsamer Weise hervorgehoben, und für den eine Befestigung im größeren Style bei Eperjes vorgeschlagen wird. — Gestern brachten zwar mehrere Journale die Notiz, daß Erzherzog Albrecht zur „Truppeninspection" in Kaschau weile (es liegt dort nur eine schwache Halbbrigade), aber sie unterließen weislich die Angabe, daß der Erzherzrg im strengsten Incognito die Karpathenstraße über Eperjes, Bartfeld nach Dukla recognoscirt habe.

Italien.

Florenz, 28. April. [Zu den Vermählungsfeierlichkeiten.] Der König ist heute hierher zurückgekehrt. Das neuvermählte Paar wird übermorgen hier eintreffen; der Eisenbahnzug wird sie bis Castello, drei Miglien von hier, bringen, von dort werden der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihrem Gefolge sich zu Wagen nach dem Palaste der Cascinen begeben, von wo aus dann der feierliche Einzug stattfinden wird. Der König wird sie im Palaste Pitti erwarten. Unter den Hochzeitsgeschenken befindet sich auch eines, welches der Papst der Prinzessin Margherita gesandt hat. Es ist die Nachbildung eines Rafael'schen Madonnenbildes in römischem Mosaik, eingefaßt in einem kostbaren Rahmen. Ein anderes Geschenk besteht in der Original-Handschrift des „Berichtes über die Einheit der italienischen Sprache" von Alessandro Manzoni. Die Handschrift ist in ein kostbares Kästchen in pietra dura aus der königlichen Fabrik zu Florenz eingeschlossen. Dieses Geschenk wurde, namens des Unterrichtsministers, durch den Senator Grafen Chiavarina überreicht. Der Erzbischof von Turin hat gelegentlich der Vermählnng des Kronprinzen einen Hirtenbrief erlassen, worin er sich mit großer Wärme und Anhänglichkeit für das königliche Haus und in etwas unbestimmten Phrasen auch für das einige Italien ausspricht; es heißt darin u. A.: „Während es schien, als ob die Zwietracht aufs Neue versuchen wollte, die alten Trennungen zu erneuen, erhebt sich von einem Ende der italienischen Lande zum andern, von einem zum andern Meere ein allgemeiner Beifallsruf, welcher, die Gemüther beruhigend, in Vivats für das königliche Paar erschallt, in Wünschen für dessen dauerndes Glück und wie das Vorspiel einer glücklichen Zukunft für das ganze Volk."

[Sympathien für Italien im Trentino und in Friaul.] In Padua hat sich, wie die „Triester Zeitung" meldet, ein Verein von Studenten aus dem „Trentino" gebildet, welcher es hauptsächlich darauf abgesehen hat, „das Trentino in seiner italienischen Nationalität bei allen Anlässen würdig zu vertreten". Wie das „G. di Udine" (zugleich das amtliche Blatt für die Provinz Friaul) meldet, hat auch die „Görzer Emigration" den 22. April gefeiert, indem sie ihre, mit einem Trauerabzeichen versehene Fahne am Thore S. Bartolomio wehen ließ, wo die Wappen von Rom, Trient, Triest, Istrien und Görz mit der Inschrift: „Italien ist gemacht, aber nicht vollendet", angebracht sind.

Frankreich.

Paris, 29. April. [Die Thronrede zur Eröffnung des Zollparlaments] wird vom „Avenir national" für überaus bedeutend gehalten.

„Sie ist", sagt das Blatt, „der Triumph des preußischen Nationalstolzes und Interesses, wie sie in der Person eines Hohenzollern identificirt sind, denn es herrscht eine vollkommene Gemeinschaft des Ehrgeizes zwischen dem Volke und dem Königshause. Möge die Mäßigung der Ausdrücke uns nicht über die Lebhaftigkeit des Gefühls täuschen, weil sie sich beherrscht, ist diese Genugthuung nicht minder groß. Indeß ist sie auch nicht durch den Vollgenuß der ersehnten Güter hervorgebrachte Gemüthsruhe. Es ist gewiß, daß der reservirte Ton der Rede durch das Ergebniß der Wahlen im Süden bewirkt worden ist. Er wäre minder vorsichtig gewesen, wenn die preußische Partei den Sieg davongetragen hätte."

Dem „Temps" und der „Gazette de France" scheint das Wohlwollen der Thronrede für Oesterreich sehr verdächtig.

„Es liegt in diesen wenigen Worten", sagt das letztere Blatt, „nicht nur das Anerbieten einer Allianz an das Wiener Cabinet, sondern auch die Versicherung, daß diese Allianz nur zum Schutz der gemeinsamen Interessen abgeschlossen werden soll. Das ist die Antwort Preußens auf die Salzburger Begegnung, eine Antwort, die, wenn sie spät kommt, darum nicht minder bezeichnend ist."

[Ueber die norddeutschen Consulate in Frankreich] schreibt man der „N. Z." von hier: Bei Besetzung der norddeutschen Consulate für Frankreich ist, wie ich höre, bis auf Toulon, Cette, Algier, La Rochelle und Lyon die Wahl auf die früheren preußischen Consuln gefallen. Was den Beginn der Thätigkeit der neuen Consuln betrifft, so ist sowohl bei den neuen früher nicht preußischen Consuln, wie bei den sämmtlichen außer Thätigkeit gesetzten Consuln zunächst die Exequaturfrage mit der französischen Regierung zu erledigen. Diese hält daran fest, daß jedes früher ertheilte Exequatur nur auf Antrag des betreffenden Staates zurückgezogen werden kann und insoweit tritt

---

üppigen Günstling derselbe Knabe aus der Guildhall und — Rochester fiel! Als Ritter betrat er seines Vaters Schwelle wieder." —

„Ihr habt mir's mehrmals schon erzählt", fiel Elisabeth hochathmend ein, „was soll das hier?" —

„Derselbe — als wenn der Sehnsucht Zauber ihn zu Euch zöge, begrüßte Euch zu Frankfurt an der Spitze der blauen Cavaliere, gab Euch den Schwur zu Mainz. Er riß die Feste Kreuznach aus de Silva's Händen, war der Erste jenseits des Lech, stand neben Friedrich, als zu München der Hut der väterlichen Pfalz ihn zierte, und Friedrich's erstarrende Lippe nannte ihn — Euren letzten Freund! Alle fielen rings von Euch ab, nur der Eine — blieb!" —

„Trehearne, was thust Du!" — Erglühend, bebend, erhob sich Elisabeth.

„Das ist — auch Schicksal!!" — Der Alte ging. — —

(Fortsetzung folgt.)

Das Testament Heinrich Heine's.

Unter dem Titel „Erinnerungen an Heinrich Heine und seine Familie" hat soeben der Bruder des verewigten Dichters, Maximilian Heine, russischer Sanitätsrath, ein harmloses Buch erscheinen lassen, in dem Anekdotisches und Biographisches von Heine's Leben in bunter Aufeinanderfolge erzählt wird. Das Buch dürfte den vielen Verehrern Heine's manches Interesse gewähren. Wir entnehmen demselben für heute den Wortlaut des Heine'schen Testaments:

Dieses ist mein Testament, wie ich es eigenhändig zu Paris den siebenundzwanzigsten September achtzehnhundert sechsundvierzig niedergeschrieben habe.

Obgleich ich von der Natur und vom Glücke mehr als andere Menschen begünstigt ward; obgleich es mir zur Ausbeutung meiner Geistesgaben weder an Verstand noch an Gelegenheit gebrach; obgleich ich, auf's Engste befreundet mit den Reichsten und Mächtigsten dieser Erde, nur zuzugreifen brauchte, um Gold und Aemter zu erlangen: so sterbe ich dennoch ohne Vermögen und Würden. Mein Herz hat es so gewollt, denn ich liebte immer die Wahrheit und verabscheute die Lüge. Meine Hinterlassenschaft ist daher sehr geringfügig, und ich sehe mit Betrübniß, daß ich meine arme Ehefrau, die ich, weil ich sie unsäglich liebte, auch unsäglich verwöhnte, verhältnißmäßig mit ihren Bedürfnissen in einem vielleicht an Dürftigkeit grenzenden Zustande zurücklasse. Wie dem auch sei, die spärlichen Besitzthümer, die meinen Nachlaß ausmachen, vermache ich meiner Ehefrau Mathilde Creszentia Heine, geborne Mirat, die, ebenso treu wie schön, mir das Dasein erheitert hat. — Die Herren Sichel, Dr. med. und Mr. Mignet, secrétaire perpétuel de l'academie des sciences morales et politiques, die mir schon so viele Liebesdienste erwiesen, beauftrage ich mit der Vertretung aller Erbschaftsinteressen meiner Frau, sowie überhaupt mit der Execution dieses Testaments. — Meinen Verleger Julius Campe bitte ich, es dergestalt einzurichten, daß die Pension, die ich als Honorar meiner Gesammtwerke von ihm beziehe, und die er nach meinem Tode ebenfalls lebenslänglich meiner Frau auszuzahlen hat, von derselben hier in Paris und womöglich in monatlichen Terminen bezogen werden kann. Was das Jahrgehalt betrifft, daß mir mein seliger Oheim Salomon Heine zugesagt und das nach meinem Tode zur Hälfte auf meine Wittwe übergehen sollte, so bitte ich meinen Vetter Carl Heine, der rührend zarten Vorliebe zu gedenken, womit sein Vater immer meine Frau behandelt hat, uud ich hoffe, er wird ihr gern kleine Summen in einer Weise zusichern, die weder zu späteren Demüthigungen noch zu Kümmernissen Anlaß geben kann; ich zweifle nicht, daß nach meinem Hinscheiden sein großmüthiges Herz sich wieder der Freundschaft erinnern wird, die uns einst so innig verbunden und deren Verlust mir den tödtlichsten Seelengram verursacht hat. — Obgleich ich hoffe, die Herausgabe meiner Gesammtwerke noch selber besorgen zu können, so kann ich doch nicht umhin, hier zu bestimmen, daß, stürbe ich, bevor diese Arbeit vollbracht, die Herren Doctoren Herman Detmold zu Hannover nnd Heinrich Laube zu Leipzig beauftragt sind, mich hier zu ersetzen, und es wäre mir genehm, wenn Letzterer, Heinrich Laube, mit einem kurzen Lebensabriß die Gesammt-Ausgabe begleiten wollte.

Ich verordne, daß mein Leichenbegängniß so einfach sei und so wenig kostspielig, wie das des geringsten Mannes im Volke. Sterbe ich in Paris, so will ich auf dem Kirchhofe des Montmartre begraben werden, auf keinem anderen, denn unter der Bevölkerung des Faubourg Montmartre habe ich mein liebstes Leben gelebt. Obgleich ich der lutherisch-protestantischen Confession angehöre, so wünsche ich doch in jenem Theile des Kirchhofes beerdigt zu werden, welcher den Bekennern des römisch-katholischen Glaubens angewiesen ist, damit die irdischen Reste meiner Frau, die dieser Religion mit großem Eifer zugethan ist, einst neben den meinigen ruhen können; wird mir eine solche Vergünstigung von der christlichen Barmherzigkeit der französischen Geistlichkeit bewilligt, so wünsche ich, daß man mir in der erwähnten Abtheilung des Gottesackers eine Erbbegräbniß kaufe; zeigen sich aber clericale Schwierigkeiten, genügt mir ein Terrain der wohlfeilsten Art.

Meiner edlen und hochherzigen Mutter, die so viel für mich gethan, sowie auch meinen theuern Geschwistern, mit denen ich im ungetrübtesten Einverständnisse gelebt, sage ich ein letztes Lebewohl! Leb' wohl, auch du, deutsche Heimath, Land der Räthsel und Schmerzen; werde hell und glücklich. Lebt wohl, Ihr geistreichen, guten Franzosen, die ich so sehr geliebt habe! Ich danke Euch für Eure heitere Gastfreundschaft.

Geschrieben zu Paris den siebenundzwanzigsten September achtzehnhundertsechsundvierzig.

Heinrich Heine.

Spätere Nachschrift.

Seitdem ich dieses Testament schrieb, hat eine Aussöhnung zwischen mir und meinem Vetter Carl Heine stattgefunden und die Ausdrücke, womit ich ihm oben meine überlebende Gattin empfahl, sind heute nicht mehr die geziemenden; denn als ich ihn gestern in dieser Beziehung sprach, beschämte er mich fast durch den Vorwurf, wie ich nur im Mindesten daran zweifeln konnte, daß er nicht für meine Wittwe hinlänglich sorgen würde, und mit der liebreichsten Bereitwilligkeit übernahm er die Verpflichtung, meiner Frau nach meinem Tode die Hälfte meiner Pension lebenslänglich auszuzahlen; — ja er verrieth hier wieder sein ganzes edles Gemüth, seine ganze Liebe, und als er mir zum Pfande seines feierlichen Versprechens die Hand reichte, drückte ich sie an meine Lippen, so tief war ich erschüttert und so sehr glich er in diesem Momente seinem seligen Vater, meinem armen Oheim, dem ich so oft wie ein Kind die Hand küßte, wenn er mir eine Güte erwies! Ach, mit meinem Oheim erlosch der Stern meines Glückes! Ich bin sehr krank, und wundere mich darüber, wie ich alle diese Leiden ertrage. Trost und Stärkung finde ich allein in den Großgefühlen und unverwelkbaren Herrlichkeiten meines Bewußtseins. — Paris, den sechsundzwanzigsten Februar achtzehnhundert siebenundvierzig.*)

Heinrich Heine.

Berlin. [Gaunerei.] Welchen großen Gefahren ein junges, unerfahrenes Mädchen ausgesetzt ist, das aus der Provinz oder aus dem Auslande nach Berlin kommt, beweist wieder einmal ein Vorfall, der in diesen Tagen zur Kenntniß der Criminalpolizei gelangte. Der Director einer bekannten Versicherungsgesellschaft suchte vor Kurzem eine Hauslehrerin. In Folge hoher Empfehlungen knüpfte er Unterhandlungen mit einer gebildeten jungen Dame in Dessau an, die auch schließlich zu einem festen Engagement führten. Die dabei gepflogene Correspondonz ging durch die Hände seines Secretärs. In ihrem letzten Briefe zeigte die junge Dame an, daß sie am nächsten Tage in Berlin eintreffen werde uud einen Beauftragten des Directors auf dem Bahnhofe erwarten würde. Dieser Brief gelangte aber nicht in die Hände des Adressaten, sondern wurde von seinem Secretär unterschlagen, der jedenfalls schon vorher seinen Plan entworfen hatte. Während der Director vergeblich einer weiteren Benachrichtigung entgegensah, begab sich der Erstere an dem bestimmten Tage nach dem Anhalter Bahnhofe und nahm die Lehrerin in Empfang. Vor Erreichung seiner Zwecke spiegelte er ihr vor, daß die Berliner Polizei ihrer Aufnahme als Ausländerin große Schwierigkeit in den Weg gelegt habe, die erst in etwa 14 Tagen beseitigt werden könnten, Es sei daher dringend nöthig, daß sie während dieser Zeit an einem verborgenen Orte sich aufhalte. Sein Principal, der Herr Director, habe bereits eine Wohnung für sie gemiethet, wo sie bis zur Erledigung der amtlichen Formalitäten verbleiben könne. — So gebildet die junge Dame auch sein mag, hatte sie doch nie die norddeutschen Bundesgesetze kennen gelernt, denn ohne Argwohn stieg sie nach diesen Erörterungen mit dem Secretär in eine Droschke und ließ sich nach dem Hause Friedrichsstraße Nr. 9 fahren, wo sich die für sie bestimmte Wohnung befinden sollte. Eine ältliche Dame begrüßte sie mit der gewinnendsten Herzlichkeit und wies ihr ein freundlich möblirtes Zimmer an, dessen Fenster nach dem Hofe gelegen waren. Indem die Fremde sich ihrer Reisekleider entledigte, erschien die Wirthin wieder und forderte sie auf, ihr doch ihr baares Geld in Verwahrung zu geben, da die Spitzbüberei in Berlin über alle Begriffe ginge. Die junge Dame übergab ihr auch bereitwillig 80 Thaler, welche sie in einer

*) In einem späteren Codizill sind wegen der Todesfälle von Detmold, Mignet, Christiani und Veränderung mancher Verhältnisse einige andere Verfügungen getroffen worden. M. H.

bei diesem letzten Act noch eine diplomatische Mitwirkung der kleineren Staaten ein. Die Regelung des Exequatur dürfte auch der Grund sein, weshalb vielleicht die officielle Ernennung noch einige Zeit auf sich warten läßt.

[Baron Budberg] geht direkt nach St. Petersburg; es ist ihm durch kaiserliche Ordre ein Dispositionsgehalt von 12,000 Silber-Rubel jährlich ausgesetzt.

[Aus China.] Briefe der „Patrie" aus Peking vom 5. März melden, daß man dort mit der Absicht umgeht, den jungen Kaiser für volljährig zu erklären und an die Spitze der Geschäfte zu stellen. Der junge Kaiser — er nennt sich Tschung-Tsche — ist am 5. Januar 1854 geboren, also erst etwas über 14 Jahre alt. Nach der „Patrie" hat derselbe eine sehr gute Erziehung erhalten, läßt sich schon jetzt über alle Staatsgeschäfte Bericht erstatten und hat die Absicht, die besten Beziehungen mit den Fremden zu unterhalten. Seine Volljährigkeitserklärung wird mit der Erneuerung der Verträge zusammenfallen, die nach dem chinesischen Kriege mit China abgeschlossen wurden.

[Commissionsbericht über das Preßgesetz.] Im Senat erstattete gestern Herr Ferdinand Barrot für den erkrankten Herrn Devienne den Bericht der Commission über das Preßgesetz. Dieser Bericht, eine eingehende kritische Beleuchtung der verschiedenen Standpunkte, welche sich hinsichtlich dieses Gesetzes in den Debatten des anderen Hauses geltend machten, rühmt die Initiative des Kaisers zu Opfern, welche sonst nur die Nothwendigkeit den Souveränen zu entreißen pflege. Nachdem er dann die Gefahren einer freien Presse in den schwärzesten Farben gemalt und als Contrast die glückliche Lage daneben gestellt hat, welcher sich Frankreich, Dank dem bisherigen System, erfreut habe, fährt der Bericht, gleichsam zur Beschwichtigung des Gewissens des Senats, fort:

„Das neue Gesetz wird an dieser Lage nichts ändern. Einerseits läßt es die Autorität nicht ohne Vertheidigung, andererseits wird die Presse die ihr gesicherten Vortheile nicht lange verkennen können. Sie werden ihr Mäßigung auferlegen. Der Schriftsteller wird fühlen, daß seine Würde mit seiner Verantwortlichkeit wächst. Er wird anerkennen, daß die Neigung der Regierung, wie des öffentlichen Willens, ihm günstig ist. Wenn er trotz allem die ihm gebotene Hand zurückstößt, wenn er durchaus Stürmer und Zerstörer sein will, so wird er die Folgen sich selbst zuzuschreiben haben. Hoffen wir, meine Herren Senatoren, daß dies nur seltene Ausnahmen sein werden, daß die Zukunft unserer nationalen Presse für die öffentliche Sache wohlthätig sein werde, daß sie, wenn sie die Presse der Nachbarländer nachahmen will, dieser in ihrer Rücksicht und in ihrem Patriotismus gleiche. Sie wird erkennen, daß ihre Freiheiten stets mit der öffentlichen Sicherheit gleichen Schritt gehen, und daß sie sich selbst vernichtet, wenn sie sich zum Werkzeug der Rebellion macht. In den Tagen der Unordnung verschwinden alle Freiheiten, die der Presse aber am ersten; die Gewalt allein kann sich dann Gehör verschaffen und die Discussion macht dem Kampfe Platz. Dann, wenn das Land der Aufregungen müde ist, opfert es seiner Ruhe am ersten diese Freiheit, welche zwar auch nothwendig ist, aber doch erst nach dem Unerläßlichen kommt, nach der persönlichen und allgemeinen Sicherheit, nach der Civilisation, in welcher sie einen hervorragenden Platz einnimmt, aber nicht alle Andere ersetzen kann. Diese Wahrheiten, welche die Geschichte auf jedem ihrer Schritte bestätigt, werden begriffen werden. Dem Kaiserreich wird das hohe Glück beschieden sein, nachdem es zweimal unsern Bürgerkriegen ein Ziel gesetzt hat, die Gefahren der freien Discussion wieder nach und nach verschwinden zu lassen. Schwierigkeiten werden sich ohne Zweifel noch ergeben. Große Dinge erlangt man nicht ohne Anstrengung. Aber die kaiserliche Dynastie steht so fest auf der Höhe solcher Aufgaben. Sie weiß übrigens, daß das viermal wiederholte Votum der Nation ihr vor Allem die Wacht über die öffentliche Ruhe anvertraut hat, und mit derselben Stimme, mit welcher das Staatsoberhaupt Sie einladet, ihm in seiner freisinnigen Initiative zu folgen, würde es Sie zurückzuweisen wissen. Ihre Mitwirkung, meine Herren Senatoren, würde ihm dann ebenso wenig abgehen, als ihm heute Ihr Vertrauen zu fehlen scheint. Ihre Commission hat die Ehre, Ihnen vorzuschlagen: zu erklären, daß kein Grund vorliege, das Preßgesetz zu einer neuen Berathung an den gesetzgebenden Körper zu verweisen, und daß der Senat, da es nichts der Verfassung Zuwiderlaufendes enthält, sich seiner Veröffentlichung nicht widersetze."

[Der Senat und das Vereinsgesetz.] Wie schwer es hielt, den Senat zu bewegen, wenn nicht aus Ueberzeugung, so doch aus Ergebenheit für die Januarreformen zu stimmen, beweisen die Verhandlungen der Minister mit dem Ausschuß für das Vereinsgesetz. Herr v. Maupas, der als entschiedener Gegner des Gesetzes zum Berichterstatter ernannt worden war, hat sich schließlich nicht bewegen lassen, dessen Annahme zu empfehlen; sondern es vorgezogen, auf das Referat zu verzichten.

[Schutzzoll und Freihandel.] Das Gesuch um Interpellation über die volkswirthschaftlichen Folgen des durch den Handelsvertrag mit England eröffneten Freihandelssystems wurde von Brame eingebracht, weil Pouyer-Quertier, der eigentliche Leiter der Agitation, in Familien-Angelegenheiten bis Ende dieses Monats auf Urlaub ist. Es wurde von 30 Deputirten unterzeichnet. Diese Unterzeichner vertreten 16 Departements, die eine ziemlich genaue Topographie der Schutzzollbewegung geben. Am stärksten sind die Schutzzöllner im Departement du Nord, wo sechs von neun Deputirten als Unterzeichner figuriren; von den sechs Deputirten der unteren Seine hat die Hälfte, in der oberen Seine haben drei und in Saone-et-Loire ebenfalls drei unterzeichnet. Die übrigen Departements, welche vertreten sind, sind folgende: obere Marne, Ardennen, Isère, Mayenne, Somme, Pas-de-Calais, Mosel, Niederrhein, Oberrhein, Rhone-Mündungen, Aveyron, Aisne-et-Seine. Frankreich steht in dieser Frage fast streng geographisch in zwei Hälften getheilt da: der Norden und Osten sind stark, wiewohl keineswegs durchweg von dem Netze der Schutzzoll-Agitation übersponnen, während der Süden und Westen fast durchaus freihändlerisch sind. Von der Opposition gehen Thiers, Berryer und der Herzog von Marmier gegen die Mehrheit der Linken an; in der Majorität kommen ähnliche Spaltungen vor. Die Baumwoll- und die Eisen-Industrie schreien am lautesten gegen den Handelsvertrag mit England. Die Deputirten sind bei dieser wie bei ähnlichen Fragen materieller Art schon deshalb eifrig, weil man die nächsten Wahlen zu berücksichtigen hat.

[Verschiedenes.] Jules Favre ist am Sonntag vom Kaiser empfangen worden. Der neue Akademiker wurde von Hrn. de Remusat, dem Director der Akademie und Prevost Paradol, deren Kanzler, vorgestellt. Dem Gebrauch gemäß überreichte Jules Favre dem Kaiser seine Rede. Die Ceremonie verlief im Uebrigen kühl; der Kaiser enthielt sich jeder Anspielung. — Der König von Italien hat dem alten Maestro Rossini den Großcordon seines neugestifteten Ordens der italienischen Krone verliehen. Der Ritter Nigra überreichte persönlich die Insignien. Zwei andere berühmte italienische Componisten Mercadante und Verdi erhielten zugleich das Commandeurkreuz des Ordens.

Belgien.

Brüssel, 28. April. [Zum Nothstande im Hennegau.] Jetzt endlich, schreibt man dem „Fr. J.", in der elften Stunde, hat sich die Regierung, noch mehr aus Wahlrücksichten denn aus Menschlichkeit, entschlossen, unmittelbar zur Ausführung bedeutender öffentlicher Bauten im Hennegau zu schreiten, um die beschäftigungslosen Grubenarbeiter nicht verhungern zu lassen. Außer der Zerstörung der Fortificationen zu Charleroi, der Erbauung eines Central-Stationsgebäudes und einer Gürteleisenbahn (chemin de fer de ceinture), welche alle umliegenden Bergwerke mit Charleroi in directe Verbindung bringen wird, soll noch eine direkte Eisenbahn zwischen Brüssel und Charleroi über Lüttre projectirt werden. Hätte die Regierung noch länger gezaudert, so würde die liberale Association in Charleroi sich aufgelöst und den Katholiken das Feld geräumt haben. Diese Drohung hat mehr gefruchtet, als der Nothschrei der am Hungertuche nagenden Arbeiterbevölkerung! Traurig, aber wahr. Die Wahlfragen geben hier in den wichtigsten Fragen der Freiheit und der Volkswirthschaft den Ausschlag.

[Die letzten Nachrichten über den Zustand der Kaiserin Charlotte] lauten, wie die „Triest. Z." meldet, im Ganzen besser, als die früheren, natürlich kann dieses „besser" nur auf den Körperzustand der unglücklichen Kaiserin angewendet werden. Die letzten Tage des Monats März war dieselbe an der Grippe erkrankt, und mußte zehn Tage das Bett hüten, da bei den geschwächten Brustorganen der hohen Frau Schlimmes zu befürchten stand; glücklicherweise nahm das Leiden seinen regelmäßigen Verlauf und ihre Gesundheit hat sich seitdem gebessert, so daß sie ihre schon seit langer Zeit unterbrochenen Spazierfahrten aufnahm. Seit den letzten Tobanfällen, welche schon sehr abgeschwächt waren, hat sich kein solcher Fall mehr eingestellt, der Wahnsinn ist ruhig, still, und hat daher nicht mehr jene zerstörende Wirkung auf den Körper, wie früher. Lichte Augenblicke hat die Kaiserin gar keine. Einen großen Theil des Tages bringt sie in der Hauskapelle zu und sie verläßt diese nur, um wieder in ihr Zimmer zurückzukehren; aber auch dieses Zimmer ist kapellenartig eingerichtet und mit Heiligenbildern ausgeschmückt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 29. April. [In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses] gab Lord Derby die Absicht zu erkennen, mit Earl Russell einen Waffengang zu machen, indem er ankündigte, er werde in der nächsten Sitzung (am 28.) an den edlen Lord eine Anfrage richten in Betreff des Weges, welchen die Führer der Opposition in der irischen Kirchenfrage zu gehen gesonnen seien, und gleichzeitig sich eine Erklärung über einige von Lord Russell gelegentlich des letzten Meetings in der St. James Hall gemachten Aeußerungen ausbitten. — Lord Malmesbury stellte darauf den Antrag zu einer Beileids- und Glückwunschadresse, um der Königin den Ausdruck der Gefühle des Hauses gegenüber dem Mordanfalle auf den Herzog von Edinburg zu Füßen zu legen.

[In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] beantragte Mr. Disraeli eine Beileids- und Glückwunschadresse an die Königin und nahm das irländische Volk als solches gegen die Zumuthung, als sympathisire es mit Mordanfällen, wie der auf den Prinzen Alfred, in Schutz. Der enthusiastische Empfang, welcher dem Thronerben auf der Insel zu Theil geworden, zeige, daß die irische Bevölkerung solcher Ausbrüche unfähig sei. Das Verbrechen sei eher auf Rechnung der im Auslande durch den Bürgerkrieg entfesselten Parteileidenschaften und der Lösung der gesellschaftlichen Ordnung zu schreiben. — In Erwiderung auf eine Anfrage von Mr. Layard, der bei dieser Gelegenheit seine Bewunderung über die Geschicklichkeit, Vorsicht und Klugheit Sir Robert Napiers und die Tapferkeit der Truppen aussprach, erklärte alsdann der Premier, es sei keine Veranlassung vorhanden, an den eingelaufenen Berichten aus Abyssinien zu zweifeln, und die Regierung werde voraussichtlich den Gegenstand demnächst auf Befehl der Königin in formeller Weise zur Sprache bringen. Der Minister schloß seine Rede mit einem Vergleiche zwischen dem Zuge nach Magdala und der Eroberung von Mexico durch Cortez. Englands Armee sei im Interesse der Civilisation und Humanität nach Abyssinien gezogen und sie werde das bezwungene Land in einer Weise räumen, welche die Reinheit und Aufrichtigkeit der englischen Politik klar an den Tag lege. — Nachdem das Haus sich zum Comite über die irische Kirchenangelegenheit constituirt, ward die Debatte eingeleitet durch Mr. Wartin, der ein von ihm eingebrachtes Amendement zur Verweisung der Kirchenangelegenheit vor ein reformirtes Parlament zurückzog, worauf sich eine ganze Reihe von wenig bekannten und wenig bedeutenden Rednern über die schon neulich so eingehend behandelte Frage, Abschaffung oder Erhaltung der Staatskirche in Irland, vernehmen ließen. Alle möglichen Meinungsverschiedenheiten machten sich geltend, allein die Erörterung blieb eine lahme und schleppende. Erst ziemlich spät ergriff von den Oppositionsbänken der O'Donoghue, einer von den stürmischen Rednern, die den ernsten Kampf eröffneten, das Wort und erklärte, die Abschaffung der Staatskirche werde der Unzufriedenheit in Irland ein Ende machen. Von der anderen Seite folgte Gen. Peel und stellte die ganze Frage als reine Parteisache dar, die mit Irland wenig zu thun habe. Mr. Horsman vertheidigte die Liberalen gegen diese Zumuthung und den Vorwurf, als hätten dieselben während ihrer Regierung die irische Frage außer Acht gelassen. Es seien die Conservativen gewesen, welche die Reformanstrengungen der Gegner beharrlich vereitelt hätten. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Lord John Manners, wendete sich gegen letzteren Pfeil und nach ihm schlug Mr. Gladstone Abstimmung vor. Der Premier indessen widersetzte sich diesem Ansinnen, weil die Sache zu wichtig und eine ganze Reihe von Rednern noch zu hören sei. Seine Ansicht ging denn auch durch, und das Haus vertagte sich kurz darauf gegen 1 Uhr Morgens.

[Adresse.] Die Königin hat eingewilligt, eine Adresse von den Erzbischöfen und Bischöfen der irischen Staatskirche entgegen zu nehmen.

[In Leeds] kam es bei einem Meeting gegen die Gladstone'schen Resolutionen zu Ruhestörungen. Die Oppositionspartei war stark vertreten und den Hurrahrufen für Disraeli folgten solche für Gladstone und König Theodor. Die Redner wurden stets durch Lärmen gestört, die Sitze der Berichterstatter zertrümmert, bis die Versammlung vom Präsidenten aufgelöst wurde. Vor dem Lokale wurden darauf Meetings zur Unterstützung der Gladstone'schen Resolutionen abgehalten.

[Schluß des Clerkenwell-Processes.] Die Proceßverhandlungen gegen die vier des Mordes angeklagten Fenier, welchen die Veranstaltung der Explosion von Clerkenwell zur Last gelegt wird, haben vorgestern Abend mit dem Verdict „Nichtschuldig" gegen die Angeklagten William und Timoty Desmond und English, und mit der Schuldigerklärung Baretts ihr Ende erreicht. Barett war der Mann, welcher der Anklage zufolge das Pulverfaß angezündet haben sollte, wogegen die Vertheidigung ein Alibi zu beweisen versuchte. Als der Wahrspruch der Geschworenen abgegeben und der Urtheilsspruch mit der gewöhnlichen Formalität angekündigt war, setzte der Lord Oberrichter die schwarze Mütze auf und richtete an den eben Verurtheilten eine mahnende Ansprache, woran er eben im Begriffe war, das Urtheil zu knüpfen, als Barett ihn unterbrach und die Erlaubniß nachsuchte, einige Worte reden zu dürfen. Dieselbe wurde, obgleich zu spät erbeten, von dem Richter gewährt, und der schuldig erklärte Angeklagte unterzog darauf, in einer längeren klaren und durchdachten Rede, sämmtliche Zeugenaussagen der Anklage einer scharfen Beurtheilung, die sich besonders in Betreff der Angeber einfach zur Anklage des falschen Zeugnisses zuspitzte und auch die Polizei übel genug behandelte. Bezüglich der Explosion in Clerkenwell sprach er sein herzliches Mitgefühl für die Betroffenen aus und wahrte den Fenierbund ausdrücklich vor der Thäterschaft. „Wenn nach Aussage der „Pall Mall Gazette" und Sir Richard Maynes (Chef der hauptstädtischen Polizei), so bemerkte er unter Anderm, 10,000 bewaffnete Fenier in London sich aufhalten, wie wird dann der Bund in Glasgow sich ein armseliges Werkzeug für seine Pläne zu suchen haben?" Im weiteren Verlaufe seiner Rede spricht sodann Barett die Hoffnung aus, Irland werde fort und fort sich bemühen, das englische Joch abzuwälzen, und erklärt, er wolle keine Petitionen und Demonstrationen für sein Leben. Er verlange keine Gnade, er sei unschuldig. Die Rede schließt mit Worten des Dankes für seinen Vertheidiger und der Ankündigung, er werde im Gefühle seiner Unschuld fest und unerschrocken zum Tode gehen. Der Lord Oberrichter nimmt darauf seinen Vortrag wieder auf, verweilt abermals bei der reiflichen Erwägung, die dem Verdict der Geschworenen vorhergegangen, spricht auch die Ueberzeugung aus, daß Barett selbst als Thäter mit den durch die Explosion Beschädigten Mitgefühl hege, und spricht schließlich das Todesurtheil. Der Gefangene vernahm das Urtheil mit Fassung und verließ mit festen Schritten den Saal. — Ob das Todesurtheil gegen Barett wirklich vollstreckt wird, ist eine Frage. Wahrscheinlich ist die Hinrichtung keineswegs, trotz der durch die Kunde aus Australien neuerdings wieder erbitterten öffentlichen Meinung. Daß die sämmtlichen Angeklagten nicht rein vor der Beschuldigung dastanden, wird ziemlich allgemein angenommen; was aber den Beweis anbelangt, so ist derselbe keineswegs so unangreifbar, als man bei einem Urtheil auf Leben und Tod wünschen möchte. Die Hauptstütze des Beweises ist die Aussage des Angebers Mullany, und nach den Antecedentien dieses Mannes und seinem Charakter ist derselbe nichts weniger als zuverlässig. Sehr na-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Ledertasche bei sich trug. — Während der nächsten acht Tage wurde die Lehrerin in ihrem Zimmer förmlich gefangen gehalten, obwohl sie die beste Pflege genoß. Trotzdem man ihr fortwährend vorredete, daß ihre eigene Sicherheit ein solches Verborgensein erfordere, wurde ihr die Situation allmälig unheimlich, so daß sie ihre Umgebung etwas genauer zu beobachten begann. Sehr bald bemerkte sie, daß ein ältlicher Herr alltäglich ihrer Wirthin Besuche abstattete und sich oft stundenlang mit ihr unterhielt. Eines Tages, als sie denselben ebenfalls anwesend wußte, vernahm sie im Nebenzimmer Gespräch. Sie legte das Ohr an die Verbindungsthür und hörte deutlich, wie der bezeichnete Herr sagte: „Unter keinen Umständen darf sie das Haus verlassen", und ferner: „Für den alten Juden ist sie gut genug". Die Angst, welche die junge Dame in Folge dieses belauschten Gesprächs erfaßte, kann man sich denken; trotzdem behielt sie ihre Geistesgegenwart und stellte sich, als ob sie keine Ahnung von Allem habe, weil sie sich selbst sagte, daß es gefährlich sei, sich etwas davon merken zu lassen. Unter dem Vorgeben, ihren Vormund in Leipzig davon zu benachrichtigen, daß sie hier eine sehr vortheilhafte Stelle angenommen habe, und daß es ihr hier gut gefalle, ersuchte sie die Wirthin um Schreibmaterialien. Sie hatte nämlich einen Freund in Leipzig, dem sie schriftlich ihre Lage mittheilen und ihn ersuchen wollte, die Rolle eines Vormundes zu übernehmen. Die Wirthin ging in die Falle und beförderte den Brief richtig zur Post. Am nächsten Abend lief bereits die Antwort des Freundes ein, der unter der Maske eines Vormundes die junge Dame aufforderte, in einer wichtigen Erbschaftsangelegenheit sofort nach Leipzig zu kommen. Die Wirthin sowohl, wie der erwähnte Herr konnten unter solchen Umständen ihre Abreise füglich nicht verhindern, ohne Argwohn zu erregen. Auch glaubten sie, daß mit der Rückkehr der Dame nach dem Auslande alle Gefahr für sie vorüber sei. Die Lehrerin ging aber nicht nach Leipzig, sondern fuhr direct zur Criminalpolizei, der sie ihre Erlebnisse mittheilte. Die 80 Thaler, welche sie deponirt hatte, waren ihr nicht zurückerstattet worden; vielmehr wurde ihr seitens der Wirthin gesagt, daß man ihr das Geld nachschicken werde. In Folge ihrer Anzeige sind am Sonntage drei Personen verhaftet worden, nämlich der Secretär, die Wirthin und der betreffende Herr, der ein hier nicht unbekannter Doctor der Philosophie ist. Nachdem der Thatbestand festgestellt worden, sind der Secretär und der Dr. phil. ihrer Haft vorläufig entlassen worden, während sich die Wirthin noch in Untersuchungshaft befindet. Die Anklage gegen die drei Belasteten wird auf Unterschlagung, Freiheitsberaubung und Kuppelei gerichtet sein.

(Staatsb.-Z.)

London. [Ueber die Orkane, welche am 11. und 12. März auf der Insel Mauritius wütheten], sind bei'm Colonialminister ausführliche Berichte des Gouverneurs der Insel eingelaufen, aus welchen wir das Hauptsächlichste hervorheben wollen. Schon am 13. December v. J. und am 3. und 17. Januar erhoben sich außergewöhnliche Stürme; sie richteten indessen keinen bedeutenden Schaden an und namentlich die Zuckerpflanzungen, welche Ende Februar schon so weit gediehen waren wie sonst im Mai, versprachen eine sehr günstige Ernte. Alle diese Aussichten sollten durch den am 11. ausbrechenden Sturm vernichtet werden. Der Orkan wüthete die ganze Nacht hindurch und erreichte erst am 12. seine furchtbare Höhe. An diesem Tage begann der Sturm von Norden her, machte die ganze Windrose durch und noch vor Sonnenuntergang kam er aus Nordwesten. Oeffentliche Gebäude, Kirchen und Privathäuser stürzten ein, Bäume wurden entwurzelt und etwa 20 Fuß hoch in die Luft geschleudert; sämmtliche Eisenbahnstationen wurden beschädigt, zwei Bogen eines Viaductes über 2000 Ctr. schwer und 126 Fuß lang, hob der Sturm buchstäblich von den Pfeilern und stürzte sie in den Abgrund; und es war ein Glück zu nennen, daß man vorher angeordnet hatte, bei einem Sturme keine Eisenbahnzüge fahren zu lassen. Eine große Menge Locomotiven wurden unter den Trümmern der zusammenstürzenden Schuppen begraben. Der Personenverkehr ist wieder hergestellt, der Güterverkehr wird aber wohl noch Monate lang unterbrochen sein. Der Schade an Schiffen ist ungeheuer. In Port Louis allein kamen von 50 Fahrzeugen nur 3 ungefährdet davon, 7 wurden entmastet, 13 strandeten. Wracks sind noch keine bekannt, doch werden verschiedene Küstenfahrzeuge noch vermißt. Der Schaden der 3 Hauptdockcompagnien wird auf je 100,000 Dollars veranschlagt. — Ungeheuer ist der in den Zuckerpflanzungen angerichtete Schaden; er wird auf circa ½ Mill. Lstrl. geschätzt. Bei günstigem Wetter können dieselben sich jedoch wieder etwas erholen. Weniger leicht wieder herzustellen sind die Zerstörungen in den Mühlen und Siedereien; denn wenn die Zeit bis zur Ernte dazu auch hinreichte, so fehlen doch den meisten Pflanzern die Mittel. Der Verlust an Menschenleben ist ebenfalls sehr bedeutend. In Port Louis allein wurden 30 Leichen von der Polizei unter den Trümmern der Gebäude hervorgezogen und 100 Unglücksfälle sind die geringste anzunehmende Zahl, die Unglücksfälle zur See ausgenommen. Sicherlich 50,000 Personen sind durch den Sturm vollständig obdachlos geworden, von denen eine große Zahl noch dazu epidemisch ist. Von den Behörden geschieht natürlich alles Mögliche, um das Unglück nach Kräften zu mildern. Die für die Wiederherstellung der öffentlichen Gebäude erforderliche Summe ist sehr bedeutend und der Gouverneur spricht die Furcht aus, bei dem jetzigen Stande der Finanzen und der Unmöglichkeit einer neuen Steuerbelastung zu einer Anleihe greifen zu müssen.

Athen, 11. April. [Der Vulcan von Santorin] ergießt, wie seit zwei Jahren, unter immer erstarkendem Getöse seine unterseeischen Lavaströme. Aller Schaden, den er bisher angerichtet, wird durch die Bildung zweier neuen, wohlgeschützten Häfen ausgeglichen. Von Wichtigkeit ist, daß die gegenwärtige Lava 69 pCt. Kieselsäure, etwa 4 pCt. mehr als im vorigen Jahre, enthält und daß sich jetzt um den Krater herum bunte Sublimationsfelder von Eisenchlorür und schwefelsaurem Eisenoxydul bilden.

London. [Im Hospital zu Greenwich] verstarb in diesen Tagen im 88. Jahre der pensionirte Commandeur Pollard von der Kriegsmarine, der Mann, welcher bei Trafalgar Nelson's Tod gerächt. Mit 10 Jahren schon in der Marine, befand er sich in der genannten Seeschlacht als Midshipman auf Nelson's Admiralschiff — der „Victory" — und wurde beim Beginn der Schlacht zuerst leicht am Arm verwundet. Als Nelson seine Todeswunde erhalten und es Kugeln auf das Hintertheil der „Victory" regnete, postirte sich Pollard dort mit einem Quartiermeister, der ihm seine Flinte lud, und schoß, einen nach dem anderen, die Schützen aus der Takelage des „Redoutable", von wo aus Nelson die tödtliche Kugel getroffen, herunter und wurde auch später von seinen Vorgesetzten als derjenige bezeichnet, welcher Nelson gerächt. Trotzdem war ihm das Glück auf seiner dienstlichen Laufbahn nicht günstig, er brachte es nicht weiter als bis zum Lieutenant, diente von 1836 bis 1853 in der Küstenwache und erhielt später als kärgliche Anerkennung langjähriger Dienste in Krieg und Frieden seinen letzten Ruheposten in dem als das Hospital von Greenwich weithin bekannten Militär-Invalidenhause daselbst.

[Eine Gedenktafel.] Tief in der Riesenwelt der Alpen, im Dörfchen Breitenwang bei Füssen und Reutte auf der baierisch-tyrolerischen Genze, ist kürzlich das Andenken an den Tod eines deutschen Kaisers durch ein Denkzeichen festgehalten. Im Jahre 1137 starb in einem elenden Bauernhause zu Breitenwang Kaiser Lothar von Sachsen, der letzte Vorgänger der Hohenstaufen, auf der Rückkehr von Italien zu seinem Schwiegersohn, dem Welfen Heinrich dem Stolzen von Baiern, das er nicht mehr erreichen konnte. Der römischen Kirche in einer Weise ergeben, die Deutschland schwer bedrohte, gedachte Lothar Krone und alles Besitzthum den Welfen zu überweisen. Aber das Schicksal bestimmte es anders und brachte die Hohenstaufen auf den Thron. Bis vor einigen Jahren wurde Durchreisenden, wenn sie wollten, in jenem Hause das Todeszimmer des Kaisers gezeigt. Seitdem steht ein neues Gebäudes an der Stelle. Der Herzog von Anhalt, als Nachkomme der alten Sachsenherzöge, hat nun kürzlich an den Mauern der Kirche von Breitenwang eine Gedenktafel an des Kaisers Tod in lateinischer Inschrift anbringen lassen.

Berlin. [Die Verhandlungen des deutschen Zollparlaments,] nach stenographischen Aufzeichnungen herausgegeben von Dr. Robolsky, werden hierselbst im Verlage von F. Kortkampf erscheinen. Welches Resultat wir auch von der eröffneten Session zu erwarten haben mögen, jedenfalls wird sich in den öffentlichen Verhandlungen ein reiches Material zur vielseitigen Beurtheilung und richtigen Würdigung der wichtigsten zoll- und handelspolitischen Fragen aufhäufen, ein Material, das darauf Anspruch machen kann, über die Dauer der Session lange hinaus seinen unvergänglichen Werth zu behalten. Um die Anschauungen unserer praktischen Geschäftsleute und Volkswirthe nicht einer bloßen flüchtigen Zeitungslectüre zu überlassen, sondern sie für die deutsche Nation dauernd zu fixiren, empfehlen wir das oben angezeigte Unternehmen der Unterstützung des Publikums. Gleich weit entfernt von der Raumbeschränkung, welche gewöhnliche Zeitungen sich auferlegen müssen, wie von derjenigen stenographischen Ausführlichkeit, die sich auch auf Nebendinge erstreckt, sollen diese „Verhandlungen des Zollparlaments" Beschränkung und Erschöpfung des Stoffes je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes bemessen, sowohl was die Reden betrifft, als die Vorlagen und Anträge. Heute, wo die Kenntniß volkswirthschaftlicher Dinge ein hervorragendes Element jeder allgemeinen Bildung ist, dürfen auch wohl die hier gebotenen „Verhandlungen des Zollparlaments darauf rechnen, bei der deutschen Nation gute Aufnahme zu finden. Der Preis ist überaus mäßig angesetzt (pro Bogen 1 Sgr.).

Berlin. [Schachspiel.] Die „Kreuzz." berichtet: In den letzten Tagen war der bekannte Schachspieler Professor Anderssen aus Breslau hier anwesend und kämpfte gegen die Vertreter des Berliner Schachspiels einen harten Strauß. Bekanntlich ist das Schachspiel in Berlin, wie in Preußen überhaupt, sehr verbreitet. So ist u. A. der preußische Gesandte Herr von Heydebrandt und der Lasa als der bedeutendste moderne Theoretiker im In- und Auslande geschätzt. Als stärkster Gegner Anderssens bewährte sich in diesem Falle der seit Jahren als bester Schachspieler Berlins bekannte Literat J. Dufresne, der von sechs Partien, die viele Tage in Anspruch nahmen, drei gewann, zwei verlor und eine unentschieden machte. Herr Dufresne verdankt seine Kenntniß des Spiels der Ausbildung des Professors Anderssen, der überhaupt die besten modernen Schachspieler seine Zöglinge nennt. Dem Vernehmen nach wird Anderssen während der Sommerferien Berlin wieder besuchen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

kürlich ist es unter diesen Umständen, daß fast sämmtliche Blätter heute schon sich für eine Umwandlung des Urtheils aussprechen. Die fünf im Laufe des Processes gegen die angeblichen Anstifter des Complots von Clerkenwell freigesprochenen Personen Timothy Desmond und William Desmond, Nicholas English, G. O'Keefe und Ann Justice, welche, wie es hieß, noch unter anderen Anklagen vor Gericht gestellt werden sollten, sind gestern auf Befehl des Attorney-Generals in Freiheit gesetzt worden.

[Der Hochverrathsproceß gegen die drei Fenier Burke, Casey und Mullady, alias Shaw], begann mit einer Plänkelei zwischen der Vertheidigung und dem Gerichtshofe um eine gemischte Jury für Burke. Das Gericht weigerte sich, dem Angeklagten dieses Zugeständniß zu machen, da er geborener Engländer sei und somit auch jetzt noch als englischer Unterthan betrachtet werden müsse. Nachdem Burke darauf gegen die Procedur protestirt, nahm der Attorney-General das Wort und begann die Anklage. Sie bringt nur die längst bekannten, auch zur Zeit von uns mitgetheilten Thatsachen, daß Burke, der Sohn eines irischen Pächters, nachdem er eine Zeit lang in der irischen Miliz gedient, nach Amerika gegangen, dort während des Krieges es bis zum Hauptmann gebracht hatte, Fenier und eines der Häupter des Bundes geworden sei und schließlich in Irland und England sich thätig an den Anschlägen der Verschwörung betheiligt habe. Er war es, der in Birmingham nach und nach für über 2500 L. Waffen ankaufte und dieselben nach Liverpool beförderte, wo sie theilweise vertheilt, theilweise weiter geschickt wurden. Casey und Mullady waren in diese Waffengeschäfte mit verwickelt.

[Oberst Nagle.] Der amerikanischen Gesandtschaft geht von Dublin die Nachricht zu, daß „Oberst" Nagle, dessen Proceß wegen Hochverraths bekanntlich vor einiger Zeit an dem Mangel von sechs ausländischen Geschworenen in Sligo scheiterte, abermals und diesmal vor der Queen's Bench in der irischen Hauptstadt zur Verantwortung gezogen werden soll.

[Aus Wigan] wird auf telegraphischem Wege gemeldet, daß einem Beschlusse des Delegirtenmeetings gemäß die Arbeiter in den Kohlengruben von Pearson und Knowles gestern die Arbeit zur vollen Lohnherabsetzung von 15 Procent wieder aufgenommen haben. Allerdings ist dies nur provisorisch, denn die Leute sollen nach 14 Tagen, wenn nicht zufrieden gestellt, wieder aufhören, aber man glaubt nicht, daß dieses eintreten werde, vielmehr, daß auch die Uebrigen bald die angebotenen Lohnsätze annehmen und den Strike zum Abschluß bringen.

[Die abyssinischen Gefangenen.] Einige Tagesblätter veröffentlichen die Namen der nunmehr befreiten abyssinischen Gefangenen. Die Namensliste ist dem Blaubuche entnommen, welches vor Kurzem dem Parlamente überreicht worden war. Die hervorragendsten Gefangenen waren: 1) Herr H. Rassam (Syrier), Agent der britischen Regierung. 2) Herr C. Cameron (Engländer), britischer Consul zu Massowah. 3) Herr L. Kerans (Irländer), Secretär des Consuls Cameron. 4) Dr. Blanc (Deutscher). 5) Lieutenant Prideaux, Offizier in der britischen Armee. 6) R. M'Nelvey (Irländer), Diener des Herrn Cameron. 7) J. Makerer (Franzose), Diener des Herrn Cameron. 8) M. A. Bardue (Franzose), Maler und Sprachlehrer. 9) Rev. H. A. Stern (Deutscher), Missionär. 10) Rev. H. Rosenthal (Deutscher), Missionär. 11) Mrs. Rosenthal (Engländerin). 12) Rev. J. M. Flad (Deutscher), Missionär. 13) Mrs. Flad (Deutsche) und ihre drei Kinder. 14) Rev. W. Staiger (Deutscher), Missionär. 15) Rev. F. Brandeis (Deutscher), Missionär. 16) H. Schiller (Deutscher), Naturaliensammler. 17) T. Eßler (Deutscher). Im Ganzen sind 60 Gefangene befreit worden und befinden sich bereits auf dem Wege nach Zoulla, um von da nach England eingeschifft zu werden. Die übrigen 43 sind zum größten Theile europäische Arbeiter, welche von Theodorus nach Abyssinien gelockt und daselbst als Gefangene detinirt wurden.

[Die Rückkehr Livingstone's] wird den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten zufolge in spätestens 18 Monaten erwartet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Mai. [Tagesbericht.]

Δ [Ernennung.] Wie wir erfahren, ist der Fabrikbesitzer Schlittgen zu Marienhütte bei Kotzenau zum königl. Commerzienrath ernannt worden. Derselbe begründete vor etwa 15 Jahren die dortige Hochofenanlage und Eisengießerei, wozu später ein Emaillirwerk trat, ein Etablissement, welches jetzt zu den größten und bestgeleiteten der Provinz gehört.

+ [Der Hr. Polizeipräsident Freih. v. Ende] hat mit Zustimmung des Ober-Präsidiums einen sechswöchentlichen Urlaub erhalten, zu welchem Behufe er heute eine Badereise nach Carlsbad angetreten hat. Seine Stellvertretung ist mit Genehmigung der Regierung in der Weise geregelt, daß jeder der Abtheilungs-Chef innerhalb seines Ressorts selbstständig verfügen, und Herr Polizeirath Wenzig die Präsidialgeschäfte übernehmen wird. — Hr. Polizei-Assessor Dr. Bautz ist vom 1. Mai d. J. ab in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt worden.

= [Die Einweihung] des neuen Communal-Kirchhofes bei Gräbschen wird Sonnabend, den 2. Mai, Nachmittags 3½ Uhr, in Verbindung mit dem ersten kirchlichen Begräbniß aus der St. Elisabet-Gemeinde stattfinden.

+ [Leichenbegängniß.] Unter der großartigsten Betheiligung einer zahlreichen Menschenmenge, wie sie nicht sobald hier versammelt gewesen, hat heute Nachmittag 2 Uhr die Beerdigung des am Sonntag bei einer Luftschifffahrt verunglückten Kaufmanns David Cohn stattgefunden. Vom Trauerhause Goldene Radegasse Nr. 23, dem väterlichen Hause, wohin am Mittwoch Abend die aufgefundene Leiche gebracht worden war, setzte sich der imposante Zug in Bewegung, geleitet von dem Breslauer-Krieger-Verein, in welchem der Verstorbene den Rang eines Lieutenants bekleidete und dem Turnverein „Vorwärts", deren Mitglieder sich in großer Anzahl zum Ehrengeleit ihres lieben Kameraden eingefunden. Dem Leichenwagen voran ging das Musikcorps des 51. Infanterie-Regiments, das abwechselnd mit den Tambours des Kriegervereins Trauerweisen spielte und ein Offizier des letztgenannten Vereins, welcher den Orden des Verstorbenen auf einem schwarzsammtenen Kissen trug. Der Leiche folgte der greise Vater, umgeben von seiner zahlreichen Familie. Ueber eine Stunde währte es, ehe der Leichenzug den jüdischen Friedhof erreichte, woselbst nach üblichem Ritus die Bestattung erfolgte, nachdem Rabbiner Dr. Joël in den ergreifendsten Worten dem ganzen schrecklichen Ereignisse Ausdruck gegeben und in trefflicher Weise durch die Auslegung einer religiösen Parabel den Trost des Glaubens der Trauerversammlung spendete. Die Rede machte auf alle Zuhörer den mächtigsten Eindruck. Chorgesang eröffnete und schloß die traurige Feier.

[Lehrer-Listen.] In Folge höherer Anordnung ist auch die Regierung in Liegnitz angewiesen worden, in allen Gemeinden ihres Bezirks eine namentliche Liste der in den betreffenden Gemeinden vorhandenen evangelischen Lehrer des Elementarunterrichts, ferner der Elementarlehrerwittwenfamilien und solcher Waisenfamilien anfertigen zu lassen. Bis Ende künftigen Monats sollen die Listen im Regierungsbezirk vollständig beisammen sein. Es ist dabei bei Aufstellung dieser Listen die größtmöglichste Sorgfalt anempfohlen worden und ist dabei bemerkt, daß dieselben einem wichtigen Zwecke dienen sollen. (N. A.)

§§ [Breslauer Posthandbuch.] Im Verlage von E. Morgenstern ist so eben das circa 60 Seiten starke Breslauer Posthandbuch zu dem billigen Preise von 7½ Sgr. erschienen. Dasselbe enthält eine übersichtliche und gedrängte Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen über die Benutzung der Posten nebst Portotarifen und besonderen Nachrichten über den Verkehr mit den Post-Anstalten in Breslau und ist dabei nach amtlichen Materialien bearbeitet, kann daher den vollsten Anspruch auf Richtigkeit machen. Im Abschnitt 1. ist eine kurze Notiz über die Verwaltung des Postwesens im norddeutschen Bunde mit Angabe der Orte, wo sich Ober-Post-Directionen oder Ober-Postämter befinden, enthalten. Der Abschnitt 2 umfaßt die allgemeinen Vorschriften über den Postverkehr innerhalb des norddeutschen Postgebietes, Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Baden und Luxemburg. Das Publikum wird über die Adressirung der Postsendungen, deren Frankirung, Nachsendung, Bestellung, Abholung ꝛc. belehrt. In den besonderen Bestimmungen für Versendung der verschiedenen Arten von Postgegenständen ist der gewöhnlichen Briefe und recommandirten Sendungen, der Waarenproben und Waarenmuster, der Drucksachen unter Band und offene Karten, der Post-Anweisungen, der Depeschen-Anweisungen, der Post-Vorschuß-Sendungen, der Packete ohne declarirten Werth, der Sendungen mit declarirtem Werthe und endlich des Bezuges von Zeitungen und Zeitschriften durch Vermittelung der Post-Anstalten gedacht. Im Abschnitt 3 erfährt das Publikum den Portotarif für Sendungen nach und von Orten des norddeutschen Postbezirks ꝛc. Der Abschnitt 4 handelt über die Vorschriften in Bezug auf die Versendung von Fahrpost-Gegenständen nach dem Auslande, eine der wichtigsten Materien des Buches. Das Publikum wird darin über die Bedingungen belehrt, unter denen nach Belgien, Dänemark, Frankreich mit Algerien und Corsika, Griechenland, Großbritannien und Irland, Rußland, Schweden, Norwegen, Schweiz, Spanien, Portugal, Türkei, ja sogar nach Asien, Afrika, Amerika und Australien Fahrpostsendungen und Briefe mit declarirtem Werthe versendet werden können. Die Bestimmungen in dieser Beziehung variiren in den einzelnen Ländern in mannigfaltiger Weise und sind zum Theil durch neue Verträge alterirt, also dem Publikum fast ganz unbekannt, so daß es bei Absendung von Fahrpostsachen nach dem Auslande zahlreichen, aus Unkenntniß der bestehenden Vorschriften hervorgegangenen Unzuträglichkeiten ausgesetzt war. Nunmehr bedarf es nur eines Blickes in das Buch, um über jeden einzelnen Versendungsmodus klar zu sein. Von Abschnitt 5 ab nimmt das Buch einen lokalen Charakter an und enthält die Nachrichten für den Geschäftsverkehr mit den hiesigen Post-Anstalten, die Nachweisung der für den Verkehr des Publikums bestimmten Geschäftsstellen im Postgebäude zu Breslau, den vollständigen Postbericht der hiesigen Post-Anstalten, den Personen-Geld-Tarif bei den von hier ausgehenden Personenposten, die Bestellung der Stadtbriefe und die Bestellung der Briefe und Packete ꝛc. im Stadt- und Landbezirke. Die Abschnitte 6, 7 und 8 umfassen den Portotarif für Briefpostsendungen aus Breslau nach Postorten des Auslandes, die Portotaxe für Packete ohne Werthsdeclaration, für Packete mit Werthsdeclaration und für Postvorschußbriefe aus Breslau nach den bedeutendsten Postorten im norddeutschen Bunde, nach Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden ꝛc., und die Tarife zur Berechnung des Porto's für Packete ohne Werthsdeclaration und für Geld- und Werthsendungen aus Breslau nach den bedeutenderen Orten in nichtdeutschen Ländern, so daß das Publikum sich jetzt das Porto dahin selbst ausrechnen kann. — Das Breslauer Post-Handbuch, ebenso mühsam als sachgemäß zusammengestellt, wird zunächst in keinem Comptoir fehlen dürfen.

△ [Gräfin Mathilde Chorinski.] Ueber das unglückliche Opfer können wir die Notiz in Nr. 201 dieser Zeitung dahin ergänzen und zum Theil berichtigen. Mathilde Rueff war nicht 1856—1857, sondern im Winter 1853—54 bei der Keller'schen Gesellschaft in Neisse für das Fach der Soubretten engagirt. Im Frühjahr 1854 lernten wir sie in Oels kennen, wenn wir nicht irren bei der Reißland'schen Schauspielergesellschaft. Ihr Bruder, der nach Zeitungsnachrichten vor Kurzem ebenfalls tragisch endete, war Souffleur bei derselben Gesellschaft, und schien schon damals brustleidend zu sein. Mathilde Rueff war eine zierliche, aber nicht gerade schöne Erscheinung, heiteren und harmlosen Charakters, insbesondere bescheiden in jeder Hinsicht. Sie hatte damals ein vorübergehendes Liebesverhältniß mit einem Lieutenant v. X. in Neisse angeknüpft, wovon sie gern erzählte. — Soviel wir uns erinnern, theilte sie uns gesprächsweise mit, daß ihr Vater Kaufmann in Berlin sei, oder daß sie in Berlin erzogen worden wäre. Als Schauspielerin war Mathilde Rueff nur mittelmäßig, dagegen war ihre Stimme, obwohl ganz ungeschult angenehm zu nennen. — Wer hätte damals gedacht, daß jenes oft wirklich naive in so bescheidenen Verhältnissen lebende junge Mädchen so seltsame Lebensschicksale haben werde!

+ [Eröffnung.] In den nächsten Tagen wird der schöne am Exercierplatze belegene Garten des Café restaurant eröffnet, der neuerdings durch schattige Baumanlagen, brillante Gasbeleuchtung und comfortable Colonaden wesentlich verschönt worden ist. Concerte finden daselbst nicht statt, und können sich Familien, die ihre Abende im Freien zubringen, und nicht erst in's Weite gehen wollen, wie ehedem bei Zettlitz angenehm amüsiren.

=ßß= [Sturmwind.] Der gestern Nachmittag begonnene Sturm hat (besonders während der Nacht) auf dem flachen Lande mit einer solchen Heftigkeit gewüthet, daß er in manchen Ortschaften bedeutenden Schaden angerichtet hat. — In dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Lamsfeld wurde der dortige Gerichtsscholz von einem heftigen Windstoß umgeworfen, wobei er sich einen Arm verrenkte. Aber auch dessen Wohnhaus hat Schaden gelitten, indem das Ziegeldach zum Theil abgedeckt wurde. In demselben Orte hatte der Sturm eine neu erbaute Scheune total zerstört und das Schobendach in alle vier Weltgegenden verweht. — Von der Rosenthaler Zucker-Fabrik ist das Zinkdach in großen Flächen abgerissen und fortgeschleudert, während in dem dortigen Garten starke Bäume entwurzelt und eine Masse Scheiben im Glashause zerschlagen sind. Auch dem Schmiedemeister B. wurde das Dach sammt den Latten weithin fortgetragen, während auf einem anderen Grundstücke eine frei stehende Mauer umgerissen ist. Auf dem sogenannten „Friebeberge" an der Schweidnitzer Chaussee, hat der Sturm die Flügel der dortstehenden Windmühle herabgerissen.

+ [Lotterie.] Bei der fortgesetzten Ziehung der 137. Klassen-Lotterie wurde heute ein Hauptgewinn von 30,000 Thlr. und ein desgleichen von 10,000 Thlr. gezogen. Der gestern gezogene Hauptgewinn von 50,000 Thlr. fiel wiederum in die Collecte des Herrn Stockmann nach Jauer.

M. [Verschüttung durch Einsturz.] Der Bau der neuen Ohlauer Thorwacht hat leider ein Menschenleben zum Opfer gefordert. An der Giebelseite des ersten, an der Promenade hinter dem ehemaligen Wachtgebäude stehenden Hauses ist ein kleines Häuschen, eine Remise, angebaut. Beim Grundgraben ist man der S.O.-Ecke dieses Häuschens zu nahe gekommen, resp. mag der Boden unter demselben nicht sorgfältig genug abgesteift worden sein, denn gegen 3½ Uhr Mittags stürzte nicht blos der Boden, sondern auch die ganze Mauerecke des Häuschens herab und begrub einen Maurer, den man nach halbstündiger Arbeit noch nicht aus dem Schutte hat hervorholen können.

+ [Unfall.] Gestern Nachmittag um 1 Uhr wurde ein von Fleischern zum Schlachthofe geführter stark gefesselter Zuchtbullen plötzlich auf dem Carlsplatze scheu, und entsprang seinen Führern. Zuerst rannte er eine ältliche Frau um, nahm dann seinen Lauf nach dem Riembergshofe, wo er in eine dortige Kleiderhandlung eindrang. Er machte sogleich „Kehrt" und rannte mit solcher Gewalt an die Mauer des Hauses „zum Mühlhofe", daß er zusammenbrach und beim Falle sich in die Stränge eines Handwagens verwickelte. Glücklicherweise hatte das wilde Thier über den Augen eine Decke gebunden, so daß es nichts sehen konnte, und gelang es endlich dem Packträger Munder sich desselben zu bemächtigen, ehe eine größere Gefahr für die dortigen Bewohner eintreten konnte.

α. [Laternen an die Droschken.] Dieser Tage hatten mehrere Herren in einer Droschke eine Partie nach Masselwitz unternommen. War nun der Weg vom letzten Heller nach genanntem Orte schon fast bodenlos auf der Hintour, so war er es durch einen anhaltenden Sprühregen noch mehr geworden für die Heimkehr, die in der späten Dunkelstunde erfolgte. Droschken können auch, trotz Laternen, das Unglück haben umzuwerfen, wie andere Gespanne; hier aber konnte es sicher vermieden werden, wenn Laternen vorhanden gewesen wären. Hinter dem Dorfe Pilsnitz nämlich sah der Kutscher einen ableitenden Fußweg für die Fahrstraße an und da sich an jener Stelle zwei Gräben begegnen, fuhr er geradezu in den Graben. Daß die Droschke hierbei nicht ganz umwarf, war lediglich dem erweichten Boden zu danken, da sich die Räder nach der Seite des Sturzes bis über die Axen in den Koth wühlten. Menschenhände konnten hier kaum genügen, das Fahrzeug wieder flott zu machen und doch schien der Kutscher von der Kraft und Bereitwilligkeit seiner Fahrgäste mehr überzeugt, wie von der seines Gaules, denn er spannte letzteren trotz Widerreden aus und probirte menschliche Hebekraft. Die Droschke aber saß fest — nur der Gaul stand nicht fest. Allein gestellt, wurde er sich bald seiner Freiheit bewußt und mit der Schnelligkeit, die die seines in einen alten Mantel gehüllten Lenkers doch noch übertraf, verschwand er in der Nacht und ward später erst am „Letzten Heller", nachdem er sein Riemzeug abgeschüttelt, wohlbehalten wiedergefunden. Die Fahrgäste aber, durchweg mit neuen Hüten ausgestattet, scheuten bei dem andauernden Regen und Sturm den weiten Weg nach Breslau, placirten sich in der halb umliegenden Droschke, ohne von ihrer bedrohlichen Lage kaum Etwas zu sehen und warteten zähneklappernd, bis der Unglückskutscher mit requirirter Hilfe nahte, die sich leider aber nur auf einige Hebestangen erstreckte, für die Fahrenden aber insofern ohne Einfluß blieb, als sie ohne Pferd, denn ein solches konnte ihnen nicht geboten werden, gut oder übel nach zweistündigem Harren in Sturm und Regen ihren Heimweg antreten mußten. Die Leute des Dorfes kamen mit Laternen und beleuchteten den Jammerzustand, der Kutscher aber war weder fähig, seinem Pferde, noch seinen Fahrgästen, noch weniger endlich sich selbst heimzuleuchten. Also Laternen an die Droschken!

+ [Versuchter Einbruch.] In der vergangenen Nacht sollte hierorts schon wieder ein Einbruch verübt worden, der, wenn er geglückt wäre, für die Verbrecher jedenfalls sehr lohnend ausgefallen sein würde. Das in dem Hause Alte-Taschenstraße Nr. 31 belegene Comptoir des Commissionsrathes und Consuls Dr. Cohn war nämlich zum Schauplatz des Verbrechens ausersehen worden. Die Diebe hatten zuerst in dem Nachbargrundstücke der königl. Stückgießerei den dortigen Thorweg überstiegen, waren dann aus dem sogenannten Kanonenhofe in die Böttcherwerkstatt der Cohn'schen Oel- und Seifenfabrik eingedrungen, wo sie zunächst mit einem Centrumbohrer eine dicke Holzthür durchbohrten und eine Oeffnung durchsägten, durch welche sie ins Haus gelangten. Eine große eiserne Thür leistete jedoch zuletzt solchen Widerstand, daß die Diebe unverrichteter Weise, auch ohne nur das geringste vorgefunden zu haben, wieder abziehen mußten. Den von den Verbrechern hinterlassenen Spuren und ihren Anstrengungen und Leistungen nach zu urtheilen, müssen hier vier bis fünf Personen thätig gewesen sein, welche jedoch nicht auf dieselben Verbrecher hinzudeuten scheinen, die die Bisthumskasse erbrochen haben, da hier ganz andere Mittel als dort in Anwendung gebracht worden sind. Die Thäterschaft deutet vielmehr in diesem Falle auf einen von der hiesigen Polizei schon mehrfach eingefangenen Hauptverbrecher, den Maurergesellen Anton v. Barany hin, welcher vor ca. 3 Wochen aus dem Kreisgerichtsgefängniß zu Schweidnitz ausgebrochen ist, und der sich seit dieser Zeit wiederum hierorts umhertreibt. Die Criminalbehörden halten noch immer an der Muthmaßung fest, daß der Diebstahl an der Domkasse von Lehmann, Hirsch und Pohl ausgeübt sein muß. Möglicherweise könnten die vorgefundenen, so höchst eigenthümlich gearbeiteten Dittriche einige Anhaltspunkte gewähren, wenn dieselben von den hiesigen Schlossermeistern besichtigt würden. Die aus Eisenblech und Drath kunstvoll gearbeiteten Dittriche, durchweg mit Kupfer angelötheten Bärten, sind von neuer Construction und liegen zur gefälligen Ansicht im Sicherheitsamte aus.

⊙ **Liegnitz**, 1. Mai. [Gewitter. — Geschenk.] Gestern Nachmittag hatten wir hier ein Gewitter, welches von einem furchtbaren Regen und einem orkanartigen Sturme begleitet war. Der Sturm dürfte vielen Schaden angerichtet haben. Die zum Zwecke der Abhaltung des künftigen Montag stattfindenden Jahrmarktes bereits aufgebauten Buden wurden von dem Sturme zum Theil abgedeckt und umgeworfen. Zwei auf dem Giebel des Hauses der Stadt-Apotheke angebrachten Sandsteinfiguren von beträchtlicher Größe wurden ebenfalls heruntergeschleudert und zertrümmert. — Herr Stadtrath Appler hat der hiesigen Stadt zwei Schwäne als Geschenk versprochen und diese, wie wir hören, auch bereits angekauft. Den beiden neuen Gästen wird das Asyl auf dem Mühlgraben zwischen der Kuhbrücke und der Fournierschneide angewiesen worden ued ist das für sie bestimmte neu und elegant erbaute Häuschen dort schon vor Anker gelegt worden.

K. **Neumarkt**, 29. April. [Statistik. — Petitionen.] Die Volkszählung vom 3. December v. J. hat im hiesigen Kreise folgendes Resultat ergeben: Evangelische 30,638, Katholiken 25,448, separirte Lutheraner 96, Herrnhuter 2, Baptisten 17, Deutschkatholische 111, Griechisch-Katholische 1, Juden 191, in Summa 56,504 Seelen. Im Jahre 1864 betrug die Bevölkerung 57,344, mithin ist in den 3 Jahren eine Verminderung von 840 Seelen eingetreten, welche darin ihren Grund haben dürfte, daß die am Zählungstage aus ihrer Behausung abwesenden Personen im Zollvereinsinteresse zur besonderen Feststellung gekommen, während solche bei früheren Zählungen als anwesend gezählt worden sind. Auch hat die Cholera und Ruhr in diesen 3 Jahren viele Menschenleben gefordert. Von der obigen Bevölkerung kommen auf die Städte Neumarkt 5318 Seelen (über 100 seit 1864 vermehrt), Canth 2495 Seelen (135 vermehrt), auf die Marktflecken Lissa 1288 Seelen (95 vermehrt), Kostenblut 1182 Seelen (15 weniger gegen 1864), die größeren Orte Maltsch 1428 Seelen (180 vermindert), Groß-Peterwitz 1263 (Dominium 240), Leuthen 879 Seelen. — Der hiesige Gewerbeverein, in welchem in letzter Zeit wieder recht interessante Vorträge gehalten worden, beschloß in seiner letzten Sitzung eine Petition an den norddeutschen Reichstag, dahin, unter die Gewerbe, zu deren selbstständigem Betriebe der Nachweis einer persönlichen Qualification erforderlich sei, auch die der Bauhandwerker im Interesse des Gemeinwohls und des solide bauenden Publikums mit aufzunehmen. Auch an unsern Reichstagsabgeordneten, Herrn Kreis-Gerichts-Director Wachler, ward ein Gesuch beschlossen, in diesem Sinne wirken zu wollen. Man ging hierbei von dem Gesichtspunkte aus, das Interesse an der Gewerbegesetzgebung gehöre ebenso wie belehrende Vorträge ꝛc. in den Bereich der Gewerbevereine, und sei daher zu wünschen, daß dieselben überall ihre Aufmerksamkeit der so tief in die gewerblichen Verhältnisse einschneidenden, dem Reichstage unterbreiteten neuen Gewerbeordnung widmen und ebenfalls ihre Ansichten und Wünsche in Petitionen aussprechen möchten, aber in kürzester Frist, indem die Gewerbeordnung bereits von der betreffenden Commission berathen wird.

E. **Hirschberg**, 30. April. [Unwetter u. s. w.] In diesem Augenblicke, Nachmittags 4½ Uhr, ist es, als solle Himmel und Erde zu Grunde gehen. Schon vom frühen Morgen an wüthete ein heftiger Sturm aus Westen, der jetzt orkanartig unter Blitzen, Donner und Regen mit Schnee vermischt die Häuser erzittern läßt und am Umkreise der Gebirge die drohenden Gewitter in Schrecken erregender Weise hintreibt. Wird es sich heute austoben? Oder wird das Unwetter uns wie im vorigen Jahre Kälte bringen und den „wunderschönen Mai, wo alle Blüthen" springen, zu Wasser machen? Wo bleiben denn die „schönen Tage", welche Mutter Erde uns jetzt bringen könnte? Wir rechnen so gut darauf wie Herr Stangen mit seinen projectirten Extrafahrten nach unseren „lieben schlesischen Bergen", von denen sich unsere Gastwirthe „goldene Berge" versprechen und Alles deshalb so gut wie möglich in Ordnung zu bringen und in das beste Licht zu „setzen" suchen. Ach, was werden die „Herren Fremden", falls sie unsern Marktplatz finden und besuchen sollten, zu den „schönen" neuen Häusern im Centrum sagen, die, seit Jahrzehnt vollendet, bis dato vergeblich auf einen entsprechenden Anstrich warten und wie geräucherte Schinken aussehen, obwohl sie „goldene Berge" im Innern bergen sollen. Eine goldene Inschrift außerhalb zeigt uns, daß der Inhaber zu den Männern gehört, die sich durch Gemeinsinn auszuzeichnen suchen, aber darüber das — Anstreichen vergessen. Ach, — wie leicht wird nicht das Eine mit dem Andern vergessen! Das sehen wir z. B. an einem Ueberreste einer alten häßlichen Stadtmauer an dem „Schildauer Thore". Dieselbe stößt an das Kringelsche Haus und trennt den Hofraum desselben von der innern Schildauer Straße, ist 73 Fuß lang und 3½ Fuß breit. Der derzeitige Besitzer des Hauses beantragt bei Magistrat und Stadtverordneten für einen angemessenen Preis diese Mauer zu kaufen, um sie abzubrechen und sein Haus mit einem Anbau, der zugleich eine Verschönerung der Stadt werden solle, zu versehen. Diese Verschönerung an der lebhaftesten Stelle unserer Stadt muß jedoch unterbleiben, weil die Väter der Stadt Grund und Boden der Commune besser abzuschätzen wissen, wie den ihrer Mitbürger, und unter der Bedingung, daß Käufer mit dem Neubau bis an die Fluchtlinie seiner Hausecke (von der er jedoch noch — wenn ich nicht irre — 3½ Fuß abbrechen soll) einrücken und 1000 Thaler zahle, die erwähnte Mauer käuflich abtreten wollen. Man sieht hieraus ganz klar, daß das Eine mit dem andern vergessen worden ist. 1) Außer dem Besitzer des Kringelschen Hauses hat diese Mauer überhaupt keinen sonderlichen Werth. 2) Ein schöner Neubau an ihrer Stelle ist wünschenswerth. 3) Wenn die Commune, wie hier vorkommenden Fall, den Morgen zu 25—30,000 Thlr, anschlägt, wie kann sie da für Häuser, die ihr im Wege stehen und zu mäßigen Preisen angeboten wurden, nur den Taxweth zahlen wollen. Kann man unter soltanen Verhältnissen auch jetzt Herrn Rudolph Hutter verargen, daß er seine Häuser nach dem geforderten Preise jener Stadtmauer abschätzt, zumal er denkt, daß man wenigstens eins von Beiden haben muß, um einem großen Uebelstande der äußern und innern Schildauer-Straße abzuhelfen. Da hat man ja gleich von einer — unbilligen Forderung gesprochen und Expropriation beantragt. Ich finde dies allerdings gerechtfertigt, aber ich finde die oben erwähnte Forderung von 1000 Thlr. nicht billig. Wenn sich unsere Stadt vergrößern und verschönern soll, müßten doch Bauunternehmern möglichst keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

≅ **Canth**, 29. April. [Schule. — Einführung.] Gestern und heute wurden die Prüfungen der kath. Stadtschule von dem Revisor, Pfarradministrator Lic. Buchmann und dem Kreisschulen-Inspector Hoffmann aus Peterwitz vorgenommen. Das Resultat kann als ein sehr günstiges bezeichnet werden, wenn man berechnet, daß in den letzten Jahren der häufige Wechsel der Lehrer nicht vortheilhaft auf die Schüler gewirkt hat. — Auch wurde heute Nachmittag der bestätigte, neue Rathmann, Maurermeister Vogt, in sein Amt eingeführt, nachdem er zuvor auf die Wichtigkeit des Amtes aufmerksam gemacht und vereidet worden war.

△ **Schweidnitz**, 30. April. [Mineralquell. — Morgensprache der Braucommune. — Katholischer Gesellenverein.] Der Fabrikbesitzer Januscheck in dem der Stadt benachbarten Kroischwitz, der, wie bereits früher berichtet worden, in unmittelbarer Nähe seiner Dampfbrauerei

einen Teich ausgraben läßt, um sich im Winter die für den Braubetrieb nöthigen Eisvorräthe zu beschaffen, ist beim Ausschachten auf einen sehr starken eisenhaltigen Quell gestoßen. Er hat das Wasser anerkannten Chemikern zur Analysirung zugesandt. Das Resultat der Analyse soll je nach der Bedeutung des Quells später veröffentlicht werden. — Am gestrigen Tage hielt die hiesige Braucommune im Saale des Gasthofes zum deutschen Hause ihre althergebrachte Morgensprache. Dieselbe begann des Vormittags 10 Uhr. Nach Berathung der für die Hebung des Braubetriebs eingebrachten Vorlagen vereinigte man sich zu einem Mittagsmahle, zu welchem auch Mitglieder der Communal-Aufsichtsbehörde als Ehrengäste hinzugezogen wurden. Am Abend wurde einer aus früheren Zeiten stammenden Gewohnheit gemäß der freie Trank verabreicht. Gewöhnlich ist bei einer solchen Gelegenheit der Saal von Männern aus allen Ständen sehr gefüllt; es wird an diesem Abende auch das sogenannte Baumölbier aus großen zinnernen Humpen getrunken. — Am 27. d. Mts. Abends veranstaltete der katholische Gesellenverein, der zur Zeit unter der Leitung des Oberkaplans Pischel steht, zur St. Josephsfeier eine Abendunterhaltung im hiesigen Stadttheater, die sehr zahlreich besucht war. Der Ertrag derselben war zur Unterstützung der Wirksamkeit der grauen Schwestern bestimmt, deren zehn in der hiesigen Station in Thätigkeit sind. Die Stadtcommune hatte das Stadttheater nebst Beleuchtung kostenfrei bewilligt.

△ **Reichenbach**, 1. Mai. [Orkan.] Gestern gegen Abend entlud sich bei uns ein von heftigem Sturm begleitetes Gewitter. Der Orkan hat in der Gegend des Zobten bedeutende Unglücksfälle herbeigeführt. In den sogenannten Straßenhäusern bei Nieder-Langseiffersdorf sind 7 Gebäude, worunter eine festgebaute Mühle, total demolirt, ein Einwohner Namens Pietsch, fand durch einstürzende Balken seinen Tod, ein anderer Bewohner erlitt einen Armbruch. Viele andere Gebäude haben größere oder geringere Beschädigungen erlitten, starke alte Bäume sind gebrochen oder entwurzelt. In Schlaupitz, Kuchendorf und Endersdorf hat der Sturm ebenfalls viel Schaden verursacht. Herr Landrath Olearius hat sich heute Früh nach dem Schauplatz der Verheerung begeben.

△ **Brieg**, 30. April. [Bahnhof. — Bauplätze. — Schlachthof. — Unglück. — Selbstmord.] Vor zwei Wochen sind die Erdarbeiten zur Erbauung eines neuen Bahnhof-Gebäudes in Angriff genommen worden und schreiten rüstig vorwärts. Dies Gebäude soll am Schüsselndorfer Wege zu stehen kommen, einen großen Warte-Saal für die Passagiere 1. und 2. Klasse, einen anderen für die Passagiere 3. und 4. Klasse und einen Damen-Salon erhalten. Der ganze Bau soll dem Vernehmen nach in verkleinertem Maßstabe nach dem Muster des Oberschlesischen Bahnhofgebäudes zu Breslau ausgeführt werden und der Perron ebenfalls Glasbedachung erhalten. Bis Ende Herbst dieses Jahres soll das Gebäude bereits unter Dach sein und zum Herbst künftigen Jahres dem Verkehr übergeben werden. — Der Ankauf von Bauplätzen in der Gegend des zu erbauenden Bahnhof-Gebäudes wird weiter fortbetrieben, und hat der Morgen dort befindlicher Aecker bereits einen Preis von 1000—1200 Thlr. erreicht. — Die von den städtischen Behörden angeregte Frage wegen Anlage eines Schlachthofes ruft bereits lebhafte Besprechungen im Publikum hervor; doch macht sich seitens zunächst dabei Betheiligter eine widersprechende Ansicht vielfach bemerklich. — Gestern Vormittag verunglückte beim Exerciren ein Füselier des hiesigen Bataillons, indem bei einem Sturmlauf ein Mann stürzte, über welchen hinweg sein Hintermann ein gleiches Schicksal hatte, dabei aber so unglücklich fiel, daß ihm das Bayonnet seines Gewehres durch den Hals drang, in Folge dessen der Unglückliche seinen Tod fand. — Auf dem Bauplatze des Commercienrath Schärff vor dem Neisser-Thor wurde im Laufe voriger Woche ein bedeutender Diebstahl von Zink verübt. Nachdem es nun der Polizei gelungen war, einen Theil desselben bei einem hiesigen Händler ausfindig zu machen, hat sich ein der Hehlerei verdächtiges Subject heut durch Erhängen beseitigt.

⊙ **Beuthen O.-S.**, 30. April. [Kreisgericht. — Gewerbeverein.] Um die Geschäftsstockungen, welche wegen Ueberfüllung des Arbeitsmaterials fast in den meisten Stationen des hiesigen Kreisgerichts seit längerer Zeit eingetreten waren, zu beheben und nach dem Urquell des Uebels zu forschen, hat der Chefpräsident des Appellationsgerichts zu Ratibor, Herr v. Holzapfel, eine Inspectionsreise hierher gemacht. Es erfolgte eine nach den Umständen möglichst ausgedehnte Revision sämmtlicher Bureaus, wobei die Wahrnehmung zu Tage trat, daß seitens der Beamten das Möglichste aufgeboten werde, eine prompte Abwickelung der Geschäfte herbeizuführen, die Schwierigkeiten daher lediglich in den ursprünglich schon zu klein angelegten, den jetzigen Verhältnissen aber ganz und gar nicht mehr entsprechenden Räumlichkeiten des Justizgebäudes und in der effectiven Unzulänglichkeit des Personals zu suchen sei. Die räumliche Beengung dürfte sich jedoch binnen Kurzem noch bedeutend vermehren und zur Belästigung des Publikums und der Beamten beitragen, da vom 1. October d. J. ab die Hypotheken-Commission der Berggrundacten von dem Ober-Bergamte zu Breslau nach Beuthen ihren Sitz verlegt, ein großer Theil der Amtslocale der zweiten Abtheilung zu diesem Zwecke wird geräumt werden müssen. Der Präsident versprach Remedur nach allen Seiten, da er nunmehr selbst von der Unmöglichkeit des Fortbestehens der gegenwärtigen Verhältnisse überzeugt sei. — Nach einhalbjähriger Thätigkeit beschloß gestern der Gewerbeverein den Winter-Cyclus durch einen Vortrag des Zimmermeisters Schweitzer über „Baugenossenschaften". Der Vorsitzende berichtete Eingangs der Sitzung über die bisherige Wirksamkeit des Vereins und schloß mit der Mittheilung, daß der Verein im Laufe des Sommers Monatsversammlungen abhalten werde und eine Gewerbefahrt in Verbindung mit den Kattowitzer Genossen zu unternehmen beabsichtigt sei.

X. **Kattowitz**, 30. April. [Sturm. — Unglück.] Nach einem empfindlich kalten und windigen Tage zog Abends um 7 Uhr ein bedeutendes Gewitter auf und war von einem starken Sturme begleitet; dieser scheint auf der südlichen Anhöhe (Holde) sich zum Orkan gesteigert zu haben, denn er drückte die vorderen massiven Wände der beiden Henrietten-Zinkhüttengebäude ein, wodurch die Dächer einstürzten und in Brand geriethen. Außer einer Anzahl von Arbeitern befanden sich zu dieser Zeit auch einige Frauen, welche ihren Männern das Abendbrot brachten, mit ihren Kindern darin; obwohl sich mehrere Personen durch schleunige Flucht gerettet hatten, blieben doch noch 10, nämlich sechs Männer, eine Frau und drei Kinder unter den brennenden Trümmern; ein Arbeiter ist todt, die übrigen sind mehr oder weniger verletzt hervorgezogen worden.

♋ **Kattowitz**, 30. April. [Unwetter.] Heut Abend zog trotz des kühlen Tages ein schweres Gewitter über unsere Stadt. In die Stanislaushütte bei Brczezinka soll, wie ich soeben höre, der Blitz eingeschlagen und gezündet haben. — In der Umgegend hat der Sturm furchtbar gewüthet. So hat zum Beispiel in Zabrze ein Wirbelwird das dortige Lazareth, sowie mehrere andere massive Häuser stark beschädigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ Internationaler Maschinenmarkt.

Obwohl der Wind so manche leichte Decoration des Marktes zerzaust und rauhe Luft und drohender Regen gewiß manchen Fremden, insbesondere die Damenwelt, vom Besuch abgeschreckt hatten, war der heutige Markt doch äußerst zahlreich besucht und kann wohl als recht eigentlicher Geschäftstag bezeichnet werden. Auch dem Maschinenmärkten scheint leider nie des Lebens ungemischte Freude zu Theil zu werden, denn alljährlich haben wir ein durch Jupiter pluvius arrangirtes Mißgeschick zu verzeichnen. Wer aber durch Bedürfniß genöthigt ist, kommt doch, wenn auch spät; im Allgemeinen vermißt man unter den Besuchern aber ein zahlreiches Publikum, welches früher lediglich des diesmal ausgefallenen Zuchtviehmarkts halber erschienen war und den Appendix des Maschinenmarktes gern in den Kauf genommen hatte.

Zunächst erwähnen wir heute die ebenso reichhaltige als geschmackvolle Ausstellung der Firma A. Algöver in Breslau, über welcher neben prächtigen technischen Decorationen in friedlichem Verein die norddeutsche Bundesflagge und das amerikanische Sternenbanner wehen, letzteres als Zeichen, daß der Vertreter des Geschäfts auch unter den Yankee's seine Studien begonnen hat. Die trefflichen Drahtfabrikate sind zu bekannt, als daß wir sie näher zu beschreiben brauchten. Wir erwähnen insbesondere die Sortir- und Reinigungscylinder für Getreide, Raps und Kartoffeln, welche so originell und praktisch construirt sind, daß sie sich in den weitesten Kreisen Eingang verschafft haben. Die Moderationssiebe für Zuckerfabriken sind von hoher Vollendung, und wer die Schwierigkeit eines praktisch wirksamen und ohne Störung betriebsamen Siebsystems gerade dieses Zweiges zu würdigen versteht, wird den sauberen Fabrikaten gern Anerkennung zollen. Die Malz- und Getreidereinigungsmaschine ist von einfacher, aber praktisch bewährter Construction, ebenso die neue von dem Aussteller fabricirte amerikanische Wurfmaschine. Neben anderen praktischen Geräthen, Ratecylindern, Sieben zur Entfernung der Wegebreite aus dem Klee, Malzhorden, Durchwerfen für Sand 2c. finden wir auch viele Sachen, welche neben der Nützlichkeit auch dem Schönheitssinn und dem Geschmack Rechnung tragen; wir rechnen dahin die Blumentische, eiserne Gartenstühle sehr netter Form und diverse Gittermuster. Für den Hausbedarf empfehlen sich Eiskasten und eiserne Bettstellen.

Wie in früheren Jahren war auch diesmal die Carl Friedenthal'sche Thonwaarenfabrik zu Tschauschwitz bei Neisse mit ihren diversen Fabrikaten vertreten. Außer den Thon-Ornamenten in rein rother und gelber Farbe, die durch ihre geschmackvolle Zeichnung für alle Baustyle bereits die verbreiterste Anwendung gefunden haben, zeichnen sich besonders die neuesten von der Fabrik gefertigten Oefen, ein runder Ofen und ein gothischer Caminofen aus, die, wie wir hörten, vielfach verkauft wurden. — Als etwas Neues auf diesem Felde erwähnen wir die mit Emaillemalerei versehenen Wandverkleidungen zu Badewannen- und Badezimmer-Verkleidungen geeignet, ferner Platten in Steinmasse nach Art der Mettlacher Mosaikfußboden-Platten zu sehr soliden Preisen. Die von der Fabrik gefertigten Röhren von 2 Zoll bis 24 Zoll Durchmesser sind durch ihre schöne Masse und Glätte für die praktische Verwerthung sehr vertraueneinflößend und hat gerade in diesem Artikel die Fabrikation bedeutende Ausdehnung gewonnen.

Von A. Augustin in Lauban sind ebenfalls verschiedene gebrannte Thonwaaren vorzüglicher Güte ausgestellt worden; neben Platten, Röhren, Blendsteinen und geschmackvollen Ornamenten finden wir ein Fenster, dessen schöne rein gothische proportionirte Formen uns eben so sehr imponiren, wie die saubere Ausführung der Arbeit und der gleichmäßige Brand.

Die Thonwaaren- und Chamotte-Fabrik zu Ruppersdorf bei Strehlen empfiehlt ähnliche Fabrikate, deren Festigkeit und Dauerhaftigkeit sehr gut zu sein scheint. Erst seit kurzer Zeit ist daselbst ein mächtiges Thonlager, dessen Material sich zu feuerfesten Bränden eignet, aufgefunden worden. Die chemische Untersuchung des Thones, welche von Herrn Professor Krocker vorgenommen worden ist, stellt denselben in die Reihe der bekannten englischen Staurbridgethone, so daß die Güte der Fabrikate wohl garantirt sein dürfte. Die Fabrik übernimmt Lieferungen für Gasanstalten und technische Anlagen, welche feuerfeste Materialien verlangen.

Chamotte und Thonwaaren guter Qualität haben außerdem Kowalski und Goldfeld (Breslau) ausgestellt.

H. Brost in Breslau, schon langjährig durch seine sauberen und accuraten Fabrikate bekannt, hat Centisimalwaagen, Viehwaagen und diverse Decimalwaagen ausgestellt. Die Geldschränke mit Chubb- und Brahmaschlössern erfreuen sich eines guten Rufes sowohl in Bezug auf Diebs- und Feuersicherheit, als auch auf leichte und praktische Handlichkeit und Preiswürdigkeit. Auch die Wasch- und Wringmaschinen glauben wir den Hausfrauen angelegentlich empfehlen zu können; die Fabrication derselben ist auf einer Stufe angelangt, wo, ohne der Wäsche zu schaden, kürzere Arbeitszeit und Kraft und weniger Hilfsmaterial verlangt und doch feinere und saubere Wäsche erzielt wird.

Auch J. C. Petzold (Breslau) hat Geldschränke ausgestellt, welche recht praktisch sind und ohne zu schwierige Complicationen allen Anforderungen genügen.

Von Joh. Kokott (Breslau) finden wir Sägemaschinen, eine kleine Dampfmaschine, eine sehr praktische Waschmaschine, sowie Drehmangeln, welchen ihrer leichten Construction nach viel Anerkennung schon zu Theil geworden ist. Auch ein Jalousie-Rouleau hat gerechte Beachtung seitens der Landwirthe gefunden.

Eine äußerst praktische Novität in Bezug auf Viehwaagen brachte diesmal Hr. Meinecke auf den Markt. Es ist dies eine Waage, welche den größten Anforderungen auf Genauigkeit entspricht, indem dieselbe nach dem Decimalsystem gebaut ist, aber nicht wie bisher auf dreien, sondern auf vier Punkten spielt, was zugleich auf die Dauerhaftigkeit der Waage von großem Einfluß ist. Dieser große Vortheil, welcher mit Recht bei dem Centesimal-System so sehr gerühmt ist, kommt hierbei zum ersten Male in Anwendung und verdient in vollstem Maße allgemeine Beachtung. Das Centesimal-System hat sich aus dem Grunde bei Viehwaagen nicht bewährt, weil eine kleine Ungenauigkeit des Abwiegenden sofort ins Hundertfache übertragen wird. — Ferner wird ein schmiedeeisernes Grab-Gitter von Demselben zur Schau gestellt, welches in kunstvoller getriebener und Schmiede-Arbeit den aus dem Mittelalter noch vorhandenen Gittern sich zur Seite stellen kann, während der Styl den modernen Anforderungen entspricht. — Die Geldschränke mit combinirten Chubb- und Brama-Schlössern sind wohl genügend bekannt, besonders seitdem sich dieselben bei dem 24stündigen Brande des Schlosses des Herzogs von Ujest vollständig bewährt haben.

Von F. J. Stumpf finden wir ein großes Sortiment sehr praktischer Pumpen für Wasser, Jauche 2c. Hr. Stumpf, dessen Vater die berühmten Werke in Wiesbaden gebaut, erfreut sich in dem Fach der hydraulischen Technik eines guten Rufes, und wenn seine Decorations-Anlagen, seine geschmackvollen Fontänen und Gartenarrangements den Schönheitssinn befriedigen, so wollen wir doch nicht vergessen, daß seine Fabrik auch allen praktischen Bedürfnissen von der Wasserleitung bis zum Closet genügen kann.

Ganz in der Nähe hat Gustav Wiedero (Breslau) eine reichhaltige Ausstellung etablirt. Herr Wiedero ist ein thätiger und gelehriger Schüler Borsig's und hat sich in seinem Fache durch Beweise praktischer Tüchtigkeit schon viel Anerkennung erworben. Anerkennungsschreiben des Commercienrath Friedländer (Gleiwitz), des Fürsten Hatzfeldt, der Großherzogin von Weimar, sowie vieler Magnaten bestätigen die Tüchtigkeit seiner Anlagen. Die Fabrikate sind durchgängig nach eigenen Modellen gefertigt, besonders empfehlenswerth sind die neuesten Handgartenspritzen, welche auch auf der Pariser Ausstellung viel Beifall fanden und sehr billig sind. Der strebsame Fabrikant hat seine Fabrik bedeutend vergrößert, ganz besonders cultivirt er die Fabrikation der Jauchepumpen, mit denen die Landwirthe der Provinz sehr zufrieden sind.

Nähmaschinen der verschiedensten Art finden wir von G. Neidlinger (Breslau), C. Neumann (Breslau), H. Meinecke (Breslau), Christian Lischtzensky (Breslau), C. J. Bräuer (Breslau). Auch L. Nippert (Breslau, Taschenstraße) hatte den Herren Fremden seinen Salon empfohlen. Besonders haben die Familiennähmaschinen große Verbreitung gefunden, die sich durch Eleganz und leichte Beweglichkeit besonders auszeichnen; eine ganz neue Maschine nach dem System Wheeler-Whilson als Handmaschine in einer verschlossenen Kapsel ist außerordentlich gut transportabel und besonders Damen, welche in's Bad reisen, zu empfehlen. Diese Maschinen strengen nicht an, da sie nicht zum Treten eingerichtet sind, und gewähren doch eine nützliche Zerstreuung. Ein besonderer Vortheil der Maschine ist auch der, daß die Naht nicht aufgeht; außerdem finden wir bei Nippert in reichhaltigem Lager alle größeren Maschinen jeden Genres.

Breslau, 1. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) spätere Monate begehrt, gek. 1000 Ctr., pr. Mai 63½ Thlr. Gld., Mai-Juni und Juni-Juli 63¼—63 Thlr. bezahlt u. Gld., Juli-August 59 Thlr. Gld., August-September —, September-October 57 Thlr. Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 95 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 2500 Ctr., pr. Mai 51¼ Thlr. bezahlt, 51¾ Thlr. Br., Juli 53 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 91 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 800 Ctr. u. 100 Ctr. Leinöl, loco 9 11/12 Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9¾ Thlr. bezahlt, 9⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 9 11/12 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10—10 1/24 Thlr. bezahlt.

Spiritus gek. 65,000 Quart, loco 18⅔ Thlr. Gld., 18⅚ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 18¾—⅔ Thlr. bezahlt und Gld., 18¾ Thlr. Br., Juni-Juli 19 Thlr. bezahlt, Juli-August und August-September 19⅓ Thlr. Gld., September-October 18½ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 29. April. [Bericht über Bergwerksproducte und Metalle von Leopold Hadra.] Das Metallgeschäft hatte sich in vergangener Woche einer größeren Regsamkeit zu erfreuen, da mehr Kauflust für den regelmäßigen Bedarf vorherrschend war. Kupfer auf 82 Pfd. Sterling pr. Ton in England für gewöhnliche Qualität gestiegen. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 26½ bis 27½ Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Ctr. — In Zinn ist der Markt ruhiger. Banca-Zinn 33 bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 32½ bis 33½ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink matt. W.-H.-Marke 6⅔ Thlr. ab Breslau. Geringere Marken 6½ Thlr. pr. Ctr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Blei begehrt. Sächsisches und Harzer 6⅔ bis 6¾ Thlr., Tarnowitzer 6⅚ Thlr., Spanisch 6⅚ bis 7⅓ Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. theurer. — Roheisen: Warrants 52 bis 53 S., Gartsherrie 57 S., Coltneß I. 58 S., Langloan I. 55 S. Andere schottische Marken 54 Sh. Hiesige Notirungen: Für gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 44½ bis 46 Sgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen in gutem Begehr 40 bis 41 Sgr. nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 43 bis 45 Sgr. ab Hütte offerirt. — Stabeisen. Gewalztes 2 7/12, 2⅔—3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen. Zum Verwalzen 49 bis 50 Sgr. gefordert, zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks mehreres umgesetzt. Stückkohlen 19½—22 Thlr., Nußkohlen 17½—19 Thlr., ordinäre Sorten 16 bis 16½ Thlr. — Coaks. Vom Lager 18½—19 Thlr., auf Lieferung 17 bis 17½ Thlr. per Last.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)

Marktbericht: Freitag, den 1. Mai.

Der Austrieb betrug in der Woche vom 27. April bis 1. Mai:
147 Ochsen, 34 Kühe, 487 Kälber, 898 Hammel, 343 Schweine.

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern so wie schlesischen Dominien und war nur meist schwere Waare vertreten.

Das Geschäft, welches sich gegen die Vorwoche etwas lebhafter gestaltete, hatte auch einige Preiserhöhungen zur Folge und wurden fast alle Bestände bis auf einige kleine Posten Schwarzvieh geräumt.

Es wurde bezahlt excl. Steuer, für:

a. Rinder, pro 100 Pfd. Fleischgewicht,	Prima-Waare	14—15½	Thlr.
	II. Sorte	11—12½	„
	geringere	9—10	„
b. Kälber, pro 100 Pfd. Fleischgewicht		14—15½	„
c. Hammel, „ 50 „ „	Prima-Waare	6— 6½	„
„ „ 40 „ „	II. Sorte	4— 5	„
„ „ 30 „ „	geringere	3— 3½	„
d. Schweine, „ 100 „ „	Prima-Waare	16—17	„
	II. Sorte	14—15	„

Die Markt-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

* **Breslau**, 1. Mai. [Erweiterung der Freiburger Bahn.] Infolge Erlasses des Herrn Handelsministers vom 17./27. April c. war heut der Verwaltungsrath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft zusammengetreten, um den Statut-Nachtrag notariell zu vollziehen, nach welchem für die Erweiterung der Bahn über Liegnitz bis Grünberg resp. an die Märkisch-Posener Eisenbahn, für die Anlage des Doppelgeleises zwischen Königszelt und Altwasser und für den Umbau der Bahnhöfe zu Breslau und Freiburg 6,500,000 Thlr. und zwar 3,400,000 Thlr. in Stamm-Actien (während der Bauzeit mit 5 pCt. verzinslich) und 3,100,000 Thaler in Prioritäts-Obligationen zu 4½ pCt. aufgenommen werden sollen. Die Verminderung des von der vorjährigen General-Versammlung mit 7 Millionen Thaler genehmigten Capitals um 500,000 Thlr. rührt daher, daß die von Mettkau nach und über Zobten hinaus projectirte Zweigbahn zur Zeit unausgeführt bleiben soll. Durch die erfolgte notarielle Vollziehung des Statut-Nachtrages, welcher die Ertheilung der allerhöchsten Concession baldigst folgen wird, ist noch keine Entscheidung über die Richtung der Liegnitz-Grünberg-Rothenburger Bahn zwischen Lüben und Neusalz getroffen. Wenn auch die wiederholten, vom königlichen Handelsministerium befürworteten Anträge der Freiburger Eisenbahn-Verwaltung auf vollständige Umgehung der Festung Glogau vom königlichen Kriegsministerium abgelehnt worden sind, so wird die Bahn doch höchst wahrscheinlich nicht in der bisher projectirten Art durch die Festung, sondern an dieser vorbei, aber innerhalb des Festungs-Rayons geführt und dadurch ein erheblicher Theil der auf fortificatorische Anlagen veranschlagten Kosten erspart werden. Ebenfalls der Feststellung unterliegt noch die Frage, ob von Lüben aus über Polkwitz und Gramschütz, oder über Raudten und Gramschütz bis Glogau gebaut werden wird.

[Das Bahnproject Posen-Ostrowo-Kalisch.] Am 28. April fand in Herwigs Hotel de Rome zu Posen eine Versammlung zur Berathung des Bahnprojectes Posen-Ostrowo-Kalisch statt. Es nahmen daran Theil die von den Kreisständen der Kreise Posen, Schroda, Pleschen, Adelnau, Oels und Wartenberg dazu Deputirten, ferner der Herr Graf Reichenbach-Schönwald aus Wartenberg und Herr Sachs aus Breslau, welche Beiden Mitglieder des Comite's für das Project Oels-Kalisch-Lodz sind; aus der Stadt Posen waren zur Berathung hinzugezogen die Herren Pilet, Bernhard Jaffé und Annuß, aus der Provinz Posen außerdem mehrere größere Gutsbesitzer. Die Versammlung war ca. 50 Personen stark; den Vorsitz führte der Herr Ober-Landesgerichts-Rath Mollard unter Mitwirkung des Herrn Landraths Gregorovius. Beiden Herren hauptsächlich ist es zu verdanken, daß das Bahnproject so weit gediehen ist. Die Vorarbeiten für die Bahn von Oels bis zur Landesgrenze sind beendet, an denen für die Bahn Posen bis zur Landesgrenze arbeitet gegenwärtig Herr Obergeometer Neukranz. Das Terrain und die Geldbeiträge zu den Vorarbeiten für letztere Bahnstrecke sind von allen Kreisen bewilligt worden; die staatliche Genehmigung dazu ist zu erwarten. Ausgeschlossen von den Kosten für die Vorarbeiten haben sich die Stadt Posen und die Kreise Posen und Adelnau. Ein Finanzplan für die Bahn ist noch nicht aufgestellt. Für die Linie Oels-Kalisch würden die Geldmittel leicht flüssig gemacht werden können. Auch für die Strecke Posen bis zur Landesgrenze hofft man Bau-Unternehmer zu finden in der Märkisch-Posener-, in der Oberschlesischen-, in der rechten Oderufer-Bahn-Gesellschaft oder von Seiten des Staates. Verhandlungen sind mit allen Diesen angeknüpft worden. Die Fortsetzung der Bahn auf russischem Gebiete ist nicht gesichert, wenn auch eine Vorliebe der russischen Regierung für das Project Lodz-Kalisch behauptet wird (freilich ohne Gewährung einer Zinsgarantie). Auch von den Gegnern des Projectes wurde die Ansicht ausgesprochen, daß das Project Oels-Kalisch ein vollkommen berechtigtes und gesundes sei, daß dagegen das Project Posen-Kalisch im Interesse des Weltverkehrs nicht zu wünschen sei, weil die gerade Linie von Posen nach Warschau über Slupce-Kutno resp. Lenczyc gehe. Es würde die Linie Posen-Kalisch-Lodz nur dann wünschenswerth sein, wenn jene kürzere Route über Kutno oder Lenczyc nicht zur Ausführung gelange; in letzterem Falle würde auch die Stadt Posen ein Interesse für die Bahn Posen-Kalisch haben. — In das Comite für dieses Bahn-Project wurden gewählt: als

Vorsitzender Herr Mollard (Kr. Pleschen), ferner die Herren Samuel Jaffé (Stadt Posen), v. Tempelhoff (Kr. Posen), v. Dombrowski (Kr. Schroda), v. Lipski (Kr. Adelnau), Graf v. Reichenbach (Kr. Wartenberg), der Bürgermeister v. Oels (Kr. Oels) und Herr Sigm. Sachs (Breslau.) — Von Seiten der königlichen Regierung waren auf Antrag der kreisständischen Commission zur informatorischen Beiwohnung deputirt die Herren: Regierungs-Rath Schück und Regierungs-Assessor v. Usedom.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

††† **Glatz**, 30. April. [Vor dem hiesigen Schwurgerichte] steh heut die Verhandlung gegen den Steinhauer Paul Berke aus Frankenberg an. Der Präsident eröffnet die Verhandlung um 9 Uhr 10 Minuten. — Der Angeklagte ist 21 Jahre alt, mittlerer Körpergröße. Sein Gesicht drückt nichts aus, was darauf schließen lassen könnte, daß er ein außergewöhnliches Verbrechen verübt. Es ist ausdruckslos, überhaupt ein Gesicht, wie es zu Tausenden vorkommt. Nach seinen Generalien gefragt, antwortet er vollständig ruhig; kein Zittern der Stimme, keine Verlegenheit lassen schließen, daß die Anklage lautet — auf dreifachen Mord.

Die Verlesung der Anklage dauert fast ¾ Stunde. Der Angeklagte, bereits wegen zwölf schwerer Diebstähle mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft und aus letzterem am 10. März 1867 entlassen, machte in Münsterberg die Bekanntschaft des Müllermeisters Rose aus Wenignossen. Zu demselben ging Berke am 10. November 1867 zur Kirmes und kam mit ihm überein, in dessen Dienste als Arbeiter zu treten. Dinstag, am 12. Novbr. 1867, fuhren Beide mit einer Schwägerin des Rose zu dessen Schwiegervater nach Ohlguth, kehrten gegen 8 Uhr nach Commende von Münsterberg zurück und in den dortigen Gasthof zu den 3 Bergen ein. Dort erzählte Rose dem Berke, daß er ein gutes Jahr gehabt und 300 Thlr. eingenommen. In Berke reifte sofort der Entschluß, diese Summe zu stehlen. — Gegen ½11 Uhr kamen sie nach der sog. Teichmühle des Rose zurück. Berke führte das Pferd in den Stall; Rose holte Heu aus dem über dem Kuhstalle befindlichen Raume. Berke sah einen Flegelknüppel im Mondscheine liegen, ergriff denselben und trat hinter den rückwärts von der Leiter herabsteigenden Müller. Berke hieb nun mit der vollsten Gewalt mit dem Flegelknüttel nach dem Kopfe des Rose. Der erste Schlag traf die Schulter. Der Müller wendete sich gegen Berke, verfehlte ihn und fiel mit dem Kopfe an den Tennenrand. Dort schlug Berke den Rose zwei- oder mehrere Male mit dem Knüttel über den Kopf, bis er röchelnd liegen blieb. Darauf ging Berke nach dem Wohnhause und verlangte von der zum Fenster heraussehenden Müllersfrau Oeffnung der Hausthür. Die Oeffnung der Thür erfolgte. Berke ging mit dem Knüppel bewaffnet, nach dem Wohnzimmer; resp. der Schenkstube, vor ihm her die Müllersfrau, nur mit einem Hemd und einem Unterrock bekleidet. Als sie ihm den Rücken zudrehte, — sie wollte Licht machen und strich mit einem Streichholze an der Thürpfoste, — schlug er sie mit dem Knüppel gleichfalls über den Kopf, so daß sie zu Boden fiel. Er wiederholte die Schläge, da die Frau sich wieder erhob, so lange, bis sie liegen blieb.

Darauf ging Berke in die Schlafstube, und fand von den dort schlafenden 3 Kindern des Müllers den ältesten, 6 Jahre alten Knaben, wachend im Bett sitzen. Um zu verhüten, daß der Knabe sogleich Lärm mache, schlug Berke auch diesen Knaben mit dem Knüppel auf den Kopf, so daß er lautlos im Bette umfiel.

Darauf holte Berke aus dem in dieser Stube stehenden Secretär 3 Thlr., 2 Legitimationspapiere für Rose (Gewerbescheine und 1 Wechsel), und aus dem Bette, in welchem der erschlagene Knabe lag, 2 Guldenstücke. — Darauf erbrach er mit einer Düngergabel die Giebelstube und nahm aus derselben verschiedene Gegenstände, Kleider rc. und packte dieselben in einen braunen Lederkoffer. — Letzteren brachte er mit Inhalt auf einen Wagen; ging nach dem Stalle, resp. der Scheuer, wo Rose lag, fand denselben noch röchelnd, zog ihm die Stiefeln aus, und dieselben sich an, entwendete ihm Geld und eine Uhr; schirrte das Pferd an, spannte es in den Wagen, und fuhr durch Münsterberg nach Grottkau zu.

In Weigelsdorf aß und trank er, fütterte das Pferd, und fuhr dann in kurzen Tagereisen über Schwetz nach Constadt zu. Seine Absicht war, von Constadt aus die russische Grenze zu gewinnen. — In Constadt jedoch wurde Berke verhaftet.

Dies sind die Behauptungen des Angeklagten, die er mit der Betheuerung schließt, daß er weder des Mordes noch des Todtschlages schuldig sei, sondern nur beabsichtigt habe, Mann, Frau und Kind zu betäuben. Die Frage des Präsidenten, ob er die That bereue? läßt der Angeklagte unbeantwortet. Diese Behauptungen des Angeklagten boten die evidentesten Widersprüche mit seinen früheren Angaben und namentlich mit seinem zuerst in Münsterberg abgegebenen Geständnisse. So wurde constatirt, daß er früher behauptet, er sei von zwei Anderen durch Drohungen zur Theilnahme am Diebstahle gezwungen worden; daß er an die Thür des Wohnhauses geklopft und der Frau gerufen, u. s. w.

Während des Verhörs bewahrt der Angeklagte die vollkommenste Ruhe; er antwortet mit voller Sicherheit; kein höheres Roth, kein tieferes Weiß färbt seine Wangen; er ist so ruhig, daß das Publikum mit vollster Indignation erfüllt ist. Man hätte beinahe zu hören geglaubt, daß er auf die Frage des Präsidenten: ob er die That nicht bereue? mit Nein antwortete.

Die Beweisaufnahme bestätigte bis zur vollsten Gewißheit die Behauptungen der Anklage. Dieselben gehen dahin, daß Berke die Müller Rose'schen Eheleute zu Wenig-Nossen und deren sechs Jahre alten Sohn mit Vorsatz und Ueberlegung getödtet hat.

Der Tod des Müllers Rose ist durch eine Wunde erfolgt, die die Schädeldecke am linken Schläfenbein durchdrungen, d. h. zerschmettert hat, und in der nach Innen zu ein bedeutendes Blutextravasat gefunden worden. Außerdem wurden noch 8, ein bis 3 Zoll lange, jedoch die Kopfhaut nicht durchdringde Wunden constatirt. Sechs Wunden hatten scharfe Ränder.

Der Tod der Frau Rose, die im neunten Monate der Schwangerschaft sich befand, war durch einen durchdringenden Schädelriß erfolgt, dieser durch die auf den Kopf erfolgten Schläge erfolgt, und auch an der Hirnhaut und Grundfläche der Schädelhöhle waren Blutextravasate. Der Schädel zeigte 7 scharf geränderte, die Haut durchdringende Wunden, die nach dem Gutachten der Sachverständigen nur mittelst scharfen Instrumenten hervorgebracht worden sein können und in ihrer Gesammtheit tödtlich gewirkt haben. Der Tod des Stiefsohnes des Rose, Josef Mattan, der nicht sofort, sondern erst im Januar 1868 gestorben, ist in Folge Eitervergiftung erfolgt. Die Wunde, welche er durch Berke erhalten, war bereits ziemlich geheilt; es hatte sich jedoch in derselben eine Fistel gebildet, welche durch den Schädelknochen hindurchging. Im Gehirn waren 2 Eiterdepots von der Größe einer Wallnuß. Beide Eiterdepots kamen zusammen und druchfraßen das Hauptblutgefäß des Gehirns; es erfolgte Blutguß und Gehörschlag.

Der Tod ist durch die in Folge des Schädelbruches erfolgte Entzündung und Eiterung des Gehirns erfolgt. — Der St.-A. beantragt nicht allein die Frage wegen der Morde, sondern auch die Frage wegen der besonderrs erschwerenden Umstände zu bejahen. Das Plaidoyer dauert eine Stunde. Es versuchte der Vertheidiger in ½stündiger Rede darzuthun, daß der Anklagte weder mit Vorsatz noch Ueberlegung gehandelt habe, und beantragt, diese Momente zu verneinen.

Die Geschworenen bejahten jedoch die in Bezug auf den Mord des Müllers und dessen Ehefrau gestellten Fragen durchgehends mit schuldig und verneinten nur in Bezug auf Josef Matran das Moment der Ueberlegung.

Während Publication des Verdicts der Geschworenen und hiernächst des Urtels des Gerichtshofes, welches auf Tod und Verlust der bürgerlichen Ehre lautete, bewahrte der Angeklagte gleichfalls seine Ruhe in so hohem Grade, daß eine allgemeine Entrüstung im Publikum sich zu erkennen gab.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 30. April. [Der Bezirksverein] des nordwestl. Theiles der inneren Stadt hielt gestern Abend im kleinen Saale des Café restaurant unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Stein eine Sitzung ab, in welcher die in der vorigen Versammlung abgebrochene Discussion der Frage wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer fortgesetzt wurde. Hr. Dr. Eger resümirt zunächst nochmals die Ergebnisse der bisher gepflogenen Verhandlungen und legt kurz die für und gegen die Aufhebung geltend gemachten Gründe dar. Hr. Elsner fragt, ob nach der Aufhebung die Stadt durch Einkommen- oder Klassensteuer genau eben so viel würde aufzubringen haben, als der Ausfall an Mahl- und Schlachtsteuer betrage, oder ob nicht vielmehr das Steuerquantum nur allein nach dem Einkommen der Bewohner zu bemessen und zu vertheilen sein werde? Hr. Dr. Stein meint, die Art und Weise, in welcher der Ausfall zu decken sei, werde durch ein Gesetz festzusetzen sein und das Abgeordnetenhaus darüber auch ein Wort mitzusprechen haben. Die Nothwendigkeit, daß genau eben so viel als bisher aufgebracht werden müsse, sehe er allerdings nicht ein, aber selbst wenn dies der Fall, würden die Steuerzahler nichts verlieren. Er sei von jeher ein Gegner der Mahl- und Schlachtsteuer. Ganz abgesehen von der Frage, ob nach ihrer Aufhebung Brot und Fleisch billiger werden würden, was die Concurrenz schon regeln werde, so seien für ihn zwei Gründe einzig und allein entscheidend. Die Steuer sei zunächst demoralisirend, da aus dem Schmuggel, zu welchem sie verleite, ganz naturgemäß auch andere Vergehen hervorgingen und sodann verursache ihre Erhebung sehr bedeutende Kosten, die vollständig verloren gingen und bei der Verwandlung in eine directe Steuer zum größten Theil erspart werden könnten. Hr. Dr. Eger weist darauf hin, daß gerade der Handwerker und die ärmeren, zumeist reich an Familie gesegneten Klassen von der Mahl- und Schlachtsteuer am härtesten getroffen werden und daß für diese eine durch die nicht ausbleibende Concurrenz herbeigeführte, wenn auch vielleicht unbedeutende Preisermäßigung der Lebensmittel am ehesten fühlbar sein werde. Hr. Zellenay weist an einem praktischen Beispiele nach, daß es zweckmäßiger sein werde, den Ausfall durch eine Klassensteuer zu decken. Hr. Dr. Stein: Es sei in der vorigen Sitzung von einem Redner gesagt worden, man müsse mißtrauisch sein, weil das jetzige Ministerium in dieser Frage der Commune entgegenkomme. Er glaube, daß in wenigen Jahren die Mahl- und Schlachtsteuer ganz von selbst fallen werde und könne jenes Mißtrauen nicht theilen, weil das Ministerium ein ganz bestimmtes System zu verfolgen scheine. Da Gr. Bismarck die politische Freiheit möglichst zu beschränken strebe, suche er auf der andern Seite die volkswirthschaftlichen, die socialen Verhältnisse zu bessern und deshalb werde er auch wohl für die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sein. Warum solle man solche Verbesserungen nicht annehmen, auch wenn sie aus der Hand politischer Gegner kommen? Nachdem die Discussion über den vorliegenden Gegenstand noch längere Zeit fortgesetzt worden, wobei sich die Herren Eckert, Elsner, Hamburger, Zellenay, Kräker, Scheil, Dr. Eger und Dr. Stein zum Theil wiederholt betheiligen, wird dieselbe geschlossen, worauf der Vorsitzende es als einstimmige Ansicht der Versammlung constatirt: „die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sei wünschenswerth und möglichst anzustreben".

Demnächst wurde zur Erledigung des Fragekastens geschritten. Die eine Einlage desselben wollte wissen, daß die Einführung einer Miethssteuer von Seiten der Communalverwaltung ins Auge gefaßt sei. Die Herren Dr. Eger und Dr. Stein bezeichnen dies als einen Irrthum. Bei den verschiedenen Verhandlungen über die Mahl- und Schlachtsteuer sei daran erinnert worden, daß die Commune an einen Ersatz werde denken müssen und dabei sei vielleicht auch von einer Miethssteuer die Rede gewesen. — Eine zweite Einlage behauptete, daß gegenwärtig von Seiten der Kämmerei ausgeliehene Hypotheken-Capitalien massenhaft gekündigt würden und sprach sich mißbilligend über ein solches Verfahren aus. Der Vorsitzende und HH. Dr. Eger und Hofferichter weisen nach, daß der gegen die Verwaltung ausgesprochene Vorwurf gänzlich unbegründet sei, Der Fragesteller habe einzelne bei verschiedenen Instituten vorgekommene Fälle verallgemeinert. — Welcher Unterschied in den politischen Ansichten besteht zwischen dem Wahlverein und den aus ihm ausgeschiedenen Herren?" lautet eine weitere Frage. Herr Dr. Stein erklärt, daß ihm vielleicht nächstens an einem anderen Orte Gelegenheit geboten sein werde, ausführlicher über diesen Punkt zu sprechen. Hier wolle er den Unterschied nur kurz dahin präcisiren. die Ausgeschiedenen erklären sich entschieden gegen den Standpunkt, den Jacoby in der deutschen Frage einnimmt. Herr Zellenay glaubt, daß noch von keiner Seite eine bestimmte Erklärung abgegeben worden sei. Der Wahlverein scheine doch noch auf dem Programm der Fortschrittspartei von 1861 zu stehen. In nationaler Beziehung könne auch er (Redner) sich nicht mit Jacoby einverstanden erklären. Herr Hamburger: Der Wahlverein solle sich gegen Jacoby erklären, er habe sich aber noch nirgends für denselben erklärt. Der Gegenstand wird hierauf, da die Zeit schon zu weit vorgerückt ist, verlassen und die Sitzung geschlossen.

§—§ **Breslau**, 1. Mai. [Bezirks-Verein.] In der gestern Abend in Fiebig's Hotel auf der Teichstraße abgehaltenen Versammluug des Vereins der südlichen Vorstadt-Bezirke berichtete der Vorsitzende, Herr Kaufmann Schierer, zunächst eingehend über die eben beendeten Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Begräbniß-Reform. Hieran anknüpfend entwickelte Herr Hofferichter die Gründe, welche ihn bei Stellung seiner Anträge geleitet, da er die Versammlung für incompetent halten müsse, in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Kirchengemeinschaft einzugreifen. Herr Statistiker Simson weist auf die in Berlin bestehenden Begräbniß-Vereine hin und glaubt, daß sich auch in Breslau solche Vereine würden bilden lassen, deren Mitglieder ihre Todten ganz unabhängig von der Kirche auf eigenen Kirchhöfen begraben. Herr Kaufmann Zorn meint, die von den Herren Stobbe, Eberty u. A. gestellten Anträge seien sämmtlich nur halbe Maßregeln. Wie die Schule frei von der Kirche sein solle, so müsse auch die Kirche ganz unabhängig vom Staate sein; gegenwärtig sei sie aber eine Dienerin desselben. Es sei das Beste, wenn die Geistlichen und Prediger aller religiösen Gesellschaften vom Staate oder von der Gemeinde einen festen Gehalt erhielten; erst dann werde von einer für alle Stände ohne Unterschied gleichen Beerdigung die Rede sein können. Herr Hofferichter glaubt nicht, daß bei dem jetzigen Standpunkte der kirchlichen Gesetzgebung die von Hrn. Simson angeregten Ideen sich werden durchführen lassen; es werde zum großen Theil von den Staatsbürgern selbst abhängen, ob diese Ideen fromme Wünsche bleiben sollen. Unter den Freidenkern Frankreichs u. Belgiens beständen allerdings Begräbnißvereine, welche das kirchliche Begräbniß ausschließen, doch wisse er nicht, wie es diesem gelungen, den kirchlichen Einfluß zu beseitigen. Hr. Schierer geht nochmals auf die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung zurück und erklärt, daß der Vorwurf, welcher dem Magistrat gemacht worden sei, er bezwecke mit der Reform nur eine finanzielle Maßregel, ganz entschieden zurückgewiesen werden müsse. Das Befürchten, die Reform werde confessionellen Hader hervorrufen, könne er nicht theilen, sie werde viel eber kirchliches Leben fördern. Nachdem hierauf noch von den Herren Zorn, Simson, Niesel, Hofferichter und Schierer die Discussion fortgesetzt worden ist, schlägt Letzterer vor, über den Gegenstand mit besonderer Berücksichtigung des Art. 15 der Verfassung in nächster Sitzung noch weiter zu verhandeln. Die Ernennung eines speciellen Referenten hierfür wird, nachdem die vorgeschlagenen Herren Hofferichter und Zorn abgelehnt haben, dem Vorstande überlassen. — Hierauf frägt Hr. Niesel an, ob der von der Schulen-Commission gestellte Antrag, den Magistrat um Auskunft über die Competenz des städtischen Schulraths zu ersuchen, schon zur Erledigung gelangt sei. Hr. Schierer verneint dies und es entspinnt sich auch über diesen Gegenstand eine sehr lebhafte Debatte, in welcher zunächst Hr. Hofferichter darauf hinweist, daß der Grund der so sehr beschränkten Competenz des Schulraths, die dem Vernehmen nach fast nur auf Aeußerlichkeiten sich bezogen, zum Theil ihren Grund in unserer ganzen Schulgesetzgebung habe. Die Stadt sei jedenfalls berechtigt, eine größere Einwirkung auf das Schulwesen, für welches sie so hohe Opfer bringe, zu fordern und müsse in dieser Forderung auf das Nachdrücklichste von der Bürgerschaft unterstützt werden. Sei eine Erweiterung der Competenz nicht zu erzielen, so erscheine es allerdings besser, die 1600 Thlr. für die Schulrathsstelle zu sparen und die Geschäfte desselben, wie ehedem, einem unbesoldeten Stadtrathe zu übertragen. An der weitern Discussion betheiligen sich die Herren Schierer, Simson, Niesel u. A. und wird darin von einer Seite mitgetheilt, daß bei der Gründung der Stelle eines städtischen Schulraths in Breslau man auch sein Augenmerk auf den hochgeachteten, inzwischen als Schulrath in Gotha verstorbenen Pädagogen, Carl Schmidt, gerichtet habe, daß dieser jedoch, nachdem er sich hierorts persönlich von den Verhältnissen unterrichtet, von einer Bewerbung Abstand genommen, weil, nach seiner eigenen Aussage der Begriff „städtischer Schulrath von Breslau" undefinirbar sei. So unklar, wie damals die Verhältnisse gewesen seien, möchten dieselben auch wohl noch jetzt sein. Auch dieser Gegenstand soll in der nächsten Sitzung noch weiter besprochen werden. — Ferner interpellirt Herr Türkheimer den Vorsitzenden über das Fortbestehen der im Bezirk gegründeten Suppenanstalt. Herr Schierer berichtet, daß dieselbe zum 15. Mai geschlossen werden würde, und daß es ihm nicht gelungen sei, die nöthige Unterstützung für Umwandlung derselben in eine Volksküche nach dem Muster der Berliner Anstalten zu erhalten. Die Suppenanstalt habe jedoch in der Zeit ihres Bestehens höchst segensreich gewirkt und täglich gegen 220 Portionen verabreicht. Der wohlthätige Sinn Breslau's habe sich auch hier wiederum auf das Glänzendste bewährt. Herr Niesel glaubt, daß der Boden für das Bestehen von Volksküchen in Breslau nicht günstig sei. Herr Simson meint jedoch, es käme nur darauf an, wie die Sache angefaßt werde. Er weist auf die in Berlin neben den eigentlichen Volksküchen noch bestehenden „Volks-Actien-Küchen" hin und theilt mit, daß neuerdings in Brüssel Volksküchen unter Betheiligung von Consumvereinen auf genossenschaftlichen Principien gegründet worden seien. Die Herren Schierer und Peuckert werden ersucht, die Errichtung von Volksküchen im Auge zu behalten, damit vielleicht bei Beginn des nächsten Winters ein Versuch gemacht werden könne.

⌂ **Breslau**, 1. Mai. [Handwerker-Verein.] Herr Rector Dr. Bach hielt am gestrigen Abend Vortrag über das Theater der alten und neuen Zeit. In der darauf folgenden Fragebeantwortung beantwortete Dr. Bach u. A. einige Fragen verschiedenen Inhalts. Eine Frage ging dahin, ob bei dem Lehrlingsturnen an den Sonntagen noch neue Anmeldungen angenommen würden? Dr. B. ertheilte den Bescheid: daß die eigentliche Zeit für Anmeldungen der Beginn des Sommerhalbjahrs gewesen sei, daß indeß auch jetzt in Folge stattfindender Austritte frei werdender Lehrlinge neu Zutretende aufgenommen werden. Zutrittslustige sollen sich Sonntag um 5 Uhr bei dem Leiter an Ort und Stelle melden. Schließlich machen wir die weiblichen Angehörigen der Mitglieder darauf aufmerksam, daß ihnen an allen Abenden, außer den Fragebeantwortungs-Abenden (Donnerstag den 14. Mai und Montag den 15. Juni) der Eintritt gestattet ist, selbst wo das übliche + auf dem Programme durch Versehen weggelassen ist.

φ **Breslau**, 1. Mai. [7. und 8. Sitzung des schlesischen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde vom 1. und 29. April.] Unter dem Vorsitze des Kunst- und Handelsgärtners Schönthier trug der Secretär außer den gewöhnlichen Eingängen die von den Ehrenmitgliedern für den überreichten Jahresbericht pro 1867 eingesandten Dankschreiben vor, nach welchem der Herr Polizei-Präsident Freiherr v. Ende über einen schon öfters discutirten und in dem Bericht erwähnten Gegenstand gütigst mittheilte: daß von der königl. Regierung unterm 10. März c., Amtsblatt S. 71, eine neue Polizei-Verordnung zum Schutz der nützlichen Vögel erlassen worden sei. — Ferner war an den Vorsitzenden, in Folge seines gehaltenen und im Jahresberichte abgedruckten Vortrages: „Ueber die Kirchhöfe und ihre gärtnerische Bedeutung" das Ersuchen gestellt, auf einer neuen Kirchhofs-Anlage das Berasen und Bepflanzen der Gräber und Plätze mit Bäumen und Sträuchern rc. nach seiner bewährten Methode auszuführen. — Der als Gast anwesende Kaufmann Eduard Groß zeigte eine Probe von Baumwachs (Mastix Lhomme-Lefort) aus Paris. Nach der vom Vorsitzenden Schönthier angestellten Prüfung ist dieses mit 27 Preis-Medaillen gekrönte und beim Gebrauch nur leicht aufzustreichende Baumwachs, um auf kalte Art zu pfropfen, Bäume und Sträucher zu heilen und zu vernarben, wegen seiner ausgezeichneten Qualität und Preiswürdigkeit Gärtnern und Gartenliebhabern zu empfehlen. — Schließlich stellt der Vorsitzende für die nächste Sitzung am 27. Mai einen Vortrag: „Ueber Forstpflanzen, speciell Anbau der Korbmacherweide" in Aussicht.

☺ **Hirschberg**, 30. April. [Der Vorschuß-Verein] hierselbst beschäftigt sich jetzt angelegentlichst mit den Vorbereitungen zum schlesischen Genossenschaftstage, der zu Pfingsten hier stattfinden wird, und mit den näheren Festsetzungen des Programms, soweit solche vom Local-Comitee ausgehen dürfen. Nach den Vereinbarungen mit dem Verbands-Director wird die Vorversammlung am 2. Juni Abends in Gruner's Felsenkeller-Restauration auf dem Kavalierberge und die Hauptversammlung, sowie das gemeinsame Diner am folgenden Tage im Saale der Arnold'schen Brauerei stattfinden; für den dritten Tag aber ist ein gemeinsamer Ausflug nach der Josephinenhütte und dem Kynast in Vorschlag gebracht worden. Das Anmelde-Bureau wird in dem Gasthause zum „Deutschen Hofe", dicht am Bahnhofe, errichtet, während die eintreffenden Deputirten und andere Genossenschafts-Mitglieder auf dem Bahnhofe selbst von Comite-Mitgliedern empfangen werden sollen. Hoffentlich werden bis dahin die Bahnzüge nach Eröffnung der Strecke Waldenburg-Dittersbach für Her- und Rückfahrt in Bezug auf die Zeit die erforderliche Bequemlichkeit bieten. Für angemessenes Quartier in den Gasthöfen und, soweit es gewünscht wird, auch bei Privaten soll gesorgt werden. Die Anwesenheit des Anwalts der deutschen Genossenschaften, Herrn Schultze-Delitzsch, wurde in der Generalversammlung des Vorschußvereins dringend gewünscht und es ist deshalb auch von hier aus ein wiederholtes Gesuch an den Genannten ergangen. Für die Versammlungen des Genossenschaftstage wird der Verein, der 481 Mitglieder zählt, selbst ein ansehnliches Contingent stellen. Sein bedeutender Geschäftsumfang documentirt sich im letzten Rechenschaftsbericht wieder durch sehr ansehnliche Zahlen; es betrug die Einnahme im verflossenen I. Quartale incl. 1925 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., Kassenbestand 68,836 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. und die Ausgabe 66,503 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., mithin der Kassenbestand ult. März 2333 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. An Vorschüssen wurden 59,592 Thlr. verabfolgt.

△ **Schweidnitz**, 28. April. [Philomathie.] Die hiesige philomatische Gesellschaft feierte vorigen Dinstag im Gasthofe zur Krone ihr diesjähriges Stiftungsfest, das in der heitersten Weise verlief. Der Verein erfreute sich auch im verflossenen Jahre unter Leitung des Herrn Conrector Rösinger eines regen geistigen Verkehrs, sowie eines stetigen Wachsthums. Es wurden folgende Vorträge gehalten: 1) Gymnasiallehrer Dr. Taußmann über den Gebrauch und Mißbrauch der Fremdwörter im heutigen Verkehr; 2) Conrector Rösinger: Stahr contra Tacitus in Sachen des Tiberius; 3) Geh. Sanitätsrath Dr. Scholz: über das Verhältniß Friedrich des Großen zu Voltaire; 4) Gewerbeschullehrer Dr. Hoffmann sprach über die Atmosphäre, insbesondere über die nur in geringer Menge in derselben enthaltenen Stoffe; 5) Gewerbeschul-Director Wernicke über Längenmaß; 6) Professor Dr. Schmidt: Marianne Prinzessin Wilhelm von Preußen, ein weibliches Portrait aus den Freiheitskriegen; 7) Oberstabs-Arzt Dr. Schulze: über Zeugung und Zeugungstheorien; 8) Gymnasial-Director Friede: über das Leben Muhameds von 622—632; 9) Oberst v. Gontard: der Sommer 1866, den ein Preuße im Auslande (Dresden) verlebte; 10) Dr. Neisser: über die Grundverhältnisse des Ernährungs- und Athmungsprocesses; 11) Kreisgerichts-Director Peck: über zwei Einwanderer in die deutsche Flora (Senecio vernalis und Elodea canadensis); 12) Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Schlegel: über leibliche Nahrung und deren Einfluß auf Geist und Charakter; 13) Hauptmann Scheurich: Vergleich der strategischen Einleitung des böhmischen Feldzuges von 1757 mit der des Feldzuges von 1866.

R. **Myslowitz**, 22. April. [Vorschußverein.] Bei der gestern hierselbst in Niedenthals Saale abgehaltenen 4. General-Versammlung unseres jungen Vorschußvereins standen auf der Tagesordnung folgende Fragen: 1) Darlegung der Kassen-Verhältnisse, 2) Neuwahl resp. 3) Besoldung des zukünftigen Directoriums; ad 1) gebe ich Ihnen den Bericht wie folgt: Umsatz 9700 Thlr., Vorschüsse 4500 Thlr., Mitglieder-Guthaben 1500 Thlr. Ferner haben von 150 Mitgliedern 55 Personen 144 Vorschüsse gesucht und erhalten, und zwar gegen Unterpfand 950 Thlr., gegen Giro 970 Thlr., gegen eigene Accepte nach der von der Einschätzungs-Commission bestimmten Höhe 2580 Thlr. Zurückgezahlt wurden 1023 Thlr., prolongirt 1567 Thlr. Im Durchschnitt hätten die Mitglieder 9 Thlr. 13 Sgr. pr. Mitglied Guthaben, wogegen ihnen durchschnittlich 30 Thlr. pr. Mitglied gewährt wurde. Spareinlagen sind ca. 600 Thlr. — Ad 2) der Tagesordnung rief lebhafte Debatten hervor, und konnte nicht vollständig erledigt, sondern mußte vertagt werden. — Die Besoldung des Directoriums betreffend, entschied sich die General-Versammlung unter den 4 gestellten Anträgen, für den des Herrn P., wonach der Procentsatz von 10 auf 12% erhöht werden soll. Aus diesen 2% werden künftighin, die Remunerationen für das Directorium zu bestreiten und außerdem dem Kassirer eine Wohnungs-Entschädigung zu gewähren sein.

[Militär-Wochenblatt.] Warkentin, Pr.-Lt. vom Schlesw.-Holst. Train-Bat. Nr. 9, in das Schles. Train-Bat. Nr. 6 versetzt. Schultze II., Sec.-Lt. von der Inf. 1. Aufg. 1. Bats. (Weißenfels) 4. Thür. Landw.-Rgts. Nr. 72 und commandirt zur Dienstl. bei dem Niederschl. Train-Bat. Nr. 5, Gloël, Sec.-Lt. vom Train 1. Aufg. des Reserve-Landw.-Bats. (Magdeburg) Nr. 36 und commandirt zur Dienstl. bei dem Hess. Train-Bat. Nr. 11, — alle beide im stehenden Heere, und zwar als Seconde-Lieutenants im resp. Niederschlesischen Train-Bat. Nr. 5 und Hessischen Train-Bat. Nr. 11, angestellt. Neumann, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., Frhr. v. Hoiningen, gen. Huëne, Pr.-Lt. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, Frhr. v. Fircks, Pr.-Lt. vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, v. Alten, Pr.-Lt. von der 6. Art.-Brig., Hohenstädt, Pr.-Lt. vom 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, v. Wiese-Kayserswaldau, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, — sämmtlich von ihrem Commando zur Dienstl. bei dem Generalstabe entbunden. v. Wolff, Pr.-Lt. vom 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth, v. Jastrzemski I., Pr.-Lt. vom Königs Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, Gaede, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. der 9. Cav.-Brig., sämmtlich auf 1 Jahr zur Dienstl. bei dem Generalstabe commandirt. v. Radosz, Pr.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7 und commandirt als Erzieher bei dem Cadettenhause in Berlin, in das Cadetten-Corps einrangirt. Büttner, Pr.-Lt. vom Schl. Füs.-Regt. Nr. 38, von seinem Comdo. als Assist. Comp. der Chefs bei dem Cadettenhause in Oranienstein entbunden. Friedenthal, Sec.-Lt. von der Inf. 1. Aufg. 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 51, zur Dienstl. in eine vacante Sec.-Lt.-Stelle des Pomm. Train-Bats. Nr. 2, Kubitz, Sec.-Lt. von der Inf. 1. Aufg. 2. Bats. (Muskau) 1. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 6, zur Dienstl. in eine vacante Sec.-Lts.-Stelle des Magdeburger Train-Bats. Nr. 4 — commandirt. Dehnel, Generalmajor a. D., zuletzt in ehemals kgl. hannöverschen Diensten, in den Verband der preuß. Armee aufgenommen und mit seiner bisherigen Pension zur Disposition gestellt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 1. Mai. Zollparlament. In der Diplomatenloge sind der französische und russische Gesandte. Varnbüler hat seinen Platz auf der Rechten eingenommen. Präsident Simson zeigt an, daß Montag ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Aretin in der katholischen

Kirche stattfindet. Metz, Bamberger, Bluntschli und 60 Genossen bringen einen Adreßentwurf ein. Ueber die geschäftliche Behandlung soll nach dem Druck beschlossen werden. Das Haus beschließt, die Zollordnung durch Vorberathung, den spanischen Handelsvertrag durch Schlußberathung zu erledigen. (Referenten: Meixner und Lienau). — Hierauf folgen Wahlprüfungen.

Berlin, 1. Mai. Zollparlament. Bethusy tadelt heftig den Ton, Braun empfiehlt den am allgemeinsten gehaltenen Antrag der vierten Abtheilung: der Vorstand des Bundesraths wolle darauf hinwirken, daß u. s. w. Braun zieht seinen Antrag zurück. Metz tadelt die Verbindung der Regierungspartei mit der demokratischen Partei, welche die Einigung Deutschlands bekämpfe, und empfiehlt die Abtheilungsanträge, weil die würtemberger Beschwerden begründet seien.

Mittnacht constatirt, die Würtemberger hätten keine Abneigung gegen Preußen, sonderu nur gegen die Partei ihres Landes, welche fortwährend mit dem Einschreiten Preußens drohe und Denunciationen ausstreue. Varnbüler bedauert, daß die Versammlung sich auf das Gebiet der Persönlichkeiten und der Politik begebe und fordert auf, die Worte der Thronrede zur Wahrheit zu machen.

Linden führt aus, die würtembergische Regierung habe nicht gegen die Bestimmungen des Vertrages gehandelt, die Wahlproteste seien größtentheils unwahr, Der Referent zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages der vierten Abtheilung zurück, welcher den Bundeskanzler ersucht, eine dem Zollvertrage homogenere Ausführung der Wahlen in Würtemberg herbeizuführen. Der Antrag wird mit 162 gegen 105 Stimmen angenommen. Morgen Debatte des Adreßantrages.

Berlin, 1. Mai. [Zollparlament.] Wahlprüfungen. Harnier, Referent der dritten Abtheilung, verliest den Würtemberger Wahlprotest. Die Abtheilung beantragt, der Vorsitzenden des Bundesraths möge die Uebereinstimmung zwischen dem norddeutschen Wahlgesetz und den würtemberg'schen Bestimmungen herstellen. Die übrigen Abtheilungen machen ähnliche Anträge.

Mittnacht rechtfertigt das Verfahren Würtembergs. Auch der Nordbund mache das active Wahlrecht von der Staatsangehörigkeit abhängig. Der Wahlprotest hätte sich gegen bestimmte Wahlen, nicht generell gegen alle richten müssen. Braun (Wiesbaden) rechtfertigt den Protest und wünscht Prüfung sämmtlicher Beschwerden und Wahlbeeinflussungen zur Vorbeugung gegen Wiederholungsfälle.

Berlin, 1. Mai. Die National-Liberalen lehnten gestern den weitgehenden Adreßentwurf Metz' ab und nahmen den gemäßigteren Entwurf Bennigsen's an, welcher den Fractionen mitgetheilt werden soll.

Paris, 1. Mai. „Patrie" dementirt die Mittheilung des „Memorial diplomatique" von Schwierigkeiten zwischen Hessen und Preußen über die Mainzer Besatzungsfrage. „Patrie" führt gegenüber der Wiener „Debatte" aus, daß zwischen der Türkei und den Westmächten nicht über Flottenaufstellung in den kretensischeu Gewässern verhandelt werde, sondern über die Rückführung aus Kreta geflüchteter Greise, Frauen und Kinder in die Heimath. Die Verständigung sei bevorstehend. Die Discussion über die Interpellation Brame findet am 11. Mai statt.

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern Baron Budberg in der Abschieds-Audienz.

London, 30. April, Abends. Der Hochverrathsproceß gegen die Fenier Burke, Shaw und Casey ist heute beendet worden. Die ersteren Beiden wurden zu 15-, resp. 7jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Casey ist freigesprochen worden.

London, 1. Mai. Dem „Globe" zufolge wird das Ministerium weder abdanken noch auflösen. Disraeli ist nach Osborne abgereist. Dickens erreichte wohlbehalten Irland.

London, 1. Mai. Disraeli beantragte wegen des die Lage des Cabinets verändernden Abstimmungs-Resultats die Vertagung des Parlaments bis Montag. Es circuliren unbeglaubigte Auflösungsgerüchte. Prinz Adalbert besichtigte gestern die Canalflotte.

α. ω. **Der Naturforscher.** Wochenblatt zur Verbreitung der Fortschritte in den Naturwissenschaften. Für Gebildete aller Berufsklassen, herausgeg. von Dr. Wilh. Sklarek. (Berlin, Dümmler's Verlag.) In der deutschen Literatur fehlte bisher ein Organ, welches in kurzer periodischer Wiederkehr die auf dem Gebiet der Naturwissenschaften entdeckten neuen Thatsachen, sich geltend machenden neuen Anschauungsweisen und aus den Forschungen für's praktische Leben abgeleiteten neuen Anwendungen dem Gebildeten vermittelte und sein Wissen mit der stetigen Entwickelung der Naturwissenschaften gleichen Schritt halten ließ. Diese Lücke soll „der Naturforscher" ausfüllen. Er wird demzufolge in populärer, durch Einfachheit und Klarheit sich auszeichnenden Darstellung aus dem Gesammtgebiet der Naturwissenschaften das Wichtigste und Interessanteste von den wissenschaftlichen Arbeiten Deutschlands, Frankreichs und Englands bringen, und zwar aus der Feder namhafter Gelehrter, wie Bernstein, Brehm, Buff, Cohn, Hilgendorf, Hermann, Lasard, Paalzow, Rosenthal, Rühlmann u. A. Bei der Auswahl der darzustellenden Arbeiten soll ausschließlich ihre wissenschaftliche und praktische Wichtigkeit maßgebend sein. Die zu einem Heft vereinigten ersten 4 Nummern, welche uns vorliegen, liefern den Beweis, daß der angedeutete Zweck auch wirklich erreicht werden wird.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130½. Breslau-Freiburger 118½. Neisse-Brieger 93½. Kosel-Oderberg 88½ B. Galizier 91. Köln-Minden 133½. Lombarden 98. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 186½. Oesterr. Staatsbahn 151¼. Oppeln-Tarnowitz 76¾ B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91. Rheinische 118¾. Warschau-Wien 58¾. Darmst. Credit 89¼. Minerva 37⅞. Oesterreich. Credit-Actien 81¼. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅛. Oesterr. National-Anl. 54¾. Silber-Anl. 60½ B. 1860er Loose 70½. 1864er Loose 49¼. Italien. Anleihe 47¾. Amerik. Anleihe $76\frac{1}{12}$. Russ. 1866er Anleihe 107. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 87⅜. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 86⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65½. Poln. Pfandbriefe 63½. Baier. Prämien-Anl. 99⅛. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91½ B. Posener Creditscheine 85⅜. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 53⅝. — Sehr ruhig, Spekulation abwartend, Schluß fest.

Wien, 1. Mai. [Anfangs-Course.] Animirt. 1860er Loose 80, 80. 1864er Loose 84, 70. Credit-Actien 180, 25. Staatsbahn 259, 50. Lombarden 168, 50. Napoleonsd'or 9, 33.

Wien, 1. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 35. National-Anl. 62, 60. 1860er Loose 80, 70. 1864er Loose 84, 50. Credit-Actien 180, 10. Nordbahn 179, 25. Galizier 208, —. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 258, 80. Lombard. Elisabahn 168, —. London 116, 90. Paris 46, 35. Hamburg 86, 50. Kassenscheine 171, —. Napoleonsd'or 9, 33. Schwankend.

Paris, 30. April. (Durch Linienstörung verzögert.) Oesterr. Staats-Eisenbahn ältere Prioritäten 254, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn neuere Prioritäten 252. Lombardische Prioritäten 213.

Berlin, 1. Mai. Roggen: matter. Mai 65½, Mai-Juni 65½, Juli-August 62, Sept.-Octbr. 58. — Rüböl: befestigend. Mai 10⅚, Sept.-October 10⅓. — Spiritus: flau. Mai 19¼, Mai-Juni 19¼, Juli-August 19⅝, Sept.-Oct. $19\frac{1}{12}$.

Antwerpen, 30. April. Getreide-Markt. Cerealien ruhig. Petroleum-Markt. (Schluß-Bericht.) Hausse. Raffinirtes, Type weiß, loco 44 à 44½ bezahlt, 44½ Br. Auf Termine gefragter, Preise fester.

Stettin, 1. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen matter, pro Mai-Juni 102½. Juni-Juli 100. — Roggen fallend, pro Mai-Juni 64¼. Juni-Juli 64¾. Juli-Aug. 62. Sept.-Oct. 57. — Gerste —. — Hafer —. — Rüböl flau, pro Mai 9⅚. Sept.-Oct. 10¼. — Spiritus flau, pro Mai-Juni $19\frac{1}{12}$. Juni-Juli $19\frac{11}{12}$. Juli-Aug. 20⅙.

Inserate.

Für die Lehrer-Wittwe **Katterle** in Knieschwitz gingen wiederholt ein:
Aus Waldenburg Dr. Floegel 2 Thlr. Neumarkt Cantor Engler 13 Thlr. Von 2 Lehrern bei Liegnitz 15 Sgr. Buchdrucker Falch in Brieg 1 Thlr. Aus Posen von M. H. 2 Thlr. Neisse J. N. 15 Sgr. 9 Pf. Harmuth Ahrensfeld bei Berlin 1 Thlr. C. in Zettwitz bei Günsterburg 5 Thlr. C. F. Lorenz in Groß-Glogau 2 Thlr. B. in Mangschütz 1 Thlr. Lieutenant und Rendant Zeh in Posen 4 Thlr. Flensburg ungenannt 1 Thlr. Hofrath Dr. v. Petzholdt in Dresden 2 Thlr. Pauline v. Zitzewitz aus Groß-Gansen bei Muttrin 1 Thlr. Heidelberg ungenannt 3 Floren 30 Kreuzer. Carl Welt in Kattowitz 1 Thlr. 15 Sgr.
Allen Wohlthätern ein herzliches Gott bezahls. [4369]
Die Sammlung wird am 9. Mai geschlossen.
Carl Herrmann, Lehrer an der kathol. Stadtschule zu Strehlen.

Beachtenswerthes.

☞ Die Photographien des Grafen **Gustav Chorinski**, Gräfin **Chorinski** und der **Julie Ebergenyi** haben heute wieder erhalten
Gebr. Pohl, Optiker, Breslau, Schweidnitzerstrasse 38.
Wiederverkäufern Rabatt. Die von ausserhalb eingegangeneu Bestellungen gelangen heute zur Versendung. [4393]

Weitere Erfolgsberichte der **andauernd vorzüglichen** Wirkung des **Liebig'-Liebe'schen Nahrungsmittels in löslicher Form.**
Herr **Pastor C. Hartwig in Cöswig b. M.** schreibt
unter A am Januar 4.,
„ B am Februar 9., 1868. — **Gebrauch seit 5 Monaten.**
„ C am „ 27.

A. Geehrter Herr! Ich kann diesmal nicht selbst zu Ihnen kommen, bitte daher um Zusendung pr. Post meines gewöhnlichen Quantums von 12 Fl. Ihres, mir bei dem sichtbar ausgezeichneten Erfolge mir immer mehr lieb gewordenen Präparates: **Liebig's N. M. in löslicher Form.**
B. Hiermit bitte ich nochmals um gefällige Zusendung pr. Post. Von meinem Monatsbedarf Ihres Liebig'schen N. M. ist gestern schon die letzte Flasche aufgezehrt; ich bitte daher um **sofortige** Uebersendung.
C. Geehrter Herr! Senden Sie mir wieder mein Quantum von 12 Fl. L. Nahrungsm. in lösl. Form pr. Post. Es wird Sie interessiren, wenn ich Ihnen mittheile, daß 2c. [3309]

Hauptlager für Schlesien halten die Herren
Härtter & Franzke in Breslau,
Weidenstraße 2.

Gartenöffnung, Café restaurant.

Café restaurant, Eingang Carlsstr. 37 und Exercierplatz.

Der reichlich mit Gasbeleuchtung und neuen Anpflanzungen versehene Garten ist von heute an dem geehrten Publikum geöffnet. [4374]
Das beliebteste Lagerbier pro Seidel 1½ Sgr.
Das vorzüglichste echt Erlanger Bier pr. Seidel 3 Sgr.
und auf's schmackhafteste zubereitete Speisen in großer Auswahl sind auf's Beste empfohlen.
Concerte finden nicht statt.

Café restaurant, Eingang Carlsstr. 37 und Exercierplatz.

Oberhemden, Chemisets, Kragen und Manschetten,
Jacken und Unterbeinkleider zur Frühjahrs- und Sommer-Saison,
Socken und Strümpfe für Herren, Damen und Kinder,
wie Zwirn-Handschuhe in allen Größen, empfiehlt
in reichster Auswahl und zu den billigsten Preisen [4311]
die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von
Albert Adam & Co.,
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1, Schweidnitzer-Stadtgraben-Ecke.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.
Statt Ihres vormaligen Bademalzes benutze ich für meine bäderbedürftigen Patienten, namentlich die knochenschwachen Personen, Ihre Malzkräuterbäderseife mit sehr gutem Erfolge. Ihre Malzkräuter-Toilettenseife befriedigt nicht blos diese Bedürfnisse, sondern dient noch außerdem zur Verfeinerung der Haut. Soviel mir bekannt, wird solche von mehreren hohen Herrschaften mit Recht vielfach zur Toilette verwandt. Da der mir gesandte Vorrath der Malzbäderseife zu Ende geht (folgt wiederholte Bestellung). **Michael Albart**, Landarzt in Altenkunstadt in Baiern, den **15. Februar 1868.**
Vor Fälschung wird gewarnt!
Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [3692]
Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Crinolinen,

auffallend billig,
neueste Besätze und Knöpfe,
in größter Auswahl,
empfiehlt die Posamentier-Waaren-Handlung [4209]
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke".

Stalling & Ziem,

Fabriken feuersicherer Stein-Dach-Pappen
in Barge bei Sagan, Berlin, Breslau, Görlitz, Prag.
Bei der nun wieder beginnenden Bausaison erlauben wir uns unsere vom königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten als feuersicher anerkannten [4325]
Stein-Dach-Pappen
in Erinnerung zu bringen.
Wir übernehmen die Eindeckung von Dächern in **Accord**, und lassen die uns übertragenen Arbeiten bei Verwendung des besten Materials durch zuverlässige Arbeiter ausführen, so dass wir im Stande sind, für Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit unserer Ausführungen eine
mehrjährige Garantie
zu leisten. — Auf Verlangen liefern wir auch sämmtliche Materialien, als:
Steinpappe, Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Drahtnägel mit grossen Köpfen,
in bester Qualität zu soliden Preisen und geben dazu eine gedruckte Anleitung zum Eindecken gratis, deren Vorschriften wir jedoch zur peinlichsten Befolgung anempfehlen.
Stalling & Ziem in Breslau,
Comptoir: Nicolaiplatz Nr. 2.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 19
(Beiblatt zur **Schlef. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Heufemann** in Breslau, zeigen allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:
F. Siefert und Frau.
Berlin, den 30. April 1868.

Verlobte: [5151]
Helene Siefert.
Hermann Heufemann.
Berlin und Breslau.

Ihre Verlobung beehren sich Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen:
Anna Ike. [5128]
Carl Schindelwick.
Breslau, den 1. Mai 1868.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Assistenz-Arzt im Königl. Westpreußischen Ulanen-Regiment Nr. 1, Herrn **Dr. Härtel**, beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [1749]
Krotoszyn, den 30. April 1868.
F. v. Gropp, Kgl. Kreis-Baumeister.
E. v. Gropp, geb. **Hoppe.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emil Meyer. [4391]
Marie Meyer, geb. **Harrer.**
Schweidnitz, den 27. April 1868.

Die heut Früh 8 Uhr erfolgte schwere jedoch glückliche Entbindung seines braven Weibes von lieblichen Drillingsmädchen zeigt ergebenst an: [1751]
Ed. Klingner,
Gutsherr zu Garben.

Christkatholische (freie) Gemeinde.
Morgen früh 9½ Uhr, in der Humanität, Confirmationsfeier, Vortrag v. Hrn. Pred. Hofferichter. [4376]
Der Vorstand.
Luschner. Krause. Pavel. Galleiske. Hübsch.

Heute Früh 6 Uhr wurde unsere geliebte kleine **Margarethe** nach kurzen Leiden im Alter von 5 Monaten uns durch den Tod entrissen, was wir allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen. [1748]
Waldenburg, den 30. April 1868.
Wiedig, Postmeister und Ober-Postcommissarius.
Marie Wiedig, geb. **Heege.**

Stadttheater.
Sonnabend, den 2. Mai. Zum dritten Male: **„Revanche".** Lustspiel in 2 Akten, mit freier Benutzung einer Anekdote von Charl. Birch-Pfeiffer. (Die Königin, Fräulein Lucas, vom Stadttheater in Hamburg.) Hierauf: **„Ein Wort an den Minister."** Genrebild in 1 Akt von Langer. Zum Schluß: **„Der Cancan vor Gericht."** Ballet-Burleske in 2 Bildern von St. Léon. Musik von verschiedenen Componisten.
Sonntag, den 3. Mai. Zum 24. Male: **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Hierauf: **„Zingarese"**, ausgeführt von den Fräul. Louise Richter und Schöllenburg, begleitet von den Fräul. Emma Hirsch, Marie Hirsch, Köller, Arndt, Dölz und Richter.

Zelt-Garten.
Heute [4363]
Großes Concert
von der Kapelle des königl. **3ten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute: [4368]
Extra dramat. Tanzkränzchen
Gäste haben Zutritt. Damen ohne Karte kein Entree.

Schießwerder-Halle.
Morgen Sonntag den 3. Mai:
Großes [4387]
Früh-Concert
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Sonnabend den 2. Mai:
Erstes
großes Garten-Concert
von der Kapelle des königl. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Entree à Person 1 Sgr.
Anfang 6½ Uhr Abends.
Programme an der Kasse **gratis.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4382]

Humanität.
Heute, Sonnabend den 2. Mai:
Eröffnung des Gartens mit
großem Concert,
ausgeführt von der früheren Helm-Kapelle, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
NB. Diese Concerte finden täglich bei schönem Wetter im Garten, und bei ungünstiger Witterung im Saale statt. [5141]

Eine **Mühle** mit ausreichender Wasserkraft, wo möglich in Oberschlesien, wird von einem cautionsfähigen Müllermeister zu pachten gesucht. Franco-Offerten sub Nr. 48 poste restante Falkenberg OS. [5114]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Die Herren Actionäre laden wir zu der auf [4232]
Montag, den 18. Mai 1868,
Nachmittags 3½ Uhr,
in dem Empfangssaale des hiesigen Bahnhofs-Gebäudes anberaumten jährlichen
ordentlichen General-Versammlung
ergebenst ein.
Außer den im § 24 des Gesellschafts-Statuts verzeichneten Gegenständen kommt zur Berathung und Beschlußfassung die Ausführung der Vorarbeiten zur Etablirung einer Eisenbahn:
a. bis Alt-Damm, als Fortsetzung der bereits genehmigten Bahnerweiterung von Liegnitz bis Rothenburg resp. bis zum Anschluß an die Märkisch-Posener Eisenbahn,
b. von einem Punkt der Liegnitz-Königszelter Bahnabtheilung bis an die Schlesische Gebirgsbahn behufs Vermittelung des Anschlusses an die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn.

Diejenigen Herren Actionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Actien bis spätestens den 16. Mai Nachmittags 6 Uhr in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen oder sonst auf eine dem Directorium genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß der Nummern der Actien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmenzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient.
Der gedruckte Betriebsbericht pro 1867 wird vom 10. Mai ab ausgegeben.
Breslau, 27. April 1868.
Der Verwaltungs-Rath.

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands.
Sonntag Vormittag 10 Uhr und Donnerstag Abend ½8 Uhr, **Ring Nr. 24.**

Breslauer zoologischer Garten.

Das unterzeichnete Directorium erinnert daran, daß den **Elementarschulen Breslau's** der unentgeltliche Besuch des zoologischen Gartens successive an je einem Tage des Jahres gestattet ist. Die Herren Hauptlehrer resp. Rectoren werden hierdurch ersucht, sich über die Wahl der Tage mit dem Herrn Director **Dr. Schlegel** ins Vernehmen zu setzen.
Breslau am 1. Mai 1868. [4373]
Directorium
der Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.
Grube. Lewald. v. Ruffer. Gutke. Ertel.

[434] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2246 die Firma **N. Pasch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Pasch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[435] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1952 das Erlöschen der Firma **W. Schreier** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Concursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Julius Glaser** zu Scharley ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. Mai 1868 einschließlich festgesetzt worden. [619]

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. März 1868 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 13. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local Termins-Zimmer Nr. IV., vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grützner

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Morgenroth und Wrzodek hier, Hennig in Tarnowitz, Volkening und Zenthöfer in Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 27. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung [620]

des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **G. N. Fischer** hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf Montag den 11. Mai 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar Kreisrichter Sehler im Sitzungszimmer Nr. I. unseres Geschäftslocals

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten resp. vom Massen-Verwalter anerkannten Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Wohlau, den 24. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

---

[621] **Bekanntmachung.**

Die Resubhastation des Mühlengrundstücks Nr. 7 Russer ist aufgehoben worden und fällt somit der auf den 8. Juni d. J. anberaumte Verkaufstermin weg.

Neusalz a. O., den 29. April 1868.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Es erschien und traf soeben ein: [5153]

Der

menschliche Geschlechtstrieb

und

seine Gefahren.

Praktische Rathschläge für junge Männer

von

einem Arzte.

Dritte Auflage. Preis 7½ Sgr.

Von diesem wirklich nützlichen Buche wurden die ersten beiden Auflagen binnen kürzester Zeit vergriffen, was den Werth desselben gewiß genügend beweist.

Vorräthig in **A. Fiedler's Buchhandlung**, Breslau, Schweidnitzerstr. 53 (Bitterbierhaus).

Ein hier ansässiger Besitzer eines Rittergutes im Königreich Polen sucht **einen Capitalisten zur Erwerbung eines Holzgutes** daselbst, und würde an der Verwerthung des Holzes, welche nachweislich ohne Verzug erfolgen kann, sich selbst betheiligen.

Da durch den Verkauf eines Theiles des Waldes die Kaufsumme schon gedeckt wird, so ist der Rest Holz und das Gut selbst der Profit daran.

Erforderlich sind 60,000 Rubel und werden nur Selbst-Reflectanten (Vermittler **nicht**) berücksichtigt. [5126]

Offerten werden erbeten in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre B. S. 63.

Ein elegantes gebrauchtes **Mahagoni-Pianino** in gutem Ton, billigst zu verkaufen **Carlsstraße 31**, im 2. Stock. [5163]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro 30. April 1868.

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1.	Geprägtes Geld	365,333	22	7
2.	Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	96,901	—	—
3.	Wechsel-Bestände	1,700,409	1	6
4.	Lombard-Bestände	985,645	—	—
5.	Effecten nach dem Courswerthe	166,933	5	—

Passiva.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1.	Banknoten im Umlauf	902,000	—	—
2.	Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	118,933	17	4
3.	Depositen-Kapitalien	997,330	—	—
4.	Stamm-Kapital	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [622]

Breslau, den 1. Mai 1868. **Die städtische Bank.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Unter Bezugnahme an §§ 13 und 14 der Statuten laden wir hierdurch die geehrten Mitglieder zu der am 16. Mai d. J., Abends 8 Uhr im **Café restaurant** stattfindenden ordentlichen [4386]

General-Versammlung

ergebenst ein.

Tages-Ordnung: Jahresbericht.
Wahl von 8 Vorstands-Mitgliedern } für das Verwaltungsjahr
" " 3 Rechnungs-Revisoren } 1868/69.
Antrag auf Bewilligung einer Minimal-Summe von jährlich 50 Thlr. zu Bibliothekszwecken.

Breslau, den 28. April 1868. **Der Vorstand.**

Productions-Bericht der „Vulcanhütte"

pro April 1868 durch 4 Wochen.

	Production. Ctr.	Pfd.	Erzausbringen in Procent	Coaksverbrauch in Cubikfuß	Durchschnittliche Wochenproduction Ctr.	Pfd.
Bei 3 Hohöfen	23,600	20	31,73	6,71	1966	69

Der Verwaltungsraths-Vorsitzende **Der Director**
der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan".

[1750] Dr. Wollner. R. Paletta.

Bekanntmachung.

Die Actionäre des Brieg-Ohlau-Strehlener Chaussee-Vereins werden zur **ordentlichen General-Versammlung** auf

den 19. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

nach Brieg in den Sitzungssaal der Stadtverordneten mit dem Beifügen eingeladen, daß

1) die Verwaltungs-Rechnung des Jahres 1867 vorgelegt,
2) über fernere Verpachtung der Hebestellen,
3) über Beschaffung der Geldmittel berathen werden soll, welche zur höchst nothwendig gewordenen, vom Königlichen Bau-Inspector angeordneten Instandsetzung der Chaussee zu verwenden waren, für welche die gewöhnlichen Einnahmen nicht ausreichen, gleichwohl aber von der Königlichen Regierung der Angriff des Reservefonds hierfür untersagt worden ist. [4372]

Brieg, den 30. April 1868.

Directorium.

Müller.

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4377]

Sonnabend, den 2. Mai: 2 große Vorstellungen um 4 u. 7 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn. Billets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Kasse zu haben. **Während der Ausstellung täglich 2 große Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.**

L. Broekmann, Director.

Bad Cudowa

wird für den Gebrauch der **Mineralwasser- und Gasbäder, Trink- und Molken-Kur den 20. Mai eröffnet und Ende September geschlossen.**

Bestellungen auf Wohnungen im Bade und auf Versendungen von Mineralbrunnen übernimmt und besorgt die Bade-Inspektion.

Als Badeärzte fungiren Sanitätsrath Dr. Nertwig und Dr. Jacob.

Cudowa, im April 1868. [4371]

Die Bade-Inspection.

Visitenkarten

werden vermittelst einer in der Pariser Welt-Ausstellung angekauften Maschine

100 Stück in 10 Minuten

in den neuesten Schriften und in jeder beliebigen Farbe höchst sauber angefertigt.

Die Papier-Handlung

F. Schröder,

Albrechtsstrasse Nr. 41.

[4380]

Avis!

Das früher unter der Firma [5149]

Hilbig & Dembczack hier, Ohlauerstraße 29 bestandene **Cigarren- u. Tabak-Geschäft** habe ich seit dem 30. März c. für alleinige Rechnung übernommen.

Indem ich dies den werthgeschätzten Kunden obiger Firma, resp. einem geehrten Publikum, zur gefälligen Kenntniß bringe, versichere ich die streng reellste Bedienung.

Breslau, im April 1868.

Heinrich Hilbig, Ohlauer-Straße 29,

(Zur Cigarren-Anzünde-Laterne.)

Großer Möbel-Ausverkauf.

Alte Taschenstraße Nr. 6.

Das Lager der eleganten Mahagoni-Mobilien wird zu folgenden auffallend billigen, festen Taxpreisen ausverkauft:

		Thlr.			Thlr.
Mahagoni-	Herren-Rollbureaux	31	Mahagoni-	Sophatische	6½
"	Damen-Bureaux	25	"	Rohrstühle	1½
"	Damen-Schreibtisch	13	"	Kommoden	7
"	Doppel-Schränke	16	"	Chiffonnieren	7½
"	Schränke, 1 Thüre	13	"	Bücherschränke	14
"	rundlehn. Damastsopha	15	"	Tischchen von	1
"	dto. m. Plüschbezug	24	"	Pfeilerspiegel	7

Bekanntmachung.

Der zu Königsberg in Preußen gegründete [4080]

Pferdemarkt

wird

am 25., 26. und 27. Mai d. J.

abgehalten werden.

Die berühmtesten Gestüte Ostpreußens und Litthauens führen Pferde des edelsten Blutes auf diesen Markt; er bietet daher jedem Käufer die reichlichste Auswahl.

Für die Bequemlichkeit der Käufer und Transportmittel auf der Ostbahn ist gesorgt.

Königsberg i. Pr., im April 1868.

Das Comite für den Pferdemarkt.

v. Bardeleben-Rinau. v. Gottberg-Wulfshoefen. v. d. Groeben-Rippen. Baron v. d. Goltz-Kallen. v. Zaborowsky, Major im kgl. 5. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 41.

Soolbad Goczalkowitz bei Pless

(Oberschlesien).

Eröffnet am 10. Mai.

Wannen-, Sitz-, Douche-, Sooldampfbäder.

Poststation am Orte, directer Post-Anschluß von **Breslau** über **Kattowitz, Nikolai,** oder über **Oswiencim, Dzieditz.** K. K. Nordbahn ¼ Stunde vom Bade entfernt. — Wohnungen, Concerte, Lese-Saal, Billard. [4384]

Goczalkowitzer Soolseife, Badesalz, concentrirte Soole, Brunnen versendet die Bade-Verwaltung

---

Die Verwaltung der General-Agentur der „Colonia", die Haupt-Agentur der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, und die General-Agentur der Kölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia"

befinden sich nach wie vor: [4238]

in Breslau, am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15.

H. Mandel. J. Schemionek.

Applications-Stickereien

in eleganter und reichhaltigster Auswahl zu sehr soliden aber festen Preisen empfiehlt

die Fabrik von G. Warschauer,

Oderstrasse Nr. 30, zweite Etage, Eingang Malergasse.

[5159]

Ausschank

von altem Jauscheck'schem Lagerbier

bei Friedrich Rieger, Ohlauer-Straße zu den „3 Hechten".

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber

sucht zu kaufen und zahlt die höchsten Preise

Robert Markfeldt, Juwelier u. Goldarbeiter,

Riemerzeile Nr. 10, „zum goldenen Kreuz".

[4389] Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Die älteste Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands

von

Carl Beermann in Berlin,

unter den Linden 8 und vor dem Schlesischen Thore,



hat ihre Einrichtungen zur Herstellung der **Nähmaschinen** nach **Wheeler & Whilson** aufs Aeußerste vervollkommnet, um in den Stand gesetzt zu sein, durch niedrige Preise die allgemeine Einführung dieser Maschinen, welche jetzt ein unentbehrliches Hilfsmittel der Hauswirthschaft geworden sind, nach Möglichkeit zu erleichtern; sie kann daher Maschinen der besten Construction, denen keinerlei Mängel anhaften, sowohl zum Familiengebrauch wie zur Fabrikation geeignet, mit Schnur- und Säumvorrichtung versehen, zu 38 Thlr. empfehlen. [4390]

Verpackung 2 Thlr. extra. — Versendung nach allen Richtungen.

Steppdecken in großer Auswahl.

Oberhemden und Nachthemden,

in Leinen und Shirting,

Gesundheitsjacken und Unterbeinkleider,

sowie ein reich assortirtes Lager aller Arten fertiger

Damen-Négligés

empfiehlt zu den billigsten Preisen [5068]

M. Wolff,

57. Albrechtsstr. 57.

Steppdecken in großer Auswahl.

Erste Wasch- und Wring-Maschinen.

Fabrik von H. Schall,

Nikolaithor im Wallfisch.



Die Maschinen, die diese Fabrik liefert, sind die besten, dieselben geben der Wäsche die größte Sauberkeit und Zartheit, sind von gar **keinem** Nachtheil für das Gewebe und **ersparen** einen enormen Zeitaufwand. — Zeugnisse liegen in Massen zur Einsicht vor. — Der Preis ist billig gestellt und wird auch ratenweise entgegengenommen. [4361]

Für Gutsbesitzer und feine Hotel's

ist Sonnenstraße 9b., 1. Etage links,

1 Mahagoni-Plüsch-Garnitur,

bestehend aus 2 Sophas, 4 Fauteuils und 18 Polsterstühlen, wegen Umzugs billig zu verkaufen. [4299]

Holländische Seelander Säe-Leinsaat,

(alleiniges Depot der Herren E. S. C. Saint Martin u. Comp. in Rotterdam,)

empfehlen:

Kringel & Fillié,

Schweidnitzerstraße 5. [4303]



Prospect.



Emission von 1,300,000 Thaler Stamm-Actien,

während der Bauzeit mit $4\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich,

und von

3,450,000 Thaler fünfprocentiger Stamm-Prioritäten

der

Berliner Nordbahn.

In Folge vorläufiger Verständigung mit der königlichen Staats-Regierung und auf Grund des von derselben mit der grossherzoglich mecklenburgischen Regierung bereits abgeschlossenen Staats Vertrages constituirte sich am 17. März c. die **„Berliner Nordbahn-Gesellschaft“.**

Die nächste Hauptbestimmung der Berliner Nordbahn ist, das wohlhabende Land des nördlichen Theiles der Mark, namentlich die Grafschaft Ruppin und ferner das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz aufzuschliessen und in diesem Landstrich ein Hebel der Industrie zu werden; nächstdem aber auch zwischen den Ostseehäfen, besonders von Rostock, später auch von Lübeck und Kiel mit Berlin und dem südöstlichen Deutschland das Verbindungsglied zu bilden, wozu sie ihrer Lage nach, wenn man sie zur Friedrich-Franz-Bahn und der im Bau begriffenen Bahn von Lübeck nach Kleinen in Beziehung bringt, vollständig berufen erscheint.

Die zunächst für die Ausführung beschlossene Linie von Berlin nach Neu-Ruppin und Neu-Brandenburg ist circa $21\frac{3}{4}$ Meilen lang und hat mit Ausnahme der letzten 4 Meilen eine so überaus günstige Lage, dass sie bei achtsamem Bau im Ganzen incl. eines Berliner Bahnhofes und incl. Betriebsmittel und Reservefonds für $7\frac{1}{2}$ Millionen Thaler herzustellen ist.

Laut dem in beglaubigter Form vollzogenen Statut, **dessen Allerhöchste Bestätigung beantragt ist und binnen Kurzem zu erwarten steht,** beträgt, nachdem durch Prämien und Ueberlassung von freiem Terrain Seitens den Hohen Regierungen, sowie der adjacirenden Kreise und Städte eine Beihilfe von 450,000 Thlr. gewährt ist, der Rest des zu beschaffenden Actien-Capitals noch 7,050,000 Thaler, zerlegt in:

a. 3,600,000 Thaler Stamm-Actien, auf den Inhaber lautend, in Stücken von 100 Thaler, welchen eine Verzinsung von $4\frac{1}{2}$ pCt. während der Bauzeit und eine nachstehende Dividende aus dem Betrieb zukommt.

b. 3,450,000 Thaler Stamm-Prioritäts-Actien, auf den Inhaber lautend, in Stücken à 200 Thlr., welchen während der Bauzeit eine Verzinsung von 5 pCt. und nach Beendigung des Baues eine prioritätische Dividende von 5 pCt. zusteht.

Sollte in einem oder dem anderen Jahre der Reinertrag nicht ausreichen um den Inhabern der Stamm-Prioritäts-Actien die vorgedachte Dividende von 5 pCt, zu gewähren, so wird das Fehlende aus dem Reinertrage des oder der folgenden Jahre nachgezahlt, und die Inhaber der Stammactien erhalten nicht eher eine Dividende aus dem Reinertrage, als bis diese Nachzahlung vollständig geleistet ist.

An der aus dem Reinertrage über 5 pCt. auf das gesammte Grund-Capital zu vertheilenden Dividende nehmen die Stamm- und die Stamm-Prioritäts-Actien pro rata Theil.

Von dem Stamm-Actien-Capital ist die Summe von 800,000 Thlr. durch Uebernahme der Privaten und der Kämmereien in den adjacirenden Kreisen al pari, sowie fernerer 1,500,000 Thlr. ebenfalls al pari durch ein aus den angesehensten inländischen Bauunternehmern und Fabrikanten von Eisenbahndedarf gebildetes Bau-Consortium gesichert und bleibt dieser Betrag jedenfalls bis Ende dieses Jahres deponirt. [4388]

Es erübrigen demnach

Thaler 1,300,000 Stamm-Actien,
und **Thaler 3,450,000 Stamm-Prioritäts-Actien.**

Die Gesellschaft hat deshalb den

Herren **Mendelssohn & Co.**,
„ **S. Bleichröder**,
„ **H. C. Plaut**,
„ **N. Helfft & Co.** } in Berlin.
„ **H. C. Plaut**,
„ **Frege & Co.** } in Leipzig.
„ **Paul Mendelssohn-Bartholdy** in Hamburg,

die Placirung dieser Summen im Wege der öffentlichen Zeichnung überlassen. Ueber die den Zeichnern zufallenden Actien erhalten sie gegen Einzahlung des Betrages und der laufenden Zinsen Zahlungs-Bescheinigungen, gegen deren Rückgabe später Quittungsbogen resp. Original-Actien an den Zeichnungsstellen kostenfrei in Empfang zu nehmen sind. Auch die Coupons und Dividenden-Scheine werden an den Zeichnungsorten ohne Kosten zahlbar sein.

Die Capitalien verbleiben contractlich in der gemeinschaftlichen Verwaltung zweier der vorgedachten Bankhäuser und es kann Seitens der Bau-Verwaltung nur dem fortschreitenden Bau entsprechend über dieselben verfügt werden.

Berlin, im April 1868.

Das Gründungs-Comite der Berliner Nordbahn.

Loewe, Geh. Ober-Finanzrath. **Carl Egells,** Fabrikbesitzer in Berlin. **Graf zu Eulenberg,** auf Liebenberg. **H. Friedemann** Hof-Banquier Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, in Berlin.

Kellmann, Fabrikbesitzer in Neu-Strelitz. **v. d. Knesenbeck,** auf Karwe, Kreis-Deputirter. **J. Mamroth,** Hüttenbesitzer. **v. Quast,** Geh. Reg.-Baurath.

Plessner, Königl. Baumeister in Berlin. **v. Schultz,** Bürgermeister von Ruppin.

Bedingungen.

Art. 1.

Die Subscription auf die in dem angedruckten Prospect erwähnten Actien der Berliner Nordbahn findet gleichzeitig bei

Mendelssohn & Co.
S. Bleichröder
H. C. Plaut
N. Helfft & Co. } in Berlin.
H. C. Plaut
Frege & Co. } in Leipzig.
Paul Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg.

am Sonnabend, den 2ten, Montag, den 4ten, und Dienstag, den 5. Mai c., von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags

statt.

Es soll indess gestattet sein, **schon von heute ab** Zeichnungen mit dem Vorzuge anzumelden, dass, sobald durch dieselben die den einzelnen Zeichnungsstellen überwiesenen Beträge erschöpft sind, fernere Zeichnungen von der betreffenden Stelle überhaupt nicht mehr angenommen werden. Eine verhältnissmässige Repartition findet nur für diejenigen Beträge statt, durch deren gleichzeitige Zeichnung die bei der betreffenden Stelle aufgelegte Summe überzeichnet wird.

Art. 2.

Der Subscriptionspreis ist für die Stamm-Actien auf **74** Procent und für die Stamm-Prioritäts-Actien auf **$88\frac{1}{2}$** Procent festgesetzt.

Art. 3.

Bei der Subscription muss eine Caution von 10 Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder baar oder in guten, nach dem Tagescours zu veranschlagenden Effecten, die an dem Orte der Subscription gangbar sind, zu leisten.

Art. 4.

Nachdem das aufgelegte Capital gezeichnet worden, worüber alsbald öffentliche Mittheilung erfolgen wird, muss die Einzahlung des Betrages innerhalb 14tägiger Frist bei den Zeichnungsstellen gegen Zahlungs-Bescheinigung erfolgen. Die hinterlegte Caution wird hierbei verrechnet, resp. zurückgegeben.

Art. 5.

Sobald die Allerhöchste Genehmigung der Statuten erfolgt und der Druck der Actien bewirkt sein wird, sollen die vorläufig auszugebenden Zahlungs-Bescheinigungen gegen Quittungsbogen resp. Original-Actien umgetauscht werden.

Berlin, den 28. April 1868.

Mendelssohn & Co. S. Bleichröder. H. C. Plaut. N. Helfft & Co.

Unser Geschäfts-Local befindet sich von heute an

Junkernstraße 36, 1. Etage,

vis-à-vis der Perini'schen Conditorei.
Breslau, den 1. Mai 1868. [5146]

Herrmann Schäfer & Co.

Für Photographen.

Mit heutigem Tage habe ich ein Atelier für Retouche jeder Art von Photographien errichtet und empfehle solches besonders den Herren Photographen. Die Retouchen werden sowohl in Oel, als auch in Aquarellfarben und chinesischer Tusche in gleich gediegener Weise ausgeführt und bin ich im Stande, auch den größten Anforderungen in diesem Gebiete bei entsprechenden Preisen zu genügen. Probearbeiten stehen zur Ansicht.

Liegnitz, Wallstraße Nr. 5.

[4370] **Robert Conrad,**
Porträtmaler und Retoucheur.

Soolbad Colberg.

Dr. Behrend's Anstalt.

Dieselbe wird **Ende Mai** eröffnet. Das mit der Anstalt verbundene **Logirhaus**, in dem sich eine **vortreffliche Restauration** befindet, bietet bei zeitiger Meldung an mich bequeme und billige Wohnung.

Mein Pensionat für kranke Kinder (das einzige hier am Orte) ist durch den Neubau des zur Anstalt gehörigen **Familien-Wohnhauses** erweitert. Für Hals- und Brustkranke sind zeitgemäße Einrichtungen zur **Inhalation** von Soole getroffen.

Das Seebad wird am 15. Juni eröffnet.

Dr. **Behrend**,
Communal-Arzt und Director der Soolbade-Anstalt in Colberg.

Das **echte Colberger Badesalz** wird nur allein in **meiner** Anstalt gewonnen und ist daselbst wie in **Breslau** bei den Herren **H. Fengler** (Reuschestr. 1), **Hermann Straka** (am Ring) und dem Herrn Apotheker **Bachmann**, Besitzer der königl. Universitäts-Apotheke, zu haben. [4317]

Haupt- u. Schlußziehung

vom 4. bis 16. Mai c. letzter Klasse Königl. Preuß. Hannoverschen Lotterie. Originalloose zu obiger Ziehung: ganze 29 Thlr. 20 Gr., halbe 14 Thlr. 25 Gr., viertel 7 Thlr. 12 Gr. 6 Pf. sind direct zu beziehen durch die Königl. Preuß. Haupt-Collection von A. Molling in Hannover.

75,000 Thlr.

sind möglichst bald auf nur ausschließlicher Ackersicherheit und nur bis zu höchstens ¾ der landwirthschaftlichen und ⅔ der gerichtlichen Taxe zu 5 % jährl. Zinsen, zahlbar halbjährlich, auszuleihen. [4320]

Bewerber haben sogleich die Höhe der Taxe und Hypothekenverhältnisse genau anzugeben.

Anmeldungen frankirt unter Adresse J. J. 90 poste restante **Berlin**.

Allein zur Weltausstellung 1867 zugelassen.



Mastic-Lhomme-Lefort,

von den Gärtnern als bestes Mittel anerkannt,

kalt zu pfropfen
und die Narben der Bäume und Sträucher heilen,

(mit Messer oder Spatel aufgetragen).

Angewandt in den Kaiserlichen und Königlichen französischen und fremden Baumschulen.
Fabrik 102 rue de Paris in Paris (Belleville).
Niederlage in Breslau bei Hrn. **Ed. Groß**, Neumarkt 42. [4212]

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Eibisch-Klintchen,
Bairisch Malz,
Pomeranzen,
[5139] **Wegwarte,**
Macronen,
gefüllte Chokoladensachen,

sowie viele andere Zuckerwaaren in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

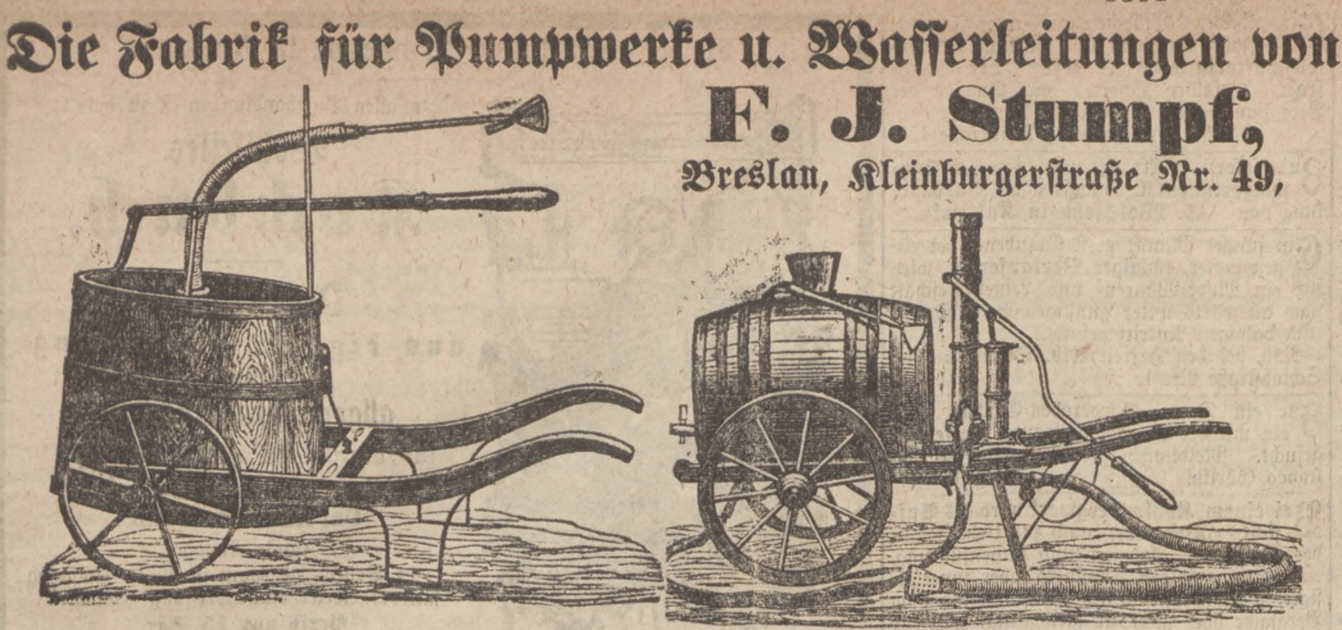
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.

Ein eleg. Mahag.-Pianino

wenig gebraucht, vorzügl. Ton, vom Hof-Fabrikanten Vogt u. Sohn in Berlin. so wie neue Pianino's in Polyrander, stehen besonders billig zum Verkauf im Depot Alte Taschenstr. 11, erste Etage.

Die Fabrik für Pumpwerke u. Wasserleitungen von F. J. Stumpf,

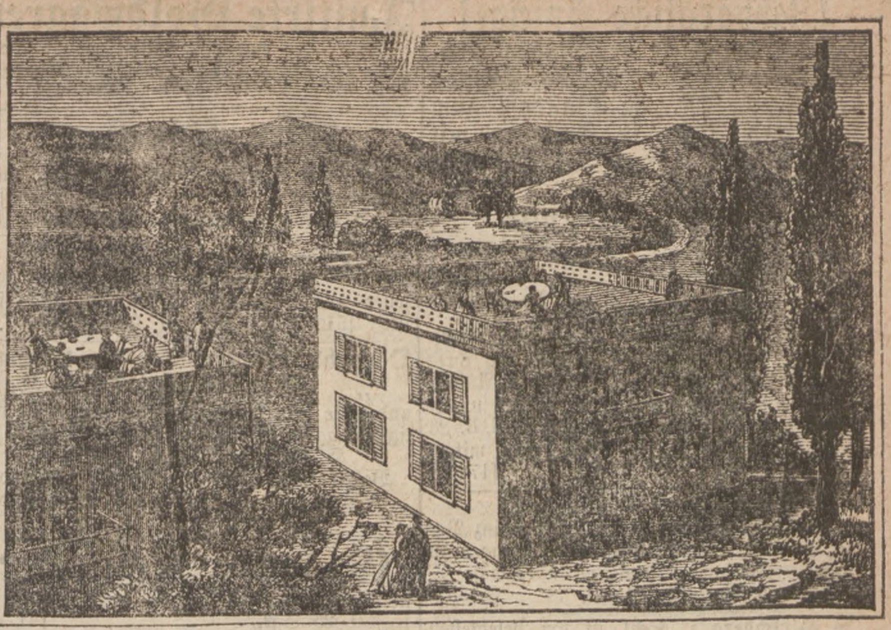
Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 49,



beehrt sich hierdurch zu ihrer Ausstellung, auf dem diesjährigen landwirthschaftlichen Maschinen-Markt, ganz ergebenst einzuladen und empfiehlt:

Freistehende **Säulen-Pumpen, Küchen-Pumpen, Amerikanische Keller-Pumpen, Rheinische Gille-Pumpen** zum Bespritzen des Düngers und zum Füllen der Gillefässer; **doppelte und einfache Saugpumpen** zu Wasserbauten und Fundamentirungen. **Gartenspritzen,** trag- und fahrbar, in verschiedener Construction, **Fontainen-Ornamente.**

Die Fabrik übernimmt alle vorkommenden Brunnenbauten, desgleichen Ausführung von **Wasserleitungen** für Städte, Schlösser, Gärten, Stallungen, Fabriken und Wohnhäuser; auch **Bade- und Watercloset-Einrichtungen,** sowie **Springbrunnen-Anlagen** 2c. 2c. [3267]



Holzcement-Doppeldächer

und **Pappbedachungen** werden mit mehrjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers gefertigt von der

Holzcement-, Dachpappen- und Asphalt-Dachlack-Fabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7. Fabrik: Neudorferstraße Nr. 72.

Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien empfiehlt die Fabrik: **Asphalt-Dachlack** als Schutzlage für Pappdächer und **Metall-Dachlack** als Ueberzug schadhafter Zinkdächer. [4247]

Tapeten eigener Fabrik

und **größtes Lager französischer** und **deutscher Fabrikate,** von 2½ **Sgr. pro Rolle** bis zu den **elegantesten Velour-** und **Gold-Tapeten, Decorationen** für **Wände** und **Plafonds.**

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Fabrik bin ich in dieser Saison in den Stand gesetzt, in Bezug auf **reichhaltige Auswahl** und **Billigkeit der Preise** allen Ansprüchen genügen zu können.

Die Tapezier-Arbeiten werden auf Wunsch von mir selbst hier und auch auf dem Lande übernommen und bin ich stets gern bereit, an Ort und Stelle die nöthigen Arrangements zu treffen. [4204]

A. Heinze,
Tapeten-Fabrik, Ohlauerstraße 75.

Zur Nachweisung von verkäuflichen Gütern

[5000]

in sämmtlichen preußischen Provinzen empfiehlt sich

C. Noesselt in Breslau,
Gartenstraße 23d.

Hoffrichter's Hôtel

in Berlin, Leipzigerstraße 131 vis-à-vis dem Herrnhaus, [1647]

wird allen Herrschaften, die Berlin besuchen, wegen seiner sauberen und **billigen** Einrichtung bestens empfohlen. **D. D.**

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens soll eine gut eingerichtete Kellerei mit allen dazugehörigen Utensilien, wenn gewünscht, mit Weinbestände, sowie ein daranstoßendes Wohnhaus und Remise veränderungshalber unter soliden Bedingungen verkauft werden. [1654]

Bezügliche frankirte Offerten unter Chiffre D. F. W. 40 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. entgegen.

Ersatzmiltel des Fischleberthrans
IOD-MEERRETIG-SYRUP
VON GRIMAULT & C^O APOTHEKER IN PARIS

Unter den verschiedenen Mitteln, welche man vorgeschlagen hat, den durch seinen Geschmack den Patienten so widerstrebenden Fischleberthran zu ersetzen, hat sich der **jodirte Meerrettigsyrup** bis jetzt als das wirksamste und zweckentsprechendste bewährt.

Bei anämischen und scrophulösen Leiden versagt er seine wohlthuende Wirkung fast nie, er greift den Magen nicht an, reizt den Appetit und wird besonders von Kindern gut vertragen. Den Hauptbestandtheil des Syrups bildet der Saft mehrerer antiscorbutischer Pflanzen, verbunden mit Jod, das sich in denselben in aufgelöstem Zustande befindet. Die zum Gebrauche nöthigen Anweisungen werden dem Syrup beim Verkaufe beigegeben.

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3297]

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Speci alisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[4367] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Alte, schadhafte Pappdächer

werden durch den jüngst erfundenen berühmten

englischen Dachüberzug

so wasserdicht hergestellt, daß für die Haltbarkeit der mit diesem Ueberzuge gestrichenen Dächer **jede Garantie** geleistet werden kann.

Dieser Anstrich ist entschieden das **vorzüglichste und billigste Dichtungsmaterial für Pappdächer,** da es **nicht theurer** als **gewöhnlicher Theeranstrich** ist, in der **Dauerhaftigkeit** denselben aber **bedeutend** übertrifft.

Das Originalfaß à 4 Ctr. Inhalt zu 25 Q.-R. Anstrichfläche, stellt sich auf nur 8 Thlr., demnach kostet die Q.-R. dieses Anstriches **nur 10 Sgr.** gleich dem Theeranstrich.

Gebrauchsanweisungen werden jeder Sendung gratis beigegeben.

Alleinige Niederlage für die Provinzen Schlesien und Posen, so wie für Rußland und Oesterreich bei [4272]

Max Bruck,
Nikolaistraße Nr. 53.

Feuersichere Dachpappen, Theer, Nägel, Asphalt, Holzcement, und **Deckpapier,** sowie **fertige Eindeckungen mit Dachpappen** und **Holzcement zu billigsten Preisen** unter **mehrjähriger Garantie.**

Wichtig für Besitzer von Pappdächern.

Litolid,

neu erfundener **Ueberstrich** für **Pappdächer,** dessen **einmalige** Anwendung für **immer** genügt und das so Vielen lästige Theeren unnöthig macht. Diese Masse ist fast geruchlos und schmilzt weder in wärmster, noch springt solche in kältester Jahreszeit.

Auch bei Metalldächern verwendbar.

S. Zwettels,

[5094] Dachpappen-Fabrik, Albrechtsstraße Nr. 20.

Oberhemden,

à 25, 27½ Sgr., 1, 1⅙ bis 1⅓ Thlr.,

Nachthemden,

à 20, 22½, 25 Sgr. bis 1 Thlr.,

Unterbeinkleider,

à 17½, 20, 22½ bis 25 Sgr.,

sowie alle in das Bereich einer Wäschehandlung gehörenden Artikel für Herren und Damen empfiehlt [4392]

die große Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von

Ed. Bielschowsky jr.,

76 Nikolai-Straße 76,

Herrenstraßenecke, schrägüber der Elisabetkirche.

N. S. Bestellungen genau nach Maß werden auch nach außerhalb auf's Beste und promptest effectuirt.

Für Landwirthe

empfehlen wir unser

Bituricin,

flüssige, sofort trocknende, wasserdichte Glanzfettmasse,

in Braun und Schwarz, mit Matt-, Mittel- und Hochglanz. Derselbe widersteht **jeder Nässe, erhält das Leder weich** und ist deshalb für **Stiefeln, Geschirre, Sattel,** sowie für **jedes Lederzeug** höchst vortheilhaft.

Durch genaue Beobachtung der Gebrauchs-Anweisung stellt sich das Fabrikat **billiger** als **alle bisherigen Glanzmittel** und hat den großen Vortheil, daß es durch bloßes Aufstreichen mit einem Pinsel (also ohne zu bürsten) die gewünschte Eleganz auf dem Leder erzeugt. In Flaschen à 4 und 7½ Sgr., das Pfund 15 Sgr. [4094]

Härtter & Franzke,
chemisch-technische Fabrik, Breslau, Comptoir: Weidenstraße Nr. 2.

Für Wagenbauer, Sattler, Drechsler, Tischler, Maler, Lackirer 2c.

empfehlen wir unsere

französischen und russischen Lacke

in schwarz und braun, sowie unsere

alleinige chemische Erfindung in **Bituricin, flüssige, sofort trocknende, wasserdichte Glanzfettmasse** in braun und schwarz, mit Matt-, Mittel- und Hoch-Glanz. Ein vorzügliches Mittel, um Leder permanent weich, auch **bei Nässe in hohem Glanze** zu erhalten. In Flaschen à 4 u. 7½ Sgr., das Pfd. 15 Sgr.

Härtter & Franzke,
chemisch-technische Fabrik, Breslau,
Comptoir: Weidenstraße 2. [4346]

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Schreibmappen, Necessaires, in echt Juchten und Saffian-Leder

in großer Auswahl, solidester Arbeit und zu festen Preisen empfehle ich hiermit

Hugo Puder,

[4213] Papierhandlung, Ring 52.

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserviren angenommen und versichert bei [3846]

T. R. Kirchner, Carlsstraße 1.

Prima amerik. Pferdezahn-Mais,

sowie alle Sorten **Futter-Runkelrüben-, Riesen-Möhren-, Wiesen-** und **Rasengras-Samen** 2c., offerirt in bekannter Güte **Breslau, Albrechtsstraße Nr. 8**

[4267] **Julius Monhaupt.**

Schmiedeeiserne Pflüge

mit Stahlschar u. Stahlstreichbrett, ein-, zwei- u. dreischarig, auf der **Pariser** Ausstellung mit der **goldenen Medaille** prämiirt, Tennant'sche Grubber, Ringel- und Prisma-Walzen empfiehlt die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von [1739]

H. F. Eckert, Berlin, Kleine Frankfurterstraße 1.

Lager von bestem Englischem Dachschiefer, Berliner Dachpappen, Englischem, Stettiner und Oppelner Portland-Cement

unterhält und empfiehlt: [4309]

Heinrich Reichel,
Comptoir: Nikolai-Stadtgraben Nr. 4d.

NB. Auf Wunsch werden auch ganze Schieferbedachungen einschliesslich aller Kosten übernommen und sorgfältigst ausgeführt.

Oberhemden,

25 Sgr., 1 Thlr., 1½ und 2 Thlr.

Nachthemden,

22½ Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Unterbeinkleider,

17, 20 und 25 Sgr. [4326]

Shlipse, Shawls, Taschentücher, Socken, Gesundheits-Jacken.

M. Raschkow,
Schmiedebrücke 10 & 15.

Wollsack-Leinwand

50 bis 60 Pfund schwer, feingarnig, empfiehlt billigst [4375]

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Goldenen Gans.

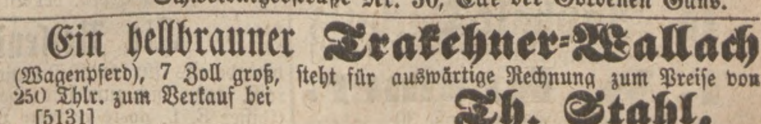
61. Giftfreie 61.

Ungezieser-Vertilgungsmittel

als: Schwabenpulver, Insectenpulver, Wanzenäther, Mottentinctur, in Flaschen m. Gebrauchsanweisung v. 3 Sgr. an

61. J. Wurm & Co. Schuhbrücke 61.

Für ein mäßiges Honorar wird gründlicher Flügelunterricht ertheilt. Näh. **Neue-Graupenstraße 10,** 1 Treppe. [5130]



Ein hellbrauner Trakehner-Wallach

(Wagenpferd), 7 Zoll groß, steht für auswärtige Rechnung zum Preise von 250 Thlr. zum Verkauf bei [5131]

Th. Stahl,
Garten-Straße Nr. 40.

!Zahnärztliche Anzeige!

Berufsgeschäfte veranlassen mich, von Dinstag den 5. bis Freitag den 8. d. M. im Gasthofe zum schwarzen Adler in Freiburg mit meinem vollständigen zahnärztlichen Atelier anwesend zu sein. [1753]

Herm. Brandt,
prakt. Zahnarzt aus Neisse.

Mai-Cur!

Brust-, Leber-, Lungen- und Schwindsucht-Kranken, welche im Mai zur Heilung ihres Leidens sich der einfachen Cur nach Anweisung des berühmten Dr. **Chr. Giffon** unterziehen wollen, wird unter Chiffre F. G. B. 26 Freiburg franco das Nöthige sofort mitgetheilt. [1744]

Ein Rittergut,
in der fruchtbarsten Gegend der Provinz Posen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Auskunft ertheilt poste restante F. L. Kempen, Reg.-Bez. Posen. [5133]

In **Hirschberg i. Schl.** ist am belebtesten Platze der Promenade ein **Haus** mit geräumigem Verkaufsladen, vor 3 Jahren neu erbaut und comfortable eingerichtet, 3 Stock hoch, **zu verkaufen.** Näheres beim Maurer- und Zimmermeister Herrn **Thimm** in Hirschberg. [5125]

Sehr wohlschmeckendes und weißes **Kernbrodt,** sowie auch gutes **Landbrodt** empfiehlt:

Otto Nowack, Bäckermeister.
Neuschestraße 31. [5161]

Ein eleganter brauner **Wallach,** Preuß. Halbbl., Reitpferd, auch gefahren, fehlerfrei, 8 J., 4", ganz militärfromm, sehr preiswürdig zum Verkauf **Gartenstr. 22 a.**

Zwei Amseln,

eine, welche zwei Stücke pfeift und eine, welche noch anzulernen ist, sowie eine gut schlagende **Wachtel** sind zu verkaufen bei [1745]
Nawakowski,
herrschaftlicher Koch in Bonikowo, bei Kosten.

Die neu gebaute **Brauerei zu Buschvorwerk** bei **Schmiedeberg** mit Stallung, Garten und Gartensaal sowie 20 Morgen Areal ist verkaufen event. zu verpachten. Näheres zu erfragen beim Gasthofbesitzer **Mattis** in **Schmiedeberg** und Buchhalter **Noack** in **Freiburg i. Schl.** [5160]

In vorzüglicher Qualität offeriren für 1 Thlr. in jeder Sorte: [4378]
- 10 Fl. Englisch Tafel-Bier
- 12 Fl. Erlanger Lager-Bier
- 10 Fl. Erlanger Bock-Bier
- 15 Fl. Pilsener Bier
- 15 Fl. Culmbacher Bier
- 20 Fl. Berliner Actien-Bier
- 20 Fl. Grätzer Bier
- 12 Fl. Porter-Bier
- 15 Fl. Böhmisch-Bier

(exclus. Flaschen.)

Original-Kisten von 100 Flaschen zu Engros-Preisen.
Druck-Aushänge-Schilder gratis.
General-Depot Handlung
Eduard Gross in Breslau.
am Neumarkt Nr. 42.

Victoria-Crême,

sicherstes Mittel zur schnellen Beseitigung von Haut-Unreinigkeiten jeder Art.

J. Thiele's Universal-Zahnwasser,
zur sofortigen Vertreibung der Zahnschmerzen.

Diaphanine,
transparente Bartwichse in Krausen, haben stets vorräthig, sowie größtes Lager sämmtlicher Sorten deutscher, französischer und englischer Toiletteseifen, Parfümerien und Lichter. [4383]

Gebrüder Weitz,
Blücherplatz 6/7.

Englische Reisedecken

in schöner Auswahl empfehlen billigst
Albert Adam & Co.,
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1, Schweidnitzer-Stadtgraben-Ecke.

Zwei gebrauchte gute Pressen für Rübenbrei mit 24 Zoll Preßfläche und nicht unter 13 Zoll Kolben-Durchmesser werden zu kaufen gesucht. Etwaige Offerten nimmt Herr **Carl Hühnermann** in **Magdeburg** entgegen. [1747]

Blaues Wolle-Pack-Papier
empfiehlt in grossen Formaten billigst
die Papier-Handlung
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Wollzüchen,

schwer und feingarnig,
Mehl- und Getreide-Säcke
offerirt billigst [4179]
H. Wienanz,
Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Ia. Asphalt-Dachfilz

empfiehlt billigst: [5152]
T. W. Kramer,
Breslau, Büttnerstraße 30.

Imitirte Goldwaaren

empfiehlt billigst [4298]
R. Gottwaldt, Garten-Straße Nr. 18.

Für Kirchen

Altar- und Statuenbilder und drgl. malt und renovirt [5158]
C. Armann, Schweidnitzer-Stadtgraben 17.

Ein Geldschrank,

feuer- und diebessicher, ist billig zu verkaufen bei [5127] **Schramm,** Kohlenstraße 7.

Oberschl. Stückkohle à To. 27 Sgr.
" Würfelkohle à To. 24 Sgr.,
und beste Oberschl. Steinkohle empfiehlt billigst waggon- und tonnenweise: [4310]
H. Plesch, vorm. **C. Böttger,**
Bahnhofstraße 6h, am Fränkelplatz und Gabitzerstraße 8, zwischen Garten- und Tauenzienstraße.

Gemalte Rouleaux

in den schönsten Mustern, das Stück $12\frac{1}{2}$, 15, 20, 25 Sgr., [4178]

Segel-Leinwand

zu Marquisen und Staub-Rouleaux in allen Breiten empfiehlt billigst
H. Wienanz, Ring 26,
im goldenen Becher.

כשר

Ich empfehle meine [4078]
bedeutenden Vorräthe
von
Winter-Fabrikaten
in allen Arten
Wurst- und Fleisch-Pasteten,
insbesondere die
feinsten Sorten Rauch- und Salamiwurst,
welche selbst bei
warmer Jahreszeit dauernd haltbar sind,
en gros & en détail zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach auswärts werden prompt effectuirt, ebenso überall, wo sich Niederlagen meiner Fabrikate noch nicht befinden, solche errichtet.

Markus Kretschmer jr.,
Beuthen O.-S.,
Wurst- und Fleischpasteten-Fabrik.

Mutterschafe.

150 Stück, jung zur Zucht tauglich (Electoral-Merino), stehen zum Verkauf:
Dom. Bürgsdorf bei Constadt.
[1644] **v. Pannwitz.**



Reit- und Wagenpferde

stehen zum Verkauf Tauenzienstraße Nr. 9. [5031]
Adelheid Bernhardt.

Ein eleganter fehlerfreier kastanienbrauner **Wallach,** 6 Jahr alt, 7 Zoll groß, geritten und gefahren, steht im **weißen Adler** zum Verkauf. [5143]

Eine hochtragende Fuchsstute

verkauft die Omnibus-Anstalt **Mauritiusplatz Nr. 6.** [4357]

Eine bedeutende Auswahl
eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde
empfiehlt **Raphal Friedmann,**
gen. **Striemer,**
[5162] Oderthor, Ballhof.

Zwei leichte Wagen

(Neutitscheiner), ein- und zweispännig zu fahren, stehen billig z. Verkauf **Matthiasstr. 5.**

Ein Hauslehrer,

jüdischer oder christlicher Confession, musikalich, wird zum möglichst baldigen Antritt für auswärts gesucht. [4385]
Offerten werden **sub M. 5 poste restante Breslau** erbeten.

Ein Lehrer-Substitut,

der befähigt ist einen erkrankten ev. Lehrer und Organisten in Schule und Kirche zu vertreten, wird zu baldigem Antritt gesucht. Gehalt 60 Thlr. und freie Station.
Das Nähere bei dem Organisten **Wulle** in Scheidelwitz bei Brieg. [1727]

Eine tüchtige Flügellehrerin

für 3—4 Stunden wöchentlich wolle sich melden unter der Chiffre L. 65 in der Exp. der Bresl. Ztg.

Eine Dame in den zwanziger Jahren, Posnerin, aus höchst anständiger Familie, die alle Eigenschaften einer wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Bildung besitzt, wünscht von Johanni den Haushalt eines alten Herrn zu übernehmen. Gef. Adressen unter M. M. 64 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [1746]

Ein Reisender,

der bereits für ein Destillations-Geschäft gereist, kann sich zum sofortigen Antritt unter Chiffer E. L. poste restante Liegnitz melden.

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, 28 Jahre alt, sucht eine Stellung als **Gesellschafterin** oder als **Stütze der Hausfrau.** Gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen nimmt entgegen Prorector **Kauffmann,** Breslau, Flurstraße 1.

Zum sofortigen Antritt wünscht noch **2 Putzmacherinnen** zu engagiren die Putzhandlung von **S. Wolffsohn in Kattowitz.**

Ein junger Mann, mos. Glaubens, der ein gewandter, tüchtiger **Verkäufer** ist, wird für ein Mode-Waaren- und Leinen-Geschäft nach auswärts unter günstigen Bedingungen zum baldigen Antritt gesucht.
Näh. bei den Herren **Alb. Sachs & Co.,** Schloßstraße Nr. 1. [5021]

Für ein Damen-Garderoben-Geschäft wird ein mit der Branche vertrauter **Reisender** gesucht. Meldungen poste restante L. 30 franco Görlitz. [5135]

Bei einem Kohlenbergwerk wird als **Aufsichts-Beamter,** auch zur Uebernahme der schriftlichen Arbeiten und Kassenführung, ein cautionsfähiger, besonders aber zuverlässiger, thätiger und gebildeter Mann (ob vom Bergfache oder nicht ist gleichgiltig) dauernd zu engagiren gewünscht. — Gehalt **5—600 Thlr.** bei freier Wohnung und Tantieme.
Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage:
Joh. Aug. Götsch, Berlin,
[1737] Rosenthalerstraße Nr. 2.

Durch das landwirthschaftliche Bureau in Berlin, Rosenthalerstraße Nr. 2, können einige **Oekonomie-Beamte** — ein **Brennerei-Verwalter** — ein **Ziegelmeister** — ein cautionsfähiger **Braumeister** — mehrere **Gärtner** und eine **Landwirthschafterin** gute Stellen nachgewiesen erhalten.
Joh. Aug. Götsch,
[1738] Bureau-Vorsteher.

Ein Oekonomie-Inspector,

13 Jahr beim Fach, gut empfohlen, militärfrei, sucht zum 1. October d. J. dauernde Stellung. Gef. frankirte Offerten unter Z. Z. 66 d. Exped. der Bresl. Zeitung. [1752]

Ein Wirthschaftsbeamter

findet zum 1. Juli einen offenen Posten. Es wird nur derjenige angenommen, welcher polnisch spricht und die Abschrift guter Führungs-Atteste franco einsendet. [1697]
Bürgsdorf bei Constadt.
von Pannwitz.

Ein tüchtiger junger **Oekonom,** militärfrei, praktischer und theoretischer Schüler einer königl. Ackerbauschule, 9 Jahr bei der Landwirthschaft, treu, fleißig und ehrlich, mit recht guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als **Inspector** in Schlesien auf einem ansehnlichen Gute. Adressen J. T. Scharfenort bei Samter. [1702]

Ein **tüchtiger Wirthschaftsschreiber** mit guten Zeugnissen oder Empfehlungen versehen, findet sofort oder zu Johanni eine dauernde Stelle. [5123]
Näheres Breslau, **Werderstraße Nr. 1,** im Comptoir.

Ein im Maschinenbaufache praktisch und theoretisch erfahrener Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen als **Werkführer** in einer Fabrik Stellung. Zur näheren Auskunft bereit unter Chiffre A. H. 61 im Briefk. der Bresl. Ztg. [5103]

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann, der die Handlung erlernen will, findet sofort unter günstigen Bedingungen Stellung. [5129]
Freund, Ring 45, 1 Treppe.

Ein Lehrling,

mit nöthiger Schulbildung versehen, wird unter günstigen Bedingungen für meine Band-, Weißwaaren- und Crinolinen-Fabrik engagirt.
[4379] **S. Jungmann,** Neuschestr. 64.

Zum Wollmarkt

sind zwei große, elegant möblirte Zimmer in nächster Nähe des Ringes zu vermiethen.
Näheres zu erfragen bei Herrn **Eduard Kreutzberger,** Ring 37. [5154]

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**



In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch.
Die Köchin aus eigener Erfahrung
oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
[5483] von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.
8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Steinkohlentheer-Verkauf.

Auf unseren ganzen Vorrath von etwa tausend Centner Steinkohlentheer oder auf einzelne Parthien desselben nehmen wir Offerten pro Centner, frei ab Gasanstalt, entgegen und bemerken, daß wir die erforderlichen Gebinde auf Verlangen liefern und nach den Selbstkosten berechnen werden. [1669]

Gleiwitzer Gasanstalt.

Holzcement und Dachpappen,

in bewährter Güte, empfiehlt die
Dachpappen-Fabrik von S. Zwettels,
Albrechtsstraße Nr. 20.
Eindeckungen werden mit bekannter Sorgfalt ausgeführt. [5093

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,
offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [3396]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Phospho-Guano

von **H. J. Merck & Co.** in **Hamburg** mit $18\frac{1}{2}$—20 pCt. Phosphorsäure und 3—$3\frac{1}{2}$ pCt. Stickstoff in löslicher Form empfehlen unter **Garantie** des Gehalts [4281]
Carl Scharff & Co., Weidenstr. 29.

Tauenzienstraße 68 ist von Mitte Mai oder Johanni ab eine schöne Wohnung zu vermiethen. [5157]

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 Termin Johannis 1 Wohnung, 3. Etage, 3 Stuben, Küche rc., im Hofe eine Stube parterre, eine Remise. [5155]

Altbüßerstraße Nr. 54 ist der erste Stock zu vermiethen und zu Johanni oder auch bald zu beziehen. [5136]

Ein neuer, solid gearbeiteter **Geldschrank,** ein kleiner **Dampfkaffeebrenner** und eine **Bolzenbüchse** stehen zum Verkauf **Ohlauerstraße Nr. 15,** im Schlosser-Werkstatt.

Eine **kathol. Gouvernante,** in Musik und Sprachen tüchtig, empfiehlt [5144]
Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Antonienstr. 16 Joh. 1 W., Thlr. 80, 108, Mich. 75, 1 Keller bald. [5156]

Preuß. Orig.-Viertel-Loose,
à $14\frac{1}{2}$ Thlr., verkauft und versendet [5148]
H. Striemer, Wallstraße Nr. 19.

König's Hotel, 4366
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

30. April u. 1. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''84	331'''48	332'''37
Luftwärme	+ 7,0	+ 6,4	+ 10,4
Thaupunkt	+ 3,4	+ 3,2	+ 0,3
Dunstsättigung	73 pCt.	76 pCt.	41 pCt.
Wind	W 4	W 4	W 4
Wetter	trübe	regnicht	wolkig

Breslauer Börse vom 1. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$163\frac{7}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B.
do. Anleihe	4	$88\frac{7}{8}$ G.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	$4\frac{1}{2}$	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{3}{8}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{2}{3}$ G.
do. Lit. A.	4	$91\frac{3}{8}$ B. $91\frac{1}{2}$ b. B.
do. Rustical	4	$91\frac{1}{4}$ B.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$91\frac{3}{8}$ B. $91\frac{1}{8}$ b. B.
do. Rentenb.	4	$91\frac{7}{8}$ B $91\frac{7}{12}$-$\frac{2}{3}$ bB
Posener do.	4	$89\frac{1}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85 B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{2}{3}$ B. $91\frac{5}{12}$ bz.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	78 B.
do. do.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{5}{12}$ B. $92\frac{1}{8}$ b. B.
R. Oderufer	5	91 B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$96\frac{3}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$84\frac{1}{8}$ B. $83\frac{7}{8}$ bz.
Oest. Währung		$87\frac{2}{3}$ B. $87\frac{1}{2}$-$\frac{3}{8}$ b.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118 G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$186\frac{1}{2}$ bz.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$164\frac{1}{4}$ G.
Oppeln.-Tarn.	5	$76\frac{1}{2}$ G.
R. Oderufer.-B.	5	$76\frac{3}{4}$ bz.
Wilh.-Bahn	4	$88\frac{7}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$58\frac{7}{8}$ bz. B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	$76\frac{1}{4}$ bz. B.
Ital. Anleihe	5	$47\frac{7}{8}$ bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	$63\frac{3}{4}$ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$53\frac{7}{8}$ bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55 B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$37\frac{1}{4}$ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schl. Bank	4	$113\frac{1}{4}$ G.
Oest. Credit	5	81 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{7}{8}$ B.
do. 250 fl.	2M	$143\frac{1}{8}$ G.
Hambrg. 300 M.	kS	$151\frac{5}{8}$ bz.
do. 300 M.	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. $23\frac{7}{8}$ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{6}$ B.
Wien 150 fl.	kS	$87\frac{3}{8}$ B.
do. do.	2M	$86\frac{1}{2}$ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war geschäftslos bei wenig veränderten Coursen, nur Minerva-Actien wurden zu abermals erhöhten Coursen gehandelt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	122-124	118	108-113
do. gelber	118-121	115	105-109
Roggen, schl.	83—84	82	79—81
do. fremd.	79—81	78	75—77
Gerste	63—65	61	60
Hafer	41—42	40	39
Erbsen	74—78	72	67—69

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	195	185	175
Winter-Rübsen	185	175	165
Sommer-Rübsen	172	162	152
Dotter	166	156	146

Kündigungspreise für den 2. Mai.
Roggen $63\frac{1}{2}$ Thlr., Weizen 95, Gerste 56, Hafer $51\frac{3}{4}$, Raps 91, Rüböl $9\frac{5}{6}$, Spiritus $18\frac{3}{4}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $18\frac{5}{6}$ B. $18\frac{2}{3}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.